



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Irish als EU-Arbeitssprache

unter der theoretischen Perspektive der Sprachentwicklung und Sprachplanung
im Kontext der Übersetzungspolitik in der EU

verfasst von / submitted by

Antonia Andrea Hemetsberger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation Deutsch Englisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin

DANKE, an meinen Betreuer Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin und

DANKE, an meine Familie – für alles.

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildung 1: Provinzen und Grafschaften Irlands (Hickey 2007:438)

Abbildung 2: Anteil der Irischsprecher*innen 1936 (Maurer 2019:255)

Abbildung 3: Rechtssystem Irlands (VLexJustis 2020:7)

Abbildung 4: Säulendiagramm: IATE-Termini im Februar 2005, erstellt mit Excel

Abbildung 5: Anzahl der Termini der neuen Sprachen (Bhreathnach et al. 2013:29)

Abbildung 6: Anzahl der Termini der alten Sprachen (Bhreathnach et al. 2013:30)

Abbildung 7: Säulendiagramm: IATE-Termini im März 2020, erstellt mit Excel

Abbildung 8: Bevölkerungszahlen und Prozentsätze der LPT (AIRO 2018:13)

Abbildung 9: Anteil der Irischsprecher*innen 2016 (CSO 2017a)

Tabelle 1: Sprachkompetenz von Gerichtsdolmetscher*innen in Irland, adaptiert nach Phelan (2011:79), [Übers. A. H.]

Tabelle 2: Wort-Detail-Tabelle mit Beispielen, adaptiert nach Ward (2016:26), [Übers. A. H.]

INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS	4
1. EINLEITUNG	8
2. DEFINITIONEN DER WICHTIGSTEN TERMINI	
2.1 Amtssprache und Arbeitssprache	10
2.2 Sprachpolitik vs. Sprachenpolitik	10
2.3 Sprachplanung	11
2.3.1 Statusplanung und Korpusplanung	13
2.4 Terminologiepolitik	15
2.5 Terminologieplanung	15
3. HISTORISCHER UND LINGUISTISCHER ÜBERBLICK	
3.1 Die Kelten und Wikinger in Irland	16
3.2 Christianisierung des Landes ab 500 n. Chr.	20
3.3 Irland im 12. – 14. Jahrhundert	21
3.4 Übersetzung im Mittelalter	24
3.5 Irland im 16. – 18. Jahrhundert	27
3.6 Übersetzungen Irlands im 19. Jahrhundert	29
3.7 Die irische Sprachgemeinschaft Gaeltacht	32
3.8 Die irische Sprache und Übersetzung im 19. und 20. Jahrhundert	35
3.9 Translationswissenschaft in Irland	42
4. SPRACH- UND TERMINOLOGIEPLANUNG IRLANDS HEUTE	
4.1 Status des Irischen in der EU	44
4.2 Mehrsprachigkeit in Irland und der EU	49
4.3 Irische Institutionen zur Förderung der irischen Sprache	49
4.4 Irischsprachige Medien	55
4.5 Die Durchführung von Sprachplanung in Irland	57
4.6 Stand der Forschung	59
4.6.1 Einfluss der Medien und Terminologiepolitik auf die Bevölkerung	60
4.6.2 Dolmetschen bei Gericht in Irland	62
4.6.3 Sprachplanung als Teil der Politik	69
4.6.4 Sprachtod	69
4.6.5 Computer Assisted Language Learning (CALL)	70
4.6.6 Irisch und maschinelle Übersetzung	74
4.6.7 Irisches Lexikon	76
4.6.8 Rechtsübersetzung und Terminologie	78
4.6.9 Raumbezogene Identitätsbildung durch Sprache	80

4.7	Laufende Projekte und Gesetze zur Sprachplanung und Ausblick	80
4.7.1	Official Languages Act 2003	80
4.7.2	GA-IATE-Projekt 2007-2021	81
4.7.3	Gaeltacht Act 2012	91
4.7.4	Gaeltacht Report 2018	92
4.7.5	20-year Strategy 2010-2030	93
4.7.6	Action Plan 2018-2022	94
4.7.7	Project Ireland 2040	95
5.	AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE	95
6.	AUSBLICK	97
7.	CONCLUSIO	100
	ABKÜRZUNGEN	102
	LITERATURVERZEICHNIS	104
	ABSTRACT	110

*Ní bheidh an duine choíche gan scéal
agus cuirfidh gach aois a cló féin ar an scéal sin.*

(Eine Person wird niemals ohne Geschichte sein
und jedes Alter wird seine eigene schreiben.)

– Eilís Ní Dhúill

1. EINLEITUNG

Die irische Insel steckt voller Geschichte, nicht nur auf politischer, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene. Die einleitenden Worte von Eilís Ní Dhúill (2015) „*Ní bheidh an duine choíche gan scéal agus cuirfidh gach aois a cló féin ar an scéal sin.*“ – Eine Person wird niemals ohne Geschichte sein und jedes Alter wird seine eigene schreiben. (Übers. A. H.) – sollen das Gefühl für das Thema Irisch als Sprache der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vermitteln.

Ausschlaggebend für das Thema „Irisch als Arbeitssprache der EU“ der vorliegenden Masterarbeit war ein absolviertes Praktikum in Irland im Jahre 2019 in einem Übersetzungsbüro in Cork, im Süden des Landes. Fasziniert und begeistert von der irischen Sprache und Kultur, hat es das persönliche Interesse geweckt. Durch den dreimonatigen Aufenthalt in Irland war der Entschluss schnell gefasst, das Thema der Masterarbeit mit Irland zu verbinden. Durch die Forschungsbereiche Übersetzung, Sprachplanung und EU, die in Irland allgegenwärtig sind, konnte das persönliche Interesse sehr gut mit den Anforderungen des Studiums aufgrund von theoretischem Wissen in die Praxis umgesetzt werden.

Die Sprachgemeinschaft des Irischen wird als Gaeltacht bezeichnet. Die Anzahl der Sprecher*innen des Irischen nahm über die Jahrhunderte stetig ab. Ab Anfang des 20. Jahrhunderts, durch die Einführung des Irischunterrichts an Schulen als Teil der Sprachpolitik der Regierung, stieg die Zahl der Irischsprecher*innen aber wieder an. So gaben 41 % der Bevölkerung im Jahre 1996 an, dass sie Irisch sprechen, davon hatten die meisten die Sprache in der Schule erlernt. Da es sehr viele Dialekte des Irischen gab, wollte die irische Regierung eine Standardisierung erreichen, die durch die Erarbeitung von zwei großen Wörterbüchern umgesetzt werden sollte: Das Wörterbuch mit der Sprachrichtung Englisch-Irisch wurde 1959 von De Bhaldraithe, die Sprachrichtung Irisch-Englisch im Jahre 1977 von Ó Dónaill herausgegeben (vgl. Janich 2002:84f).

Da für diese Arbeit zum großen Teil englischsprachige Quellen verwendet wurden, ist es ein persönliches Anliegen, aufgrund eines durchwachsenden Mangels an deutschsprachigen Informationen zum Thema, die schlicht nur selten im deutschen Sprachraum vertreten sind, den Forschungsstand in deutscher Sprache zu erweitern. In der Arbeit wurden alle irischen Termini kursiv geschrieben, um sie hervorzuheben. Die Literatursuche zum Thema erfolgte zum großen Teil über die Online-Suche der Universitätsbibliothek Wien und in Anlehnung an die Dissertation von Anja Drame (2009).

Die vorliegende Masterarbeit gliedert sich in sieben Teile. Der erste Teil stellt die Einleitung dar, im zweiten Teil werden die wichtigsten Termini definiert, im dritten Teil soll ein historischer und linguistischer Überblick über die Situation Irlands gegeben werden und im vierten Teil wird die Sprach- und Terminologieplanung Irlands aktuell analysiert. Im fünften Teil werden die Ergebnisse ausgewertet, im sechsten Teil soll ein Ausblick gegeben werden und schließlich werden in der Conclusio die erläuterten Ansätze und Theorien zusammengefasst.

Zu Beginn sollen die historischen Hintergründe, ein Abriss der irischen Geschichte mit dem Schwerpunkt Sprache und Übersetzung dargelegt werden. Insbesondere die Definitionen von Sprachplanung nach Kaplan/ Baldauf (1997) und Marten (2016), und die Definition von Terminologiepolitik und -planung auf der Grundlage von Infoterm (2005) sollen dargestellt werden. Die Fragestellung, die dieser Masterarbeit zugrunde liegt, lautet wie folgt: Wie sieht das Irische als EU-Arbeitssprache unter der theoretischen Perspektive der Sprachentwicklung und -planung in Zukunft aus? Der Status des Irischen als Amtssprache der EU soll erläutert werden sowie die damit zusammenhängenden Fragen: Was bedeutet das für die EU? Wie viele Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen gibt es tatsächlich für das Irische? Wie sah bisher der Weg zur Erlangung dieses Status aus? Wie wird sich das Irische in Zukunft in der EU etablieren?

Die Zielsetzung der Arbeit lautet wie folgt: Erläuterung der möglichen zukünftigen Stellung des Irischen in der EU und die Herausforderungen für Translator*innen. Auf Basis der literarischen und historischen Auseinandersetzung wird das Projekt der DCU im Hinblick auf die Sprachentwicklung im vierten Teil untersucht. Untersuchungsgegenstand sind die laufenden Projekte der irischen Regierung zur Sprachplanung im Land. Dabei soll insbesondere das im Jahre 2007 begonnene Projekt „Terminology for the European Union: The Irish Experience. The GA IATE Project“, das sich vom ISO-Sprachcode für die irische Sprache „GA“ ableitet und von der irischen Regierung in Kooperation mit den EU-Institutionen bis 2021 erarbeitet wird, untersucht werden. Mit dem Projekt, das es seit über einem Jahrzehnt gibt, versucht das Projektteam von *Fiontar* ein Korpus für das Irische aufzubauen und die Datenbank der EU, die IATE (Interactive Terminology for Europe), mit irischen Termini zu füllen, um den Bedarf an irischer Terminologie hinsichtlich des neuen Status des Irischen in der EU decken zu können (vgl. Bhreathnach 2013). Im fünften Teil der Arbeit werden die beschriebenen Projekte ausgewertet, im sechsten Teil Prognosen aufgestellt und in der Conclusio zusammengefasst.

2. DEFINITIONEN DER WICHTIGSTEN TERMINI

Um eine bessere Unterscheidung zwischen den einzelnen Begriffen zu gewährleisten, wird nun zunächst „Amts-“ und „Arbeitssprache“, „Sprach“- und „Sprachenpolitik“ sowie „Sprach-“ und „Terminologieplanung“ definiert.

2.1 Amtssprache und Arbeitssprache

Der Unterschied zwischen den Begriffen „Amtssprache“ und „Arbeitssprache“ wird von Marten (2016) im Kontext der EU-Sprachpolitik wie folgt definiert:

„Amtssprachen sind diejenigen *Sprachen, in denen EU-Dokumente erstellt werden*, in denen sich die Bürger der EU an die europäischen Institutionen wenden können und in denen auch die Websites der EU erscheinen. [...] Dagegen hat sich in der internen Kommunikation in den EU-Institutionen ein *System der Arbeitssprachen* durchgesetzt. Heute *dominiert weitgehend Englisch*, aufgrund seiner historischen Rolle und wegen des Sitzes vieler Institutionen in französischsprachigen Gebieten ist auch *Französisch* immer noch wichtig.“ (Marten 2016:115f) [Hervorhebung im Original]

Zu den Amtssprachen der EU zählen heute 24 Sprachen. Diese sind in alphabetischer Reihenfolge: Bulgarisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Irisch, Italienisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Maltesisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Schwedisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch und Ungarisch (vgl. Europäische Union 2020).

Der Begriff „Arbeitssprache“ kann somit nicht mit dem Begriff „Amtssprache“ gleichgesetzt werden. Haarmann (1993) unterscheidet bei dem Begriff „Arbeitssprache“ zwischen „interner Arbeitssprache“, die innerhalb der Institutionen der EU Anwendung finden, darunter Englisch, Französisch und Deutsch, und „externer Arbeitssprache“, für die Anwendung außerhalb der EU – hier fügt er die Sprachen Russisch und Spanisch hinzu. Die Masterarbeit soll auf die Frage, inwiefern Irisch als Arbeitssprache in der EU genutzt wird, eingehen (vgl. Haarmann 1993:333).

2.2 Sprachpolitik vs. Sprachenpolitik

Während im Englischen der Begriff „language policy“ verwendet wird, um über Sprachpolitik zu sprechen, gibt es im Deutschen die Unterscheidung von „Sprachpolitik“, also die

Betrachtung bestimmter Maßnahmen einer einzelnen Sprache und „Sprachenpolitik“, die Betrachtung von mehreren Sprachen. Marten (2016) verwendet in seinem Werk „Sprach(en)politik. Eine Einführung“ den Begriff „Sprachpolitik“ als „Oberbegriff für alle Aktivitäten [...], die sich mit der (im weitesten Sinne) politischen Beschäftigung mit Sprache oder Sprachen auseinandersetzen“ (Marten 2016:16f).

Man unterscheidet offene und verdeckte Sprachpolitik, auch als „covert and overt language policy“ bezeichnet. Offene Sprachpolitik ist eine „bewusste und offen artikuliert Handlung“, verdeckte Sprachpolitik „*beeinflusst durch sprachliches oder anderes Handeln de facto sprachliches Verhalten*“ (Marten 2016:22) [Hervorhebung im Original].

Rockel (1989) definiert den Begriff „Sprachpolitik“ als „*die Anwendung der Politik zum Zwecke der Förderung einer Sprache*“ (Rockel 1989:5f) [Hervorhebung im Original]. Sprachpolitik kann folglich als Teilbereich der Kultur- und wiederum der Gesamtpolitik gesehen werden. Dabei wird die Sprachpolitik durch die Sprachplanung erreicht (vgl. Rockel 1989:6). Sprachpolitik beeinflusst „die Entwicklung, Anwendung und Verbreitung einer Sprache“ (Rockel 1989:7). Forschungen im Bereich der Sprachpolitik gelten als Teil der Soziolinguistik (vgl. Rockel 1989:12).

Kaplan und Baldauf (1997) unterscheiden vier Gruppen der Akteure von Sprachpolitik. Die erste Gruppe besteht aus der Regierung, darunter Ministerien, Behörden und Regierungsstellen, die explizit den Auftrag haben Sprachpolitik zu betreiben. Die zweite Gruppe besteht aus den Bildungseinrichtungen, wie Kindergärten, Schulen und Universitäten, die Sprachplanung in Form von Fremdsprachen- und Muttersprachenunterricht betreiben. Die dritte Gruppe setzt sich aus Quasiregierungsinstitutionen, wie Krankenhäuser und Kulturinstitutionen zusammen, deren Ziel es ist, die Kultur und die damit verbundenen Sprachen zu fördern. Letztlich ist die vierte Gruppe allen anderen Organisationen zuzuordnen (vgl. Marten 2016:35f zit. n. Kaplan/ Baldauf 1997:5-13).

Als sprachpolitische Akteure können aber auch jede Familie, jeder Freundeskreis und jede Einzelperson auftreten (vgl. Marten 2016:37). Ebenso können „alle diese Gruppen dabei sowohl Status-, Korpus-, Prestige-, Gebrauchs-, Diskurs-, und Spracherwerbsplanung betreiben“ (Marten 2016:35).

2.3 Sprachplanung

Im Englischen als „language planning“ bezeichnet, verdeutlicht Sprachplanung im Gegensatz zur Sprachpolitik „eher ein Bild von administrativer als von politischer Tätigkeit“ (Marten

2016:18). Sprachplanung und Sprachpolitik werden häufig als Synonyme benutzt, eigene genaue Differenzierung ist schwierig (vgl. Marten 2016:18).

Sprachplanung wurde vor den heutigen Linguisten von sogenannten „Grammatikern“ durchgeführt. Diese Grammatiker konnten als eine Art von Gesetzgeber für Sprache angesehen werden. Sie gaben bekannt, was als „richtige“ und „gute“ Sprache galt und nahmen mit ihrer Grammatik eine normative, anstatt einer beschreibenden Stellung ein. Auch schon im alten Rom wurde Latein als Sprache der Oberschicht niedergeschrieben. Es war die Sprache der herrschenden Aristokratenschicht in Rom. Nur mit Einwilligung dieser und des Staates wird eine Sprache als Unterrichtsfach in Schulen und damit für alle zugänglich (vgl. Haugen 1966:5f). Erst im 20. Jahrhundert wurde von Sprachplanung gesprochen, meist in Form von Rechtschreibreformen verbreitet (vgl. Haugen 1966:2ff).

Im 16. Jahrhundert wurden Akademien für die Regulierung der Sprachen eines Staates eröffnet, darunter die „Accademia della Crusca“ in Florenz, die ein Wörterbuch für die italienische Sprache herausgab, das bis ins 20. Jahrhundert in Verwendung war (vgl. Haugen 1966:9).

Bei der Schaffung einer Norm ist vor allem die Frage nach einer angemessenen Schreibung und Aussprache zu klären. Dabei darf auf die Menschen, die diese Sprache sprechen, nicht vergessen werden – wie adäquat die geschaffene zur tatsächlich verwendeten Sprache ist. Haugen (1966) fragt sich auch, inwiefern ein Staat in die Sprache der Bevölkerung eingreifen kann und wenn ja, wer darf solche Vorgaben und Entscheidungen preisgeben? Sprachplanung stellt aber für einen Staat nicht nur eine linguistische, sondern vorrangig eine sozialpolitische Herausforderung dar. Diese Herausforderungen reichen zurück in die Vergangenheit eines Staates und beeinflussen das alltägliche Leben der Einwohner*innen (vgl. Haugen 1966:3).

Im 19. Jahrhundert wurden für neue Sprachen neue Rechtsschreibregeln gebraucht. Durch die Einführung der Schulpflicht wird eine Sprache reguliert (vgl. Haugen 1966:12).

Im 20. Jahrhundert, mit der Schaffung von eigenen Staaten in Europa – darunter auch die Ausrufung der Republik Irlands im Jahre 1921, wollten die politisch unabhängigen Länder auch zurück zu den früheren Sprachen des Landes kehren, trotz dem Fehlen von wichtigen schriftlichen Zeugnissen einer solchen Sprache (vgl. Haugen 1966:7f).

Kommissionen, die von der Regierung für die Sprachplanung gegründet wurden, sind oft damit beauftragt worden, Forschungen und Studien zum linguistischen Stand und den Gegebenheiten eines Landes zu betreiben (vgl. Haugen 1966:14f). Für die Schaffung einer Norm ist aber nicht nur die Vorgabe einer Institution bedeutsam, ganz im Gegenteil. Es wäre

leichtsinnig nur auf akademische Einrichtung und Staatsorganisationen zu schauen, wenn es um die Norm einer sozialen Sprachgruppe geht. Oftmals war Sprache in solchen Akademien nur zweitrangig, das soziale „Prestige“ galt als das höchste Ansehen innerhalb solcher Vereinigungen (vgl. Haugen 1966:10).

Auch wenn sich der Staat um eine gute Sprachplanung bemüht, kann es sein, dass Vorschriften der jeweiligen Kommission eines Landes von den Einwohner*innen nicht angenommen wird. So wie es bei Irland der Fall ist, schreibt auch schon Haugen (1966), lernen junge Irinnen und Iren lieber Englisch als sich das Irische der Regierung anzueignen (vgl. Haugen 1966:16). Das moderne Irisch, das die Regierung Irlands schuf, verlieh der Sprache eine Art „malerische Identität“, ohne dabei wirklich auf die Umsetzung im Alltag einzugehen. Aussprache und Grammatik einer Sprache kann nur in der Kindheit angeeignet werden, und durch die Unterstützung der Eltern erfolgen. In höherem Schulalter wird die Rechtsschreibung in der Schule vermittelt und später dann, im Laufe der Jahre, eignen sich Lernende Vokabeln an. Änderungen an Grammatik und Vokabeln, die bereits gefestigt sind, werden sehr ungern angenommen. Technisches Vokabular und Rechtsschreibung stellen die zwei Bereiche dar, bei denen Änderungen im Sinne der Sprachplanung durchgeführt werden können. Erst durch Forschung der öffentlichen Meinung wird es möglich gemacht, Sprachplanung für die Bevölkerung eines Landes zu erstellen. Doch Sprachgewohnheiten lassen sich nicht so einfach erforschen. Daher behauptete Haugen (1966) auch: „Language planning is therefore still more of an art than a science.“ (Haugen 1966:26) Sprachplanung, die als Teil der Politik angesehen werden kann, ist also auch ein Blick in die Zukunft – die Kunst, das Mögliche für eine Sprache vorhersehen zu können (vgl. Haugen 1966:25f).

2.3.1 Statusplanung und Korpusplanung

Die Begriffe „Status- und Korpusplanung“ sind als Teil der Sprachpolitik von besonderer Bedeutung. Statusplanung wird im deutschsprachigen Gebiet häufig mit Sprachenpolitik, im Plural, gleichgesetzt (vgl. Marten 2016:24). Marten (2016) definiert die beiden Begriffe wie folgt:

„Statusplanung ist der Auswahlprozess, welche sprachlichen Varietäten welche Funktionen in der Gesellschaft und im Sprachgebrauch der Bevölkerung einnehmen sollen.“ (Marten 2016:24)

„Korpusplanung bezeichnet dagegen die Auswahl von bestimmten Formen innerhalb einer Sprache, also das, was im Deutschen oft mit Sprachpolitik im engeren Sinne gemeint ist.“
(Marten 2016:25)

Um die Rolle der irischen Sprache zu stärken, sollte die Möglichkeit bestehen, die Sprache auch erlernen zu können. Dies wird durch die Organisation von Unterricht und passenden Lernmaterialien für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Schaffung von Anreizen, eine Sprache erlernen zu wollen, wie die Bevorzugung von Personen mit bestimmten Sprachkenntnissen bei der Besetzung von Stellen im öffentlichen Bereich, geschaffen. Die Sprache wird somit im Alltag gebraucht, z. B. durch die Kennzeichnung eines Büros oder des Amtes. Als Beispiel hierfür kann die Polizeistelle in Irland genannt werden, die als *Garda* bezeichnet wird. Aber auch die Medien spielen eine wichtige Rolle bei der Sprachplanung eines Landes.

Die unterschiedlichen Begriffe der Sprachpolitik wurden im Modell von Haugen (1966) durch die Einteilung des Prozesses von Sprachplanung in vier Phasen zusammengefasst: „norm selection“, „codification“, „elaboration“ und „implementation“. Dieses Modell wurde von einigen weiteren Autor*innen wie Kaplan/Baldauf (1997), Lo Bianco (2005) und Hornberger (2006) übernommen und ausgearbeitet. Im ersten Schritt – nach Haugen (1966) – wird eine neue Norm geschaffen, oder jedoch eine bereits bestehende ausgewählt. Diejenigen, die von der bereits bestehenden schon Gebrauch machen, haben einen Vorteil und genießen größeres Ansehen, eine Vorreiterrolle oder „Prestige“. Die Kodifizierung der Norm findet durch die Vereinheitlichung der Schriftart, sowie linguistischer Aspekte wie der Orthografie und Orthoepie statt. Der nächste Schritt, die Ausarbeitung der Norm, wird entweder durch Innovation oder Adaption erreicht. Adaption ist leichter umsetzbar, da die neue Norm an eine bereits bestehende angepasst wird. Durch Innovation werden neue Termini in der Sprache gebildet. Zuletzt findet die Norm ihre Anwendung innerhalb einer Sprachgemeinschaft (vgl. Haugen 1966:18-26).

Der Artikel von Cobarrubias (1982) zum Thema Sprachplanung fußt auf den Theorien von Haugen (1996/1972) und Kloss (1969). Das Modell von Haugen (1966) stellt, durch die Ausführung von vier Schritten, die Entwicklung einer Sprache vom Dialekt zur Standardsprache dar. Kloss (1969) unterscheidet zwischen Status- und Korpusplanung.

Die Festlegung einer Sprache als Norm in einem Land erfolgt aufgrund eines bestimmten Zweckes. Der Wert der einer Sprache innerhalb eines Landes zugesprochen wird, ist dabei von großer Bedeutung. Welchen Status besitzt die jeweilige Sprache im Land? Diese

Festlegung einer Standardsprache wird oft zuvor mit der Auswahl zwischen unterschiedlichen zur Verfügung stehenden Sprachen durchgeführt. An die Normung wird dabei mit zwei Strategien herangegangen: Zum einen durch die Anpassung einer Sprachvarietät an andere Sprachen, zum anderen die Schaffung einer neuen Sprachvarietät aus Dialekten. Aspekte, die bei der Schaffung einer Norm von Institutionen und Einzelpersonen beachtet werden sollten, sind u. a. das Darlegen eines Wörterbuchs, Grammatik-, Aussprache- und Rechtsschreibregelungen sowie die Glossarerstellung (vgl. Cobarrubias 1982:4f).

Der Status einer Sprache ist immer mit gewissen Idealen und „partiischen Neigungen“ (partisan inclinations) verbunden. Erst wenn eine objektive Ansicht der Dinge erarbeitet wurde und Hypothesen bestätigt wurden, kann auch eine fundierte Theorie zur Sprachplanung gestellt werden. Vor allem das Konzept Statusplanung ist für die Aufstellung von Hypothesen zur Sprachplanung bedeutsamer, weniger das Konzept der Korpusplanung. Auch meinte Cobarrubias (1982), die klare Trennung zwischen Status- und Korpusplanung wird aufgrund dieser Überlegungen schwammig (vgl. Cobarrubias 1982:6f).

2.4 Terminologiepolitik

Der Begriff „Terminologiepolitik“ ist nicht einfach zu definieren. Die enge Verbindung die zwischen „Terminologie“ und „Politik“ jedoch besteht wird bei Drame (2009) erklärt:

„[T]erminology and politics are closely related, a subject fields [sic] are directly related to politics, either for funding or because they are governed by law. Even though there should be a separation between science and politics, terminology always underlies influence by political ideologies and/or public opinion.“ (Drame 2009:94)

Demnach ist Terminologie und Politik stark miteinander verbunden. Die Einflüsse, die Politik auf die einzelnen Bereiche der Terminologie mit all seinen Facetten hat, sind nicht zu leugnen.

2.5 Terminologieplanung

Terminologieplanung kann laut Galinski (2006) einerseits auf nationaler sowie auf Gemeindeebene, und auf weiteren Ebenen erfolgen. In Folge der von der UNESCO veröffentlichten, und von Infoterm im Jahre 2005 erstellten „Guidelines for Terminology

Policies“ wird Terminologieplanung wird auf den folgenden Ebenen durch die folgenden Maßnahmen umgesetzt:

„Terminology planning activities have emerged over recent decades: at the national, regional or local levels; in intergovernmental organizations (IGOs); in international non-governmental organizations (NGOs), and in large institutions and organizations (including in multinational enterprises). They manifest themselves in: language communities, e.g. for the sake of developing special purpose languages (SPL); individual domains (i.e. subject fields or other kinds of expertise), e.g. to foster research and development; and recently in new applications in eBusiness, mobile telephony, eLearning, eHealth, eScience, eGovernment and most of the other so-called ‘e’-activities.” (Infoterm 2005:4f)

Terminologieplanung ist auf verschiedensten Ebenen des Alltags vertreten, oftmals nicht sichtbar. In den folgenden Kapiteln soll nun ein Überblick über die historischen Gegebenheiten Irlands dargelegt werden, um auf die derzeitige Situation und Zukunftspläne bezüglich der irischen Sprache seitens der irischen Regierung schließen zu können.

3. HISTORISCHER UND LINGUISTISCHER ÜBERBLICK

3.1 Die Kelten und Wikinger in Irland

Zu den Aufgaben der Keltologie zählen die Bewahrung der keltischen Sprachen, die noch bestehen, und die Wiederverbreitung dieser Sprachen (vgl. Rockel 1989:5). Es gibt keine schriftlichen Zeugnisse, wann genau die Kelten sich in Irland ansiedelten, aber es sollte im ersten Jahrtausend vor Christus gewesen sein (vgl. Maurer 2019:17).

Aufgrund der außergewöhnlichen Tradition, die Geschichte des eigenen Volkes mittels einer eigenen Kaste, die der Druiden, mündlich an die nächste Generation weiterzugeben, sind den Geschichtsschreibern von 400 bis 300 v. Chr. viele Überlieferungen der Kelten in Irland bekannt. Besonders erwähnenswert ist die genaue Überlieferung des irischen Rechtssystems, die sonst nur von den griechischen und römischen Schriftstellern ausreichend dokumentiert wurde (vgl. Maurer 2019:18). Die Aufgaben eines Druiden waren sehr vielschichtig. Druiden waren Ärzte, Berater, Priester und vor allem Gelehrte, die für die Überlieferung der Geschichte zuständig waren. Sie genossen großes Ansehen. Als wissenschaftliche Zentren in Irland gab es Druidenschulen, die noch vor der Christianisierung ähnlich der Klosterschulen als Ausbildungsstätten von Gelehrten existierten (vgl. Rockel 1989:39f).

Im Jahr 795 n. Chr. erreichten erstmals die Wikinger die irische Insel (vgl. Maurer 2019:15). Im Jahre 840 n. Chr. blieben die Wikinger erstmals über den Winter in Irland (vgl. Maurer 2019:32). Dies war der erste Schritt zu einer dauerhaften Niederlassung. Die Seefahrer, die aus Norwegen zuerst jährlich nach Irland anreisten, wurden schließlich sesshaft und gründeten Städte, darunter Dublin, nahmen die Sprache und den Glauben sowie die gälische Kultur der Irinnen und Iren an (vgl. Maurer 2019:12). 841 n. Chr. wurde die Stadt Dublin am Fluss Liffey sowie die Städte Arklow, Cork, Limerick, Wicklow und Wexford gegründet. Allerdings hatten die Wikinger keine eigene Reichsgründung im Sinne (vgl. Maurer 2019:33f). Die Irinnen und Iren drängten die Wikinger auf das Gebiet rund um Dublin, den „Pale“ genannt, zurück, da sie sie nicht vollkommen aus dem Land verbannen konnten (vgl. Maurer 2019:14). Gleichzeitig stellte die Gründung des „Pale“ als befestigtes Gebiet rund um Dublin für die englischen Eroberer im 15. Jahrhundert das Herrschaftsgebiet dar. Durch die vielen Eroberungsversuche geschwächt, konnte die englische Krone ihre Machtausübung nur mehr auf dieses Gebiet beschränken und nicht mehr auf die gesamte Insel ausdehnen (vgl. Maurer 2019:62). Im 15. Jahrhundert hatte das Englische durch die Eroberungen des englischen Königreichs dann verstärkt Einzug in Irland gefunden (vgl. Janich 2002:86).

Obwohl die Einwohner*innen Irlands von den Wikingern belagert wurden, blieb die Kultur der Irinnen und Iren für viele Jahrhunderte bis ins 16. Jahrhunderte hinein bestehen (vgl. Maurer 2019:14). Jedoch hatte die Herrschaft der Wikinger großen Einfluss auf das Irische. Durch die Städtebildung konnte die Macht der Wikinger auf die bevölkerungsreichsten Zentren zusammengefasst werden; in Folge dessen verlagerten sich die großen geistigen Zentren, die zuvor im Norden und im Osten der Insel auffindbar waren, in den Süden und Westen. Die Wikinger stärkten auch die Beziehung zur britischen Insel (vgl. Maurer 2019:35).

Der Glaube und die Religion spielten in Irland von Anbeginn eine wichtige Rolle. Die voranschreitende Christianisierung des Landes beendete aber die keltischen Gepflogenheiten nicht, sondern trug nur zur Bereicherung der Glaubenskultur bei (vgl. Maurer 2019:17).

Das Irische als Teil der keltischen Sprachfamilie

Die irische Sprache zählt zu den keltischen Sprachen, die zur Sprachfamilie der indogermanischen bzw. der indoeuropäischen Sprachfamilie gehören. Zu den keltischen Sprachen zählt Rockel (1989):

- „-Das Irische in Irland,
- das Erse oder Schottisch-Gälische in Schottland,
- das Manx auf der Insel Man,
- das Kymrische in Wales,
- das Bretonische in der Bretagne,
- das Kornische auf dem Gebiet des heutigen Cornwall,
- das Gallische auf dem Boden hauptsächlich des heutigen Frankreichs,
- das Lepontische in Oberitalien in der Gegend des Luganer Sees sowie
- das Keltiberische auf der Pyrenäenhalbinsel.“ (Rockel 1989:15)

Das Irische, das in Irland gesprochen wird, wird auch als Irisch-Gälisch bezeichnet, um eine Abgrenzung zum Schottisch-Gälischen zu finden. Die in der Geschichte Irlands gesprochenen Sprachen lassen sich in verschiedene Gruppen einteilen. Dabei erklärt Rockel (1989) den Unterschied zwischen Anglonormannisch und Angloirisch: „Während ‚Anglonormannisch‘ das in England gesprochene Normannisch bezeichnet, ist das ‚Angloirische‘ das in Irland gesprochene Englisch.“ (Rockel (1989:8) Laut Rockel (1989) ist auch: „ ‚keltisch‘ ein *linguistischer* und kein *ethnischer* Terminus. Die *Kelten* sind demnach die *Sprecher einer der keltischen Sprachen*“ (Rockel 1989:15) [Hervorhebung im Original].

Zu der Sprachfamilie der inselkeltischen Sprachen zählt das Manx, das Schottisch-Gälische und das Irisch-Gälische. Die Irisch-Gälische Sprache lässt sich auf der Insel in drei Dialektgebiete einteilen, die sich phonologisch stark voneinander unterscheiden: Ulster im Norden der Insel, Connacht (englisch: Connaught) im westlichen Zentralraum und Munster im Süden. Eine andere Einteilung des Gälischen erfolgt geografisch. So wird auch das Manx und das Schottisch-Gälische als Ostgälisch und Irisch-Gälisch als Westgälisch bezeichnet. Bis zur ersten Jahrtausendwende wurde Irisch auf der ganzen Insel sowie dem heutigen Gebiet um Schottland gesprochen. Durch politische und gesellschaftliche Änderungen wurde die Sprache über die Jahrhunderte immer weiter zurückgedrängt (vgl. Janich 2002:84f).

Für eine bessere Übersicht über die einzelnen Provinzen und Grafschaften Irlands und ihre zugehörigen Dialektgebiete soll die folgende Grafik nach Hickey (2007) eine Stütze sein:

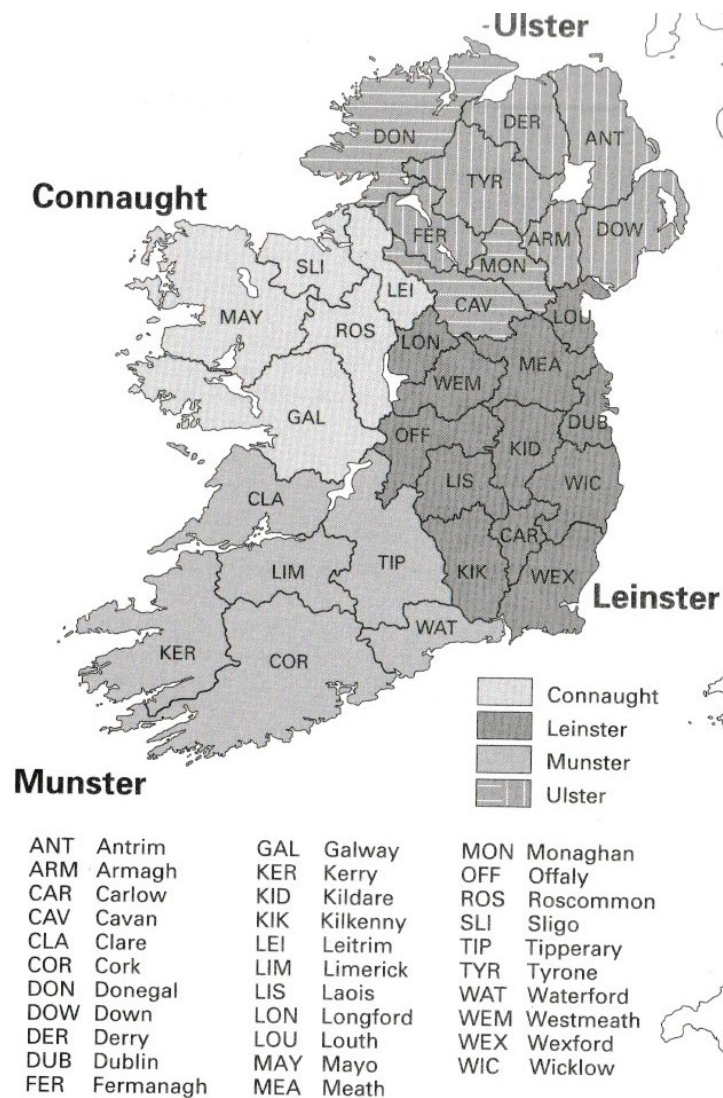


Abb. 1: Provinzen und Grafschaften Irlands (Hickey 2007:438)

Die Einteilung der keltischen Sprachen in verschiedene Gruppen und die Veränderungen, die die Sprachen über die Jahre erlebten, erklärt Rockel (1989) wie folgt:

„Veränderungen auf der phonologischen, morphologischen und syntaktischen Ebene gehen oft sehr langsam vor sich und sind in der Regel nur mit großen Schwierigkeiten zu lokalisieren.“
 „Diese Tendenz ist der Grund für die allmählichen Veränderungen des Sprachsystems. Sprunghafte Veränderungen im System der Existenzformen einer Sprache können nur infolge politischer Aktionen wie Um- und Aussiedelungen, Verbot oder Gebot des Gebrauches einer Sprache u. a. m. auftreten und betreffen meist nur eine Existenzform dieser Sprache wie einen Dialekt oder die Sprachform einer Gruppe der Sprachgemeinschaft.“ (Rockel 1989:25)

Veränderungen der irischen Sprache konnten durch die Analyse von Zeugnissen und Dokumenten, von denen viele durch die Plünderungen der Wikinger zerstört wurden, in unterschiedliche Gruppen eingeteilt werden (vgl. Rockel 1989:26). Aufgrund von politischen,

wirtschaftlichen und religiösen Änderungen im Land, wandelte sich auch die irische Sprache. Rockel (1989) verwendete für die Periodisierung des Irischen die folgende Einteilung nach Nic Éinrí (1971) und Ó Fiannachta (1974):

- „-Altirisch bis zum 9. Jahrhundert
- Mittelirisch vom 10. bis zum 12. Jahrhundert,
- Frühneuirisch vom 13. bis zum 16. Jahrhundert und
- Neuirisch ab 17. Jahrhundert [sic].“ (Rockel 1989:27) [Hervorhebung im Original]

So liegt vieles der Urgeschichte Irlands noch im Verborgenen. Man weiß nicht genau, ob die Kelten im 6. oder 2. Jahrhundert v. Chr. nach Irland gelangten. Genauso wenig ist bekannt, wann genau die Goidelen, von denen der Ausdruck *Gaeilge* als Bezeichnung für das Irische stammt, nach Irland gelangten – Rockel (1989) spricht entweder von 800 v. Chr., 500 v. Chr. oder 50 v. Chr. (vgl. Rockel 1989:35).

Als Oghaminschriften werden die ältesten Zeichen einer keltischen Sprache bezeichnet, die im 4., 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. entstanden sind. Im Buch von Ballymote aus dem Jahr 1390 wird diese Schrift weitergegeben. Das Irische wurde als dritte europäische Sprache, nach dem Griechischen und Lateinischen, schriftlich überliefert. Ca. 300 Inschriften sind im ganzen irischen Sprachgebiet, besonders in den Grafschaften, auch als „Counties“ bezeichnet, Kerry, Cork und Waterford, sowie etwa 60 Inschriften in Wales, Schottland, Cornwall und auf der Insel Man zu finden. Die Leserichtung dieser Schrift ist von oben nach unten und das Alphabet leitete sich von Baumarten ab, daher auch die Bezeichnung „Baumogham“ (vgl. Rockel 1989:36ff).

3.2 Christianisierung des Landes

Das Jahr 432 n. Chr. wird mit der Christianisierung Irlands in Verbindung gebracht. Nachdem das Weströmische Reich aufgelöst wurde, machten sich viele irische Mönche auf den Weg nach Mitteleuropa und beteiligten sich maßgeblich an der Verbreitung des christlichen Glaubens in Europa (vgl. Cronin 1996:XI). Das Christentum wurde nicht durch den nationalen Heiligen St. Patrick nach Irland gebracht, sondern schon früher durch Flüchtlinge aus Gallien, einem Gebiet des heutigen Frankreichs (vgl. Rockel 1989:40). St. Patrick gelangte im Jahre 432 n. Chr. nach Irland und brachte das Christentum in den Norden und Westen des Landes (vgl. Maurer 2019:26).

Translation spielte immer schon eine entscheidende Rolle in Irland. So schrieb auch Harman (2000): „For over a thousand years, translation has played a central, if controversial, role in Irish culture.“ (Harman 2000:60) Die Klosterschulen hatten eine lange Tradition für Übersetzungen, insbesondere religiöser Texte (vgl. Rockel 1989:63). Klöster, als Zentren christlicher Organisation, bildeten eine Art Städte (vgl. Maurer 2019:26).

Während der Zeit der Christianisierung entstand auch das „Book of Kells“, vermutlich auf der schottischen Insel Iona. Es wurde von Mönchen, u. a. Colum Cille, dessen Name Mönch Columban war, verfasst, bis es nach Kells, in der Grafschaft Meath gelangte. Das Buch gilt heute als das berühmteste Buch Irlands und ist in der Universität Trinity College of Dublin ausgestellt. Das Gedicht „*Amra Coluim Cille*“, dem Mönch Columban gewidmet, gilt als das älteste, das schriftlich überliefert wurde (vgl. Maurer 2019:29f).

Die Christianisierung und damit die Einführung der lateinischen Sprache in Irland ist besonders für die irische Sprache von großer Bedeutung. Sehr viele irische Wörter stammen vom Lateinischen und sind im Schriftlichen gut zu erkennen. Rockel (1989) führt hierzu einige Beispiele an: Das Lateinische Wort für „Buch“ ist „liber“, die altirische Version lautet „lebor“ und die Neuirische „leabhar“; „scribo“ bedeutet auf Latein „ich schreibe“, im Altirischen hieß es „scríbaim“, im Neuirischen „scríobhaim“ (vgl. Rockel 1989:42).

Als „goldenes Zeitalter“ werden das 8. und 9. Jahrhundert n. Chr. in Irland bezeichnet. Während dieser beiden Jahrhunderte trug Irland einen wichtigen Teil zur christlichen Kultur Europas bei. Wobei das Christentum Irlands immer von den Kelten beeinflusst war und nicht mit allen Lehren der römisch-katholischen Kirche übereinstimmte (vgl. Maurer 2019:11).

Im Zuge der Wikingereinfälle im 9. Jahrhundert gelangten nicht nur lateinische, sondern auch skandinavische Lehnwörter, aus dem Norwegischen und Dänischen, in die irische Sprachgebrauch. Vor allem Ausdrücke aus dem Bereich des Handels, der Seefahrt, Geografie und dem Tierreich fanden ihren Weg in die irische Sprache. So bedeutet das Wort „hestr“ im Altnordischen, Vorgänger der skandinavischen Sprachen, „Pferd“, im Mittelirischen „est“ und im Neuirischen heißt es „eist“ (vgl. Rockel 1989:50f). Auch Maurer (2019:33) bestätigt, dass aus dem Bereich Handel und Seefahrt, aber auch für Handwerk die skandinavischen Wörter sich in die irische Sprache einfügten.

3.3 Irland im 12. – 14. Jahrhundert

Gesellschafts- und Rechtssystem im 12. Jahrhundert

Im Jahr 1169 gelangten adelige Anglonormannen von Südwales erstmals nach Irland (vgl. Maurer 2019:36). Giraldus Cambrensis, ein Schriftsteller aus Wales, verfasste im 12. Jahrhundert, um das die Gegebenheiten der Eroberer und Eroberten in Irland darzustellen, das Werk „Topographia“ auf Latein. Während seiner Reisen nach Irland studierte er die Einheimischen und schrieb nieder, wie sich diese verhielten. Er schrieb, dass die Bevölkerung Irlands wild sei, sich nur von Tieren ernähre und selbst wie die Tiere lebe. Das Volk sei faul, und verstehe nichts von Handwerk, Ackerbau oder Handel. Da er die Sprache der Dichter und Druiden Irlands nicht verstand, konnte er nur die Musik als Teil der gälischen Kultur würdigen. Sein verfasstes Werk las Cambrensis im Jahre 1183 in Oxford vor (vgl. Maurer 2019:38ff). Nur die Betrachtungsweise der Eroberer wurde überliefert, da sie großen Einfluss hatten. Die Irinnen und Iren assoziierten die Einwohner*innen Englands mit negativen Gedanken seit dem Jahr 1169 (vgl. Maurer 2019:41).

Die irischen Königsfamilien beherrschten weiterhin, auch nach Ankunft der anglonormannischen Adeligen in Irland, den westlichen Teil der Insel, darunter die Connacht und den Westen Munsters. Dieser Teil blieb gälisch, sowohl das Rechtssystem als auch die Sprache der Bewohner*innen. Die östliche Küste, die geografisch näher bei England lag, wurde von England kontrolliert (vgl. Maurer 2019:44f).

Zu dieser Zeit gab es auf der Insel zwei unterschiedliche Rechtssysteme. Das irische Rechtssystem, „Brehon Law“, und das englische Rechtssystem, „Common Law“. Als „March Law“ wurde eine Mischform dieser Rechtssysteme bezeichnet, die vor allem in Grenzgebieten zur Anwendung kamen (vgl. Maurer 2019:52). Die englische Seite bezeichnete das irische Rechtssystem als „üble[n] Brauch“, und daher wurde bei Konflikten unter Engländerinnen und Engländern ausschließlich das Common Law angewandt (vgl. Maurer 2019:55). Kam es zu Differenzen zwischen Engländerinnen und Engländern und Irinnen und Iren, so wurden diese meist mit Gewalt geregelt. Jahrhundertlang galten diese beiden gegensätzlichen Rechtssysteme (vgl. Maurer 2019:44).

Sir John Davies schrieb später, im Jahre 1612, als erster Anwalt der britischen Krone und Beteiligter der Kolonialisierung Ulsters im Norden der irischen Insel, dass ein Grund dafür, warum die Irinnen und Iren nie ganz Teil der englischen Krone waren, der sei, dass die Irinnen und Iren über 350 Jahre nicht unter dem Recht des Common Law gelebt hatten. Nachdem die Irinnen und Iren nicht Teil dieses Rechtssystems waren, war es nur nachvollziehbar, dass sie sich als Außenstehende, sogenannte „outlaws“ betrachteten (vgl. Maurer 2019:101).

Übersetzung, Harman (2000) spricht von Translation, war aber nicht nur für die Jahre des Friedens in Irland bedeutend. Besonders in der Zeit der Auseinandersetzung zwischen den ausländischen Siedlern und den Einwohner*innen der Insel war Translation besonders wichtig (vgl. Harman 2000:60).

Statuten von Kilkenny

Im 13. und 14. Jahrhundert hatte das Französische großen Einfluss auf die irische Sprache und so wurden Lehnwörter aus den Bereichen Recht und Verwaltung eingeführt. Zum Beispiel stammt das irische Wort „*garda*“, das bis heute die Polizei in Irland bezeichnet, vom Französischen „*garde*“ (vgl. Rockel 1989:60).

Auch die Statuten von Kilkenny wurden im Jahre 1366 in französischer Sprache verfasst, da Französisch zur Zeit der Einwanderung der Anglonormannen als Sprache der Kultur galt (vgl. Maurer 2019:52). Die Anglonormannen assimilierten sich an die irischen Sitten und die irische Lebensweise. Die Eingewanderten wurden zwar nicht zu Irinnen und Iren, aber sie nahmen sowohl ihre Sprache als auch ihren Kleidungsstil an – damit entstand das Angloirentum, da sich die englischen Einwanderer in der Praxis an die irischen Gepflogenheiten anpassten (vgl. Rockel 1989:8). Die Einwanderer aus England übernahmen die irische Sprache und verfassten zahlreiche Gesetzesbücher, Handschriften und Epen sowie Übersetzungen mit europäischen Themen, die bis heute gut überliefert wurden (vgl. Maurer 2019:51). Die Assimilierung der Eingewanderten Englands an die irische Bevölkerung war Grund dafür, dass in England die Statuten von Kilkenny verfasst wurden (vgl. Maurer 2019:48). Die Statuten enthielten u. a. das Verbot Irisch sowie irische Sitten und Bräuche auf der ganzen Insel zu gebrauchen. Damit wurde den Irinnen und Iren ihre Kultur und ihre Identität im eigenen Land genommen (vgl. Rockel 1989:57). Maurer (2019) beschreibt die Gegebenheiten dieser Statuten folgendermaßen:

„Die Statuten von Kilkenny strebten eine Art Apartheid an, der die klare Einsicht zugrunde lag, daß [sic] die Herrschaft des englischen Königs, die englischen Institutionen und die englische Kultur gefährdet waren, wenn die Eroberer sich an die gälische Gesellschaft assimilierten.“ (Maurer 2019:55)

Da sich u. a. in Folge der Statuten von Kilkenny viele Unsicherheiten bei den Eingewanderten breit machten, und auch aufgrund der Pest im Jahre 1348, wanderten viele wieder aus. Vor diesen Ereignissen war Irland im 13. und 14. Jahrhundert ein wichtiges agrarisches

Exportland für Schottland und Frankreich, als auch für England und Wales; Waren wie Holz, Wolle und Pelze wurden exportiert sowie überschüssiges Getreide (vgl. Maurer 2019:46).

Durch die Ansiedlung von Norwegern und Dänen entstand linguistisch gesprochen der Wechsel vom alten zum mittleren Irisch. Später, durch die Normannen, entstand dann der Wechsel vom mittlerem zum modernen Irisch. Durch die Statuten von Kilkenny, die 1366 in französischer Sprache geschrieben wurden, damit sie von der Bevölkerung verstanden wurde, versuchte die englische Regierung zu verhindern, dass sich Siedler aus England an die irische Kultur und Gebräuche anpassten. Diese Statuten konnten jedoch nicht durchgesetzt werden (vgl. Cronin 1996:23).

3.4 Übersetzung im Mittelalter

Im Mittelalter übersetzte eine Gelehrtengruppe, die sogenannten „*filid*“, religiöse, wissenschaftliche und literarische Texte, wie poetische Lyrik. Die ersten irischen Übersetzungen konnten anhand der Glossen, die im 7. bis 9. Jahrhundert n. Chr. entstanden, entdeckt werden (vgl. Cronin 1996:8f). Als das erste irische Werk gilt das von Dallán Forguill verfasste Gedicht „*Amra Choluim Cille*“ aus dem Jahr 597 n. Chr. Besonders beeindruckend ist dieses schriftliche Werk aufgrund der Tatsache, dass andere Umgangssprachen Europas zu dieser Zeit nur mündlich gebraucht wurden (vgl. Cronin 1996:11f). Irische Glossen wurden u. a. in folgenden europäischen Städten gefunden: Bern, St. Gallen, Würzburg, Karlsruhe, Mailand und Wien. Durch den Kontakt mit anderen Sprachen und Kulturen wurde die Übersetzertätigkeit der Irinnen und Iren weiter vorangetrieben (vgl. Cronin 1996:14).

Genauso wie in der Literaturgeschichte zu jedem Zeitabschnitt andere Normen und Regeln galten, so galten auch für die Translationwissenschaft unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Übersetzung und Dolmetschung. Was eine Übersetzung ausmachte und wie diese am besten durchzuführen sei, hat sich im Laufe der Jahrhunderte und Jahrzehnte geändert (vgl. Cronin 1996:19). Bekannte Vorgehensweisen sind die Treue zum Ausgangstext und das Paraphrasieren. Im Mittelalter wurde vor allem das „Rewriting“ als Übersetzungsstrategie in Irland angewandt (vgl. Cronin 1996:21f). Diese Strategie der „Neuschreibung“ wurde im 20. Jahrhundert von André Lefevere unter dem Titel „Translation, Rewriting, and the Manipulation of Literary Frame“ beschrieben; die neueste Version davon wurde im Jahre 2017 veröffentlicht. Laut dem Übersetzungstheoretiker André Lefevere ist „Patronage“ Teil eines literarischen Systems, das den Einfluss von bestimmten Personen oder

Institutionen umfasst, die bestimmen, ob Literatur geschrieben „writing“, gelesen „reading“ und gebraucht „rewriting“ wird. Wenn Übersetzung als „rewriting“ angesehen wird, so ist sie von „Patronage“ abhängig (vgl. Cronin 1996:59).

Das Hintergrundwissen und die Erziehung im Allgemeinen sind sehr wichtige Anhaltspunkte, wenn Übersetzer*innen des Mittelalters in Irland näher analysieren werden sollen. Die Ausbildung in der Dichtkunst stand hierbei im Vordergrund. Im Mittelalter wurden wissenschaftliche, religiöse, philosophische und medizinische Texte übersetzt, um Lehrbücher zu erstellen. Auch für den eigenen Gebrauch wurden Texte mit diesen Inhalten übersetzt. Medizinische Texte wurden hierbei von Lehrenden im medizinischen Bereich übersetzt, die Irisch als Muttersprache sprachen. Die Medizin und die Philosophie waren zu dieser Zeit noch eng als Wissenschaftsgebiete verbunden (vgl. Cronin 1996:24f). Eine Besonderheit des Mittelalters war es, Übersetzungen aus dem Lateinischen zu erstellen. Diese Übersetzungen wurden aber oft stark kritisiert, da der Originaltext durch einfache Abwandlungen der Sprachbesonderheiten des Irischen angepasst wurden (vgl. Cronin 1996:28).

Das 15. Jahrhundert ist durch eine umfassende Übersetzungsarbeit in Irland gezeichnet. Das Werk „*Meditationes vitae Christi*“ wurde von Cainneach Ó Maonaigh ins Irische übersetzt und kennzeichnete damit das moderne Irisch (vgl. Cronin 1996:30). Übersetzungen ins Irische wurden aus französischen Texten erstellt, die zuvor oftmals aus dem Englischen oder Lateinischen stammten. Für Terminologien sind die Übersetzungen aus dem Mittelalter noch bis heute eine wichtige Forschungsgrundlage für das Irische. Für die Übersetzer*innen des Mittelalters war es besonders wichtig, die zu dieser Zeit gesprochene Sprache zu erhalten, indem sie niedergeschrieben und archiviert wurde. Jedoch gab es auch Übersetzer*innen, die versuchten neue Worte einzuführen und damit den Sprachwortschatz der Sprache zu erweitern. Irische Übersetzer*innen bevorzugten es, in die folgenden Sprachen zu übersetzen: Latein, Französisch und Englisch (vgl. Cronin 1996:37ff).

Reformation in Irland

Die irische Reformation bestand darin, dass Heinrich VIII., englischer König von 1509 bis 1547, sich als Oberhaupt der Kirche aussprach und Klöster entmachtete. Nachdem sich Heinrich VIII. als König von Irland im Jahre 1541 ausgerufen hatte, begann die erste Welle der Niederlassung von schottischen und englischen Siedlern im Jahre 1569. Ihnen wurde unter der Bedingung, der englischen Krone zu dienen, Land der irischen Einwohner*innen

zugeteilt. Die Ansiedlung im Norden von Irland, in der Provinz Ulster stellte sich als die erfolgreichste heraus (vgl. Cronin 1996:XI).

Eduard VI. und Maria I., Nachfolger Heinrichs VIII., versuchten den Protestantismus weiter voranzutreiben (vgl. Cronin 1996:XI). Die beiden weiteren Nachfolger der Tudor-Familie, Elisabeth I. und Jakob I. unterstützten jedoch die irische Seite. Die Bemühungen von Elisabeth I. und Jakob I. die irische Sprache zu fördern, wurden von der Tudor-Familie und den Anhängern Cromwells missbilligt und untersagt (vgl. Cronin 1996:56).

Das erste gedruckte Buch auf Irisch „*Foirm na nUrnuidheadh*“ wurde in Edinburgh im Jahre 1567 veröffentlicht, hatte aus politischen Gründen einen protestantischen Inhalt und trug den englischen Titel „Book of Common Order of the Reformed Church“. So erhoffte sich die Regierung unter Königin Elisabeth I., deren Regierungszeit von 1558 bis 1603 andauerte, dass durch die Übersetzung in die Muttersprache die Lehren des Protestantismus die irische Bevölkerung schneller erreichen würden (vgl. Harman 2000:60).

Im Jahre 1571 wurde das Werk von Seán Ó Cearnaigh „*Aibidil Gaoidheilge Caiticiosma*“ in Dublin und im Jahre 1603 das Neue Testament von Uilliam Ó Domhnaill in irischer Sprache veröffentlicht. Dabei wurden die für die irische Übersetzung die Genfer Bibel und die lateinische Vulgata als Ausgangstext verwendet (vgl. Cronin 1996:53).

Zum Vergleich, in Deutschland und Schweden wurde das Neue Testament bereits viel früher in deren Muttersprache veröffentlicht und stellte eine wichtige Grundlage für den protestantischen Glauben dar. Durch die späte Veröffentlichung des Werkes konnte der Protestantismus im katholischen Irland nicht, wie von den Herrschern dieser Zeit beabsichtigt, mit dem gewünschten Nachdruck durchgesetzt werden (vgl. Maurer 2019:85).

Auch Jakob I. ordnete im Jahre 1623 die Kirchen dazu an, die Übersetzung des Neuen Testaments zu verwenden. Insgesamt wurden ungefähr 500 Exemplare des Neuen Testaments gedruckt, die Bücher aber nicht alle verkauft. Da die irische Sprache zu dieser Zeit nicht als fortschrittlich angesehen und deren Verbreitung in Form von gedruckten Werken unterbunden wurde, wurde die Sprachentwicklung dadurch nicht sonderlich gefördert (vgl. Cronin 1996:55).

Im Zuge der Reformation wurde die Verbindung der katholischen Kirche mit dem Irischen immer enger, da das Englische als Sprache der unerwünschten Protestanten im Land gedeutet wurde (vgl. Rockel 1989:67). Die Irinnen und Iren sahen ihren katholischen Glauben durch die Reformation der anglikanischen Kirchen nicht gefährdet, da sich die Irinnen und Iren bewusst von den protestantischen Ansätzen distanzierten und die katholische Lehre beibehielten, darunter die des Zölibats und der Beichte (vgl. Maurer 2019:80). Es gab somit

keine Märtyrer in Irland und keine großen Proteste gegen die Reformation (vgl. Maurer 2019:81).

Je mehr sich der Süden an den Katholizismus hängte, desto schwerer war es den protestantischen Norden zu integrieren und so schied sich Ulster immer weiter ab (vgl. Maurer 2019:258).

3.5 Irland im 16. – 18. Jahrhundert

Rückgang des Irischen aufgrund von Umsiedelung und Auswanderung

Im 16. Jahrhundert herrschte die Tudorfamilie – zunächst Heinrich VIII., gefolgt von Maria I. und Elisabeth I. – über Irland. Im Jahr 1641 kam es zur Ulster Rebellion, mit der anschließenden militärischen Unterdrückung Oliver Cromwells (vgl. Cronin 1996:XII).

Aufgrund der Feldzüge in Irland durch Cromwell von 1649 bis 1652 wurden viele Irischsprachende an die Westküsten des Landes umgesiedelt und damit weit weg von den großen Städten und den politischen Zentren des Landes. Der irische Adel war somit nicht mehr vorhanden, da sehr viele von der Insel auswanderten (vgl. Rockel 1989:73). Im Jahr 1690 wurde der letzte katholische König Englands und Irlands, König Jakob II., in der Schlacht von Boyne geschlagen. Wilhelm III. von Oranien folgte ihm als König. Etwa einhundert Jahre später, 1795, wurde die radikale Gruppierung „The Orange Order“ in Anlehnung an den englischen König im Norden von Irland gegründet. Sie bestand aus Protestanten, die die Verbindung zu England um jeden Preis aufrechterhalten wollte (vgl. Cronin 1996:XII).

Das 17. Jahrhundert in Irland zeichnete sich schließlich für die Übersetzungen ins Englische aus. Die erste Universität Irlands, das Trinity College Dublin, wurde im Jahre 1592 gegründet und war vorwiegend englischsprachig (vgl. Cronin 1996:67). Irische Übersetzer*innen konzentrierten sich damit Übersetzungen ins Englische zu erarbeiten, weil sie ein größeres Publikum damit erreichen und ihre Übersetzungen gedruckt werden konnten. Somit hatte die Wende von der Irischen zur englischen Übersetzung vor allem ökonomische Gründe (vgl. Cronin 1996:71). Im 17. Jahrhundert schließlich war das Irische nur mehr im umgangssprachlichen Gebrauch in Form von Dialekten vertreten. Es war zur Sprache der Fischer und Bauern geworden. Gedruckte Werke auf Irisch wurden in einer Version der Literatursprache aus der Renaissancezeit verfasst, das von der Bevölkerung oftmals gar nicht

verstanden werden konnte (vgl. Rockel 1989:74f). Bis ins 18. Jahrhundert war es auch verboten, irischsprachige Bücher zu besitzen (vgl. Rockel 1989:79).

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts mussten viele katholische Irinnen und Iren schwere politische Einschränkungen über sich ergehen lassen. Katholiken durften weder wählen noch ins Parlament berufen werden. Diese Maßnahmen sind als „Penal Code“ ausgerufen worden (vgl. Cronin 1996:57).

Übersetzungen vor dem 18. Jahrhundert waren vor allem Übersetzungen ins Irische. Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden immer mehr Übersetzungen ins Englische geschrieben. Englisch etablierte sich zur Sprache der Intellektuellen und des öffentlichen Lebens (vgl. Cronin 1996:91f). Die Übersetzung von irischen Texten wurde zunehmend als veraltet angesehen (vgl. Cronin 1996:94). Dieser Wandel dauerte bis ins 19. Jahrhundert an (vgl. Cronin 1996:102).

Die irischen Übersetzer*innen des 18. Jahrhunderts fragten sich, ob eine Übersetzung, so verfasst werden sollte, wie es die oder der Leser*in gerne hätte oder wie die oder der Autor*in in dieser Zeit sprechen würde. John Dryden, ein irischer Übersetzer, gab an, seine Übersetzung „Aenid“ von Virgil so verfasst zu haben, dass Virgil die Geschichte so erzählt, wie er es in dieser Zeit im Englischen auch selbst sprechen würde. Auf der anderen Seite stellt der Übersetzer Murphy, nicht den oder die Autor*in in den Fokus, sondern das Zielpublikum der Übersetzung. Dryden sah das Ziel der Übersetzung darin, eine treue Wiedergabe des Originals darzulegen (vgl. Cronin 1996:77).

Viele Übersetzungen irischer Übersetzer*innen wurden im Exil auf dem europäischen Festland angefertigt (vgl. Cronin 1996:60). Darunter fanden sich viele Übersetzungen zu theologischen Themen, aber nicht ausschließlich. Der Priester Maghnus Ó Domhnaill übersetzte ein Werk von Geronymo Cortès aus dem Spanischen ins Irische mit dem Titel „Lunario“, das physikalische, astronomische und agrikulturelle Inhalte wiedergab. Diese Übersetzung ist mit vielen Merkmalen der spanischen Sprache versehen worden, wie die übermäßige Verwendung der Artikel (vgl. Cronin 1996:65).

Die erste irische Übersetzerin, die nachweislich übersetzt hatte, war Charlotte Brooke, die das Werk „The Reliques of Irish Poetry“ aus dem Irischen ins Englische übersetzte (vgl. Cronin 1996:99). Brooke, die von 1740 bis 1793 lebte, sprach sich auch für ihre politischen Ansichten, die mit ihren Übersetzungen verbunden sind, aus. Ihrer Meinung nach standen sich die beiden Inseln Irland und die britische Insel sehr nahe und sie könnten sich gegenseitig von Nutzen sein. Das Irische wäre nicht durch das Englische bedroht, sondern mit ihrer reichen Kultur eine Bereicherung als eine Art „ältere Schwester“ für das Englische. Denn,

„[t]ranslation is both a means and a metaphor for mutual understanding and enrichment“ (Cronin 1996:100). Ein Vereintes Königreich wäre eine Bereicherung für beide Sprachen. Mit dieser Meinung war Brooke Ende des 18. Jahrhunderts aber beinahe eine der wenigen, die diese auch standhaft vertraten. Die Widerstandskämpfer und Rebellionen gegen Ende des Jahrhunderts und mit dem „Act of Union“ im Jahre 1800 zeigten, dass der Großteil der irischen Bevölkerung dem Zusammenschluss Irlands mit der Nachbarinsel äußerst kritisch gegenüber standen (vgl. Cronin 1996:100).

3.6 Übersetzungen Irlands im 19. Jahrhundert

Im 18. und 19. Jahrhundert gab es nur sehr wenig politische Unterstützung für die Erhaltung der irischen Sprache. Während dieser beiden Jahrhunderte konzentrierten sich irische Nationalisten vorwiegend darauf, die Verbindung mit England zu zerschlagen mit dem Aufbau von Gruppierungen, die sich auch physisch wehren konnten. Übersetzer*innen sorgten nicht nur für die Korrespondenz zwischen zwei unterschiedlichen Ländern, sondern auch für die Kommunikation innerhalb eines Landes. Indem Übersetzer*innen bestimmte Themengebiete vom Irischen ins Englische übersetzten, schufen sie damit eine neue Quelle der Information und damit mehr Verständnis für gewisse Aspekte, wie Kultur oder Politik im Land. Als Beispiel dafür soll nun das Schaffen von einigen Übersetzer*innen dieser Zeit aufgezeigt werden. Dabei konnte im 19. Jahrhundert unterschieden werden zwischen zwei Gruppen von Übersetzer*innen: Übersetzer*innen, die für das „Empire“, ein vereintes Großbritannien übersetzten, darunter Ferguson und Brooke sowie die, die für die „Nation“, die irische Insel, übersetzten, wie Hardiman und Mangan (vgl. Cronin 1996:116ff).

Samuel Ferguson, ein im Jahre 1810 geborener Übersetzer, meinte, dass die Musik und vor allem die Lieder der Irinnen und Iren besonders klagend, ausdrucksstark und unbändig seien. Genau dieses „Gefühl des Irischen“ müsse eine oder ein Übersetzer*in auch in die Übersetzung einfließen lassen. Seine eigenen Übersetzungen sah er demnach auch nicht als wortgetreu an, sondern als eine Art „angewandte Ethnologie“, die die Art der Irinnen und Iren selbst widerspiegeln sollten (vgl. Cronin 1996:108f).

Der Politiker Isaac Butt gründete das „Dublin University Magazine“, eine Zeitschrift, die von 1833-1882 veröffentlicht wurde und monatlich zu politischen und literarischen Themen Bezug nahm. Darin veröffentlichte er seine Übersetzungen, darunter die 1834 vervollständigte Übersetzung von den „Georgics of Virgil“. Seine Zeitschrift gilt als ein interessanter Zeitzeuge für Übersetzung im 19. Jahrhundert (vgl. Cronin 1996:120).

Zu den Ausgangssprachen der Texte irischer Übersetzer*innen im 19. Jahrhundert zählten nicht nur Englisch, Griechisch und Latein, sondern auch Deutsch. James Clarence Mangan verfasste zahlreiche Übersetzungen aus dem Deutschen darunter Schiller und Goethe. Mangan ging davon aus, dass die oder der Übersetzer*in die oder der Autor*in eines Textes sei, das heißt, er vertrat eine Art „auktoriale Übersetzungstheorie“. Weiters sah Mangan die Übersetzung selbst immer als das Original an. Damit betonte er die wichtige Rolle, die eine oder ein Übersetzer*in für den geschriebenen Text hatte. In seine Übersetzungen konnte immer der Übersetzer selbst, Mangan, ausgemacht werden (vgl. Cronin 1996:122f).

Übersetzer*innen des 19. Jahrhunderts hatten sehr großen Einfluss, der aber oftmals sehr gut verschleiert wurde, indem sie Diskretion ihrer Tätigkeiten walten ließen. Mit der Gründung einiger irischer Vereinigungen, darunter die „Iberno-Celtic Society“, „The Celtic Society“ und die „The Irish Archaeological Society“, die einerseits alte Schriften und die Sprache bewahrten und erhalten, aber auch aufleben lassen wollten, wurde ein neuer Ort für Übersetzungstätigkeit geschaffen. Es war innerhalb dieser Vereinigungen jedoch untersagt über politische oder religiöse Verhandlungen abzuhalten, da diese alten Streitgespräche wieder entfachen könnten (vgl. Cronin 1996:131f). Um eine neue Literaturbewegung des Irischen gestalten zu können, war es notwendig die Sprache den Leser*innen näher zu bringen und dafür wurde ein modernes Irisch verwendet. Da nur sehr wenige auch Altirisch lesen und verstehen konnten, mussten für das Erlernen des modernen Irisch oftmals auch Übersetzungen ins Englische herangezogen werden (vgl. Cronin 1996:151).

„Beside the Fire“ wurde im Jahre 1890 aus dem Irischen ins Englische von Douglas Hyde übersetzt und veröffentlicht, der später zum ersten Präsidenten Irlands gewählt wurde und von 1938 bis 1945 im Amt war. Hyde übersetzte Lyrik und Prosa vom Irischen ins Hiberno-Englische, welches als ganz besonders angesehen wurde, da es voller Energie und Idiomatik war und von vielen Kritikern genauestens untersucht wurde, so zum Beispiel von W. B. Yeats. Laut Cronin (1996) verstand es Hyde seine Übersetzungen nicht als seine Auslegungen eines Ausgangstextes zu präsentieren, sondern als eine Art politische Neuheit. Die Übersetzung sollte nicht nur mehr Zeitzeuge der Vergangenheit sein, sondern die Zukunft prägen (vgl. Cronin 1996:134ff). Als Informationsquelle und Inspiration für neuere Übersetzungen konnte W. B. Yeats alte Übersetzungen von Hyde und Ferguson zu Rate ziehen (vgl. Harman 2000:62).

Die zuvor genannten Vereinigungen veröffentlichten Übersetzungen, die zum großen Teil nur innerhalb dieser gelesen wurden. Mit den Veröffentlichungen von Hydes

Übersetzungen in den Wochenzeitungen „Nation“ und „Weekly Freeman“ wurde eine viel größere Leserschaft erreicht (vgl. Cronin 1996:137).

Die unterschiedlichen Übersetzer*innen vertraten unterschiedliche Auslegungen des Übersetzungszweckes. So sah zum Beispiel Yeats die veröffentlichten Werke als Bereicherung für den Fortschritt der englischen Sprache an, andererseits sahen Autor*innen wie Patrick Pearse die Übersetzungen als Zeichen dafür, wie gut die Ausgangstexte im Irischen doch tatsächlich sind und verlangten eine Rückkehr zur und höheres Ansehen für die irische Sprache, indem auch wieder neue Werke auf Irisch geschrieben werden sollten. Ein Autor, der sich ganz besonders für das Aufleben des Irischen interessierte, war Standish James O’Grady, dessen Wissen über die irische Sprache auf Übersetzungen basierte. Er flößte der älteren Übersetzungen von O’Halloran „History of Ireland“ einhundert Jahre nach Erstveröffentlichung sowie weiteren Werken neues Leben ein und machte sie für ein breites Publikum zugänglich (vgl. Cronin 1996:138).

Eine weitere wichtige Person, die sich mit dem Aufleben der irischen Literatur beschäftigte, war Lady Gregory. Sie verfügte über weitaus bessere Irisch-Kenntnisse als O’Grady und kreierte französische Theaterstücke als Anglo-Irische-Fassung, darunter Molières „The Doctor in Spite of Himself“ im Jahre 1906, das in dem von ihr mit u. a. W.B. Yeats gegründeten Abbey Theater aufgeführt wurde (vgl. Cronin 1996:139). Die Irinnen und Iren wurden als „dumm“ angesehen, wegen ihrer eigenen, anderen Aussprache des Englischen. Diese Besonderheit wurde durch die Übersetzer*innen u. a. von Yeats und Gregory zum Kult gemacht, indem sie ihre Theaterstücke in diesem besonderen Englisch verfassten (vgl. Cronin 1996:144).

Diese Art von neuer irischer Literatur wurde von den oben genannten Übersetzer*innen ins Leben gerufen. Ein Vertreter dieser neuen Literatur war An t-Athair Peadar Ua Laoghaire, der seine Ansicht zu Übersetzungen sehr deutlich zum Ausdruck brachte, indem er zahlreiche Übersetzungen kritisierte. Er war auch mit dem Begriff „übersetzen“ unzufrieden und sprach viel lieber, in Bezug auf die Übersetzung der englischen Sprache, von reproduzieren „reproduce“. Darüber hinaus sollten, seiner Ansicht nach, irische Bücher der Sprache der Sprecher*innen entstammen, indem in einem Buch das niedergeschrieben wurde, was eine Person von sich gab (vgl. Cronin 1996:148).

Damit standen sich zwei große unterschiedliche Ansätze, wie übersetzt werden sollte, gegenüber. Während Lady Gregory immer darauf bedacht war, das Irische im Englischen hervorzuheben, zielte Ua Laoghaire darauf ab, dass die Spuren des Englischen im Irischen verschwinden. Damit wollte er die Anglizismen im Irischen, ein sprachlicher Aspekt, gegen

den heute sehr viele Sprachen zu kämpfen haben, um jeden Preis vermeiden. Ua Laoghaire war einer der ersten in Irland, der seinen Übersetzungsprozess auch weitgehend hinterfragte und analysierte. Dabei nahm er sowohl auf Faktoren der Wirkung der Übersetzung Rücksicht als auch auf die textinternen Faktoren wie Syntax und Metapher (vgl. Cronin 1996:149).

3.7 Die irische Sprachgemeinschaft Gaeltacht

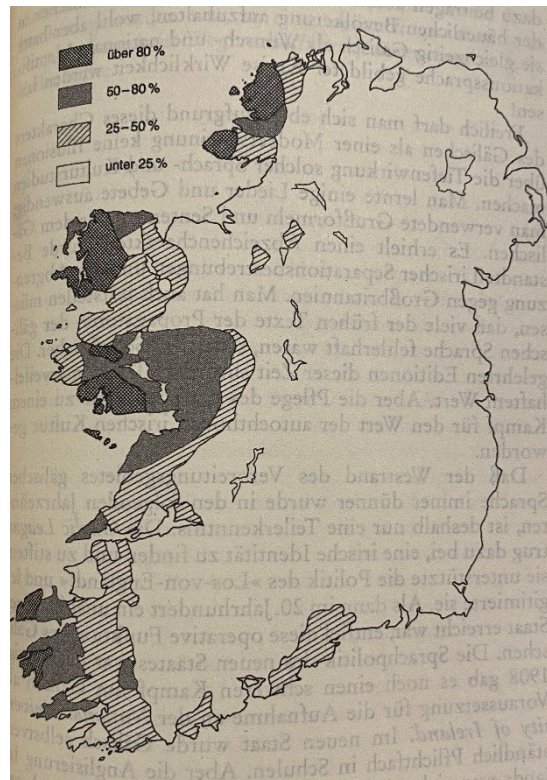


Abb. 2: Anteil der Irischsprecher*innen 1936 (Maurer 2019:255)

In Abbildung 2 wird die irische Insel und die Anzahl der Sprecher*innen jener Personen dargestellt, die Gälisch-Irisch im Jahre 1936 sprachen. Dabei werden die Prozentzahlen der Irischsprecher*innen in vier Kategorien eingeteilt: Je dunkler die abgebildete Graustufe erscheint, um so mehr Personen sprachen zu jener Zeit Irisch. Die erste Kategorie stellt die Gebiete dar, in denen über 80 % der Einwohner*innen über Irishkenntnisse verfügen. Diese Kategorie ist besonders an den Küstengebieten im Norden der Insel, insbesondere im Nordwesten von Ulster, um Donegal vertreten, an der Westküste von Connacht, insbesondere um Connemara und den Aran Inseln sowie an der Südküste von Munster, einschließlich der Dingle Halbinsel. Die zweite Kategorie, die jene Gebiete miteinschließt, in denen 50 - 80 % der Einwohner*innen Irisch sprechen, schließt die angrenzenden Gebiete der bereits erwähnten Küstenregionen ein. Gleichfalls angrenzend an diese Gebiete findet sich die dritte

Kategorie, jene der 25 – 50 % der Einwohner*innen mit Irischkenntnissen, in der Abbildung 2 gekennzeichnet mit strichlierter Hervorhebung. In der Abbildung 2 ist die restliche Insel mit weißem Hintergrund dargestellt, dies stellt die vierte Kategorie dar. Bei dieser Kategorie gaben weniger als 25 % der Einwohner*innen an, die irische Sprache zu sprechen. Die vierte Kategorie macht bereits Anfang des 20. Jahrhunderts den größten Teil der irischen Bevölkerung aus. Im Laufe der Zeit werden die Anteile der Irischsprecher*innen immer weiter zurückgehen. Gegen Ende der vorliegenden Arbeit soll eine zweite Grafik, aus dem Jahr 2016, der Abbildung 2 gegenübergestellt werden, um die beiden Datensätze miteinander vergleichen zu können.

Unterschieden werden muss zwischen dem Irisch, das die Sprecher*innen aus der Sprachgemeinschaft der „Gaeltacht“ sprechen, die sich der Lokaldialekte bedienen, und dem Irisch, das in der Schule gelehrt wird, das der Literatursprache entspricht, die im 18. und 19. Jahrhundert gesprochen wurde (vgl. Rockel 1969:106).

Der Begriff „Gaeltacht“ wurde in Hickeys (2007) Werk „Irish English“ wie folgt definiert:

„An Irish term meaning ‘Irish-speaking area’. Two types are recognised officially, *Fíor-Ghaeltacht*, the ‘true’ Gaeltacht with a high density of Irish speakers, and *Breac-Ghaeltacht*, adjoining areas in which the number of native speakers is considerably less.” (Hickey 2007:433) [Hervorhebung im Original]

Die irische Sprachgemeinschaft Gaeltacht, kristallisierte sich in Zeiten der Unabhängigkeit Südirlands vom Norden des Landes im Jahre 1922 heraus: Darunter wurde eine „funktionierende irische Sprachgemeinschaft“ (Marten 2016:207) mit einer hohen Anzahl von Sprecher*innen des Irischen verstanden. Die Gebiete der Gaeltacht sind ländliche, vorwiegend an der Westküste des Landes zu finden. Im Jahre 1926 gaben 22 % der Bevölkerung an, Irischkenntnisse zu besitzen. Ein Ministerium, das sich für das Gebiet der Gaeltacht einsetzt, gibt es seit dem Jahr 1956 (vgl. Marten 2016:207). Heute wird dieses Ministerium als „Department of Culture, Heritage and the Gaeltacht“ (*An Roinn Cultúir, Oidhreacht agus Gaeltachta*), abgekürzt als DCHG, bezeichnet.

Ein Problem bei der Zählung der genauen Anzahl an Personen, die Irisch sprechen, stellt die Tatsache dar, dass ein großer Unterschied bei der Einteilung der Menschen, die angeben, sie würden jeden Tag Irisch sprechen und jenen, die angeben sie würde die irische Sprache beherrschen, ersichtlich ist. Bei O’Connell/ Walsh (2006), laut CSO 2004, wird die Zahl der Irischsprecher*innen, die die irische Sprache häufig verwenden auf rund 100.000,

davon werden 20.000 als Muttersprachler bezeichnet, geschätzt. Interessant ist aber, dass anderthalb Millionen Menschen angeben, sie würden Irisch können - „claiming a knowledge of Irish“ (O’Connell/ Walsh 2006:6), davon wiederum nur 339.000 jeden Tag Irisch sprechen. Man nimmt an, dass es sich bei der letzten Zahl um Schüler*innen handelt, die im Unterricht Irisch anwenden (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:6). Besonders schwierig wird es, aus diesen Personen jene auszumachen, die ausreichend für Übersetzungen aus und ins Irische ausgebildet wurden.

Die Sprecherzahl der Gaeltacht ist nicht leicht zu ermitteln, da die Anzahl der Erstsprecher*innen oder Muttersprachler des Irischen nicht genau bestimmt werden kann. Meist können Irischsprechende auch Englisch. Eine grafische Darstellung der Irischsprecher*innen und wie die Anzahl derer, die diese Sprache sprechen sich von 1851 bis 1936 entwickelt hatte, wird von Maurer (2019) grafisch dargestellt. Dabei ist ersichtlich, dass die Irischsprecher*innen immer weiter an die Gebiete der Westküste gerückt sind (vgl. Maurer 2019:253-255). Zahlreiche Irischsprecher*innen der Gaeltacht wanderten ins Ausland aus. Die Sprachpolitik einer Nation wird immer von der Gruppe ausgeführt, die „im Staate die Macht ausübt“, und „[s]ie bestimmt, welche Sprache in den Schulen als Unterrichtsgegenstand gelehrt oder als Unterrichtsmittel benutzt wird und welche Sprache gefördert bzw. unterdrückt wird“ (Rockel (1989:7). Die irische Insel ist gewissermaßen abhängig von der ausländischen Wirtschaft und hat deshalb ein großes Interesse daran, Sprachbarrieren so gering wie möglich zu halten (vgl. Rockel 1989:7f).

Die meisten Irischsprecher*innen gab es um 1801: Ungefähr 50 % der fünf Millionen Einwohner*innen Irlands sprachen Irisch. Den Höhepunkt der Irischsprecher*innen wurde im Jahre 1831 erreicht – in diesem Jahr sprachen so viele wie davor und danach nicht mehr die irische Sprache auf der Insel. Danach wurde die Anzahl der Sprecher*innen von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst. Zunächst durch Einschränkungen von Seiten des Bildungssystems, indem das Lehren des Irischen in den Grundschulen, den Primary Schools, verboten wurde. Dann spielte natürlich die große Hungersnot, die von 1845 bis 1847 andauerte, eine entscheidende Rolle, die dazu führte, dass die Anzahl der Irischsprecher*innen stetig zurückging. Darüber hinaus nennt Cronin (1996) einen dritten Grund, warum sich die irische Sprache fortlaufend zurückzog: Die katholische Kirche, als wichtiger Träger von Kultur und Tradition, konnte es nicht verhindern, dass das Irische bewahrt werden konnte (vgl. Cronin 1996:106). Im 19. Jahrhundert schließlich, bedingt durch die große Hungersnot von 1845 bis 1848 aufgrund einer Kartoffelfäule, nahm die Gesamtbevölkerungszahl Irlands innerhalb von 10 Jahren um 20 % ab. Ungefähr eine Million

Menschen starben aufgrund des Hungers und 600.000 Menschen wanderten nach Nordamerika, Kanada, Australien und England aus. Die Sprecherzahlen des Irischen sanken in dieser Zeit deutlich (vgl. Rockel 1989:82). Die große Hungersnot, „Great Famine“ begann im Jahre 1845. Über die Jahre 1846 bis 1851 emigrierten etwa eine Million Irinnen und Iren ins Ausland und eine Million starb an den Folgen der Hungersnot. Die Jahre danach sind geprägt von Rebellion und Widerstand gegen England. Später, im Jahre 1875, setzte sich Charles Stewart Parnell für die Unabhängigkeit Irlands ein. Nachdem 1912 mit der „Home Rule Bill“ eine gewisse Unabhängigkeit von Westminster erreicht wurde, wurde im Zuge des Ersten Weltkrieges diese Verordnung zeitweilig eingestellt (vgl. Cronin 1996:XII).

Laut der neuesten Veröffentlichung des Central Statistics Office (*An Phríomh-Oifig Staidrimh*), (CSO), aus dem Jahre 2017, bei der die Daten aus dem Jahr 2011-2016 hervorgingen, sprechen 53.217 Menschen in Irland die irische Sprache und befinden sich nicht direkt in einer der Gaeltacht-Gebieten oder sind Teil des Schulsystems (vgl. CSO 2017b). Die neuesten Datensätze zu den Gaeltacht-Gebieten und ihren Sprecher*innen soll später genauer ausgeführt sowie in einer vergleichenden Grafik zu Abbildung 2 dargestellt werden.

3.8 Die irische Sprache und Übersetzung im 19. und 20. Jahrhundert

Übersetzer*innen hatten über die Jahrhunderte hinweg sehr großen Einfluss auf die Religion, die zwei Amtssprachen und die Ideologien der Insel, da sie diese aktiv mitbestimmten (vgl. Cronin 1996:1). Das 19. Jahrhundert in Irland wurde von Emigration, Nationalismus, Religionskonflikten und wirtschaftlichen Notlagen geprägt. Alle diese Themen hatten wiederum großen Einfluss auf Übersetzungen, da sie Teil der Gesellschaft sind (vgl. O'Connor 2017b:13).

Es ist nicht einfach, eine oder einen Übersetzer*in als „irisch“ zu definieren, da sich aufgrund der politischen und kulturellen Auseinandersetzungen des 19. Jahrhunderts nur eine schwere Abgrenzung schaffen ließ. Viele Übersetzer*innen wollten auch ihre Anonymität wahren, um zum Beispiel nicht mit einer bestimmten politischen Richtung in Verbindung gebracht zu werden (vgl. O'Connor 2017b:8f). Daher ist es nicht ganz einfach, die Spuren der irischen Übersetzer*innen und deren Arbeit zu finden. Aufgrund dessen beschäftigte sich O'Connor (2017b) hauptsächlich mit der Übersetzungstätigkeit in Irland und weniger mit Übersetzungen aus und ins Irische (vgl. O'Connor 2017b:12).

Im 18. Jahrhundert übersetzten ausgewanderte Priester ins Irische, um den katholischen Glauben im Land zu verbreiten. Ein Jahrhundert später, aufgrund der zahlreichen wirtschaftlichen und politischen Unruhen im Land, waren die Priester dann nicht mehr auf die Sprache, sondern auf den Glauben fokussiert. Es war ihnen wichtiger den katholischen Glauben im Kampf gegen den Protestantismus durchzusetzen, als mehr Wert auf die irische Sprache zu legen und veröffentlichten damit auch ihre Texte auf Englisch. Übersetzung blieb dennoch für die katholische Kirche ein wichtiges Instrument: „Translations could be framed as works of religious utility which would bolster the position of the Catholic Church.“ (O’Connor 2017b:79) Die Übersetzungen waren besonders für die nächste Generation wichtig, die von den Schriften lernen sollten (vgl. O’Connor 2017b:78f). Durch die Verbreitung von katholischen Texten auf Englisch erhofften sich Autor*innen eine größere Leserschaft, die sich zunehmend der englischen Sprache im Alltag bediente (vgl. O’Connor 2017b:82f).

Im 19. Jahrhundert wurde das Unterrichten von Kindern in Ordensschulen durchgeführt. Die meisten Orden waren aus Frankreich eingewandert. Es bildeten sich sehr viele katholische Orden, die für das Unterrichten von jungen Mädchen zuständig waren, darunter der „Sisters of Sacred Heart“, der „Sisters of Bon Secours“ und der Orden „La Sainte Union de Sacrés Coeurs“. An diesen Schulen wurden Französisch, Englisch und Italienisch unterrichtet. Die Sprachen Latein und Griechisch wurde den Mädchen aber vorenthalten. Nonnen und Mönche fungierten somit nicht nur als Lehrer*innen, sondern auch als Linguisten und Übersetzer*innen. Sie hielten den Kontakt mit dem europäischen Festland und ermöglichten das Erlernen von Sprachen aus außerhalb einer Universität (vgl. O’Connor 2017b:27ff). Die katholische Kirche ermöglichte denjenigen den Unterricht moderner Sprachen, die sonst keinen Zugang zur Universität oder privaten Einrichtungen hatten (vgl. O’Connor 2017b:35).

In den späten 1850er-Jahren und Ende des 19. Jahrhunderts konnte ein gemeinsames Gefühl des Umbruchs in Europa beobachtet werden. Für Übersetzer*innen war es fortan möglich, Gedichte aus Deutschland, Frankreich und auch Italien für ein irisches Publikum zu übersetzen. Irische Einwohner*Innen konnten die Werke Europas dann nicht nur verstehen, weil es in ihrer Muttersprache übersetzt wurde, sondern es wurde auch ein gemeinsames Gefühl vermittelt. Dieses Phänomen nannte O’Connor (2017a): „[m]ediating through translation across Europe“ (O’Connor 2017a:167). Denn, obwohl jede oder jeder Autor*in der Ausgangssprache angibt, dass das geschriebene Werk nur für das eigene Land gelte, konnten in der Übersetzung noch persönliche Ansichten geteilt werden (vgl. O’Connor 2017a:167).

Eine Gruppe nationalistischer Irinnen und Iren, die als „Young Irelanders“ bekannt wurden, veröffentlichte ihre Artikel in der Zeitung „Nation“. Irische Übersetzer*innen und „Young Irelanders“, wie Thomas Davis, James Clarence Mangan und Jane „Speranza“ Wilde übersetzten für die Zeitung „Nation“ bekannte europäische Schriftsteller*innen und brachten ihre Werke somit einem irischen Publikum nahe. O'Connor (2017a) beschäftigte sich mit der Frage, wie sich die Übersetzung von diesen Werken auf den irischen Nationalismus auswirken konnte. Übersetzungstätigkeit rief kulturellen und politischen Austausch zwischen Irland und dem europäischen Festland hervor und beeinflusste damit die Kultur, Politik und die Geschichte Irlands. O'Connor (2017a) schrieb dazu Folgendes: „It [the European translations] also demonstrates the desire of Irish cultural nationalists not merely to infuse locals with patriotic fervor but also to select, package and mediate European knowledge which would further Ireland's nationalist cause.“ (O'Connor 2017a:160) Die Übersetzungswissenschaft in Irland beschäftigte sich vorrangig mit dem Sprachenpaar Irisch-Englisch, wobei einige Autor*innen ihren Forschungsbereich auch auf andere europäische Sprachen ausdehnten, darunter O'Neil (1985), Cronin (1996), Milan (2012) und auch O'Connor (2017a). O'Connor (2017a) erforschte nicht nur die Übersetzungen, die durch die Übersetzer*innen auf die irische Insel gebracht wurden, sondern auch, welche Gedanken und Ideologien durch das Übersetzen an die Bevölkerung Irlands übertragen wurde (vgl. O'Connor 2017a:159f).

Der stetige Verlust der irischen Sprache und die Vorherrschaft des Englischen, wurden durch den „Act on Union“ im Jahre 1800 bekräftigt und rief somit diese negative Sicht auf das Englische, auch im Hinblick auf die Verleger*innen, die sich an diesen Wandel erst nach und nach gewöhnten, hervor. Doch ganz wollten die Verleger*innen die irische Sprache nicht abschreiben und veröffentlichen neben den zahlreichen Übersetzungen aus dem Deutschen und Französischen auch weiterhin Übersetzungen aus dem Irischen. Die „Young Irelanders“ hielten die irische Sprache als Kernelement ihrer Ideologien. So äußerte sich Thomas Davis, dass ein „Volk ohne eigene Sprache nur eine halbe Nation sei“ (O'Connor 2017a:165 zit. n. Davis 1914:98) [Übers. A. H.]. Eine Darstellung der anteilmäßig übersetzten Werke in den 1840er-Jahren wird bei O'Connor (2017a) dargelegt. Davon stammen 36 % aus der deutschen und 31 % aus der französischen Sprache. Die irischen Übersetzer*innen und Autor*innen interessierten sich für die deutsche Sprache aufgrund der Bewegung der deutschen Romantik, die für Gefühl und Individualität stand und der damit verbundenen Poesie und Philosophie. Sie war für die irische Bevölkerung sehr ansprechend. Französisch war im 19. Jahrhundert in Irland bereits großflächig als Studienfach vertreten und damit war der Zugang zu

französischen Texten einfacher als zu anderen Sprachen. Außerdem blickte die irische Bevölkerung aufmerksam nach Frankreich und den dortigen politischen und literarischen Entwicklungen (vgl. O'Connor 2017a:164f).

Durch die Forschungsarbeit von Michèle Milan (2013) wurde ersichtlich, aus welchen Bereichen die französischen Übersetzungen stammten, die in Irland im 19. Jahrhundert veröffentlicht wurden: 33 % konnten religiösen Textgattungen zugeordnet werden, 22 % geschichtlich und politisch motivierten Texten und insgesamt 19 %, davon 14 % der Fiktion und 5 % Oper- und Theaterstücke, dem Bereich Kunst zugeschrieben werden. An diesen Zahlen kann klar erkannt werden, dass der Großteil der Veröffentlichungen im 19. Jahrhundert religiöse Inhalte besaß (vgl. O'Connor 2017b:74).

Durch die Verbreitung von europäischen Texten sollte die irische Bevölkerung gelehrt werden, wie dieses Wissen auch auf lokaler Ebene angewendet wird. Thomas Davis zufolge stellten die Länder des Kontinents nicht nur auf politischer, sondern auch auf bildungs- und industrieller Ebene ein Vorbild dar. Die „Young Irelanders“ wollten die Unwissenheit der Irinnen und Iren durch Übersetzungen mit wichtigen Inhalten ersetzen, da sie keine „eigene Literatur“ besitzen – alles wäre ihnen durch die englische Herrschaft genommen und aufgezwungen worden, so meinte John Blake Dillon in der „Nation“ am 22. Oktober 1842 (vgl. O'Connor 2017a:163f).

Italienische Texte wurden ebenso gerne von irischen Übersetzer*innen übersetzt. Das Werk des Autors Vincenzo di Filicaia „To prostrate Italy“ wurde ins Englische übersetzt und fand bei irischen Nationalisten besonderen Anklang. Nach dem Titel wurde in Klammer Irland geschrieben und somit angedeutet, dass für beide Länder ähnliche Gefühle der Revolution eine große Rolle spielten (vgl. O'Connor 2017a:170). Filicaia wurde aber nicht nur von Nationalisten übersetzt. Seine Werke wurden auch im „Dublin University Magazine“, auch abgekürzt als „DUM“ bekannt, einer Zeitschrift, die den Unionisten zuzuordnen war, veröffentlicht – ganz ohne revolutionären Unterton. Die Autor*innen des Magazins entschieden sich dafür, Werke von Schiller und Goethe zu drucken und verfolgten grundsätzlich nicht die Politisierung von Übersetzungen. Der Übersetzer James Clarence Mangan arbeitete sowohl für die „Nations“ als auch für das „Dublin University Magazine“. Die Texte, die er vom Autor Freiligrath für die Übersetzung auswählte, passte er jeweils seinem Zielpublikum an. Das heißt, er übersetzte Freiligrath für die Unionisten und für die Nationalisten (vgl. O'Connor 2017a:171).

Die Autor*innen der Zeitung „Nation“ wählten ihre Texte sorgsam aus, um sie für den irischen Nationalismus zu nutzen (vgl. O'Connor 2017a:159f). Als gemeinsam auftretende

Gruppe von Übersetzer*innen im Zeichen des irischen Nationalismus, hatten die Übersetzer*innen der „Nation“ einen großen Einfluss und konnten eine größere Leserschaft erreichen. Ungefähr 250.000 Menschen lasen die Zeitung jährlich. Natürlich gab es auch noch andere Zeitschriften, die mit ihren Publikationen ähnlich politisch agieren wollten. Die „Nation“ beinhaltete aber, wie der Name schon zeigt, Themen wie Nationalismus, Patriotismus und Einzigartigkeit. Genau hierbei liegt aber im Grunde der Widerspruch – eine nationalistische Zeitung veröffentlichte Übersetzungen aus anderen Ländern. Diese entgegengesetzten Ansichten wurden vom Mitbegründer John Blake Dillon damit begründet, dass die irische Bevölkerung die Werke anderer Länder keinesfalls ignorieren sollte. Irland wäre schon genug mit Unwissenheit gestraft, da es nur die Werke seines Nachbarn Englands kenne und von dem unterdrückt wird. Das Lesen von übersetzten Werken, die vom europäischen Festland stammen, wäre somit ein Protest gegen die englische Vormachtstellung. Vorrangig wurden poetische Texte und Lieder übersetzt, die an historische Gegebenheiten erinnern, ermutigen und die Verbreitung von Wissen begünstigen sollen (vgl. O'Connor 2017a:161f).

Beispiele, welche Autor*innen ins Englische übersetzt haben und dann ihre Übersetzungen in der „Nation“ veröffentlichten, sind u. a.: „Freedom and Right“ im Jahre 1846 von Ferdinand Freiligrath und „Our Fatherland“ im Jahre 1844 von Ernst Moritz Arndt, übersetzt von James Clarence Mangan (vgl. O'Connor 2017a:169).

James Clarence Mangan, der von 1809 bis 1849 lebte und die meisten seiner Übersetzungen in den 1830er- 1840er-Jahren veröffentlichte, war ein, wenn man so will, irischer Translationswissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Er beschäftigte sich mit dem Verhältnis von Ausgangstext und Zieltext einer Übersetzung, wobei er den Zieltext als Kopie des Originals bezeichnete. Mangan übersetzte vom Irischen, Italienischen und Deutschen ins Englische. Durch die Zeitschriften „The Nation“ und der „DUM“ wurden seine Übersetzungen in Dublin und folglich ganz Irland verbreitet (vgl. O'Connor 2017b:146). Mangans Übersetzungen wurden von vielen Kritikern analysiert und oftmals belächelt, weil man sich als Leser*in nie sicher sein konnte, ob man ein Original oder eine Übersetzung vor sich liegen hatte. Es liegen sehr viele Forschungsarbeiten über Mangans Vorgehensweise vor, darunter die Forschung von Jacques Chuto (1999), der die Ausgangstexte zu jeder Übersetzung, die Mangan produzierte, ausfindig machte. So ist es heute möglich, die Originale von den Übersetzungen Mangans zu unterscheiden (vgl. O'Connor 2017b:126f).

Die Übersetzungen, die die Zeitschrift „The Nation“ veröffentlichten ließ, stammten oftmals aus dem Französischen und Deutschen und wurden ganz bewusst ausgewählt. Die

ausgewählten Texte sollten ein soziales, oder auch politisches Ziel verfolgen und die Leserschaft bewegen. Dazu schreibt O'Connor (2017b): „Translations were not published as literary works to be enjoyed, rather they were ideologically motivated and politically engaged, the work of deliberate transfer by the nationalist mediators.” (O'Connor 2017b:147f)

Auch wenn Lyrik in der Ausgangssprache nicht politisch orientiert war, so wurden in der Übersetzung die revolutionären Gedanken von Gedichten aus Deutschland und Frankreich und die bloße Tatsache, dass der Text in der „The Nations“ veröffentlicht wurde, übertragen (vgl. O'Connor 2017b:158). Deshalb wurde die Auswahl der europäischen Texte sehr bewusst durchgeführt und an die Ideale der irischen Nationalisten angepasst (vgl. O'Connor 2017b:160f).

Die Zeitschrift „The Nation“ veröffentlichte auch die Texte irischer Schriftstellerinnen und Übersetzerinnen, darunter die von Jane Elgee, auch als Speranza bekannt. Diese Übersetzerinnen wurden oftmals in den katholischen Ordensschulen unterrichtet (vgl. O'Connor 2017b:170f).

Viele Übersetzerinnen entschlossen sich dafür ihre Namen zu ändern, einen männlichen Namen zu nennen oder vollkommene Anonymität einzunehmen. Jane Francesca Elgee stammte aus einer Familie, die sich politisch an den Unionisten orientierten. Ihre Übersetzungen sandte sie an einen nationalen Verleger unter dem Namen John Fanshawe Ellis und ihre Gedichte unterzeichnete sie mit Speranza. In dieser Zeit war es sehr weit verbreitet auch für Übersetzungen religiöser Texte nicht den eigenen Namen zu verwenden und anonym zu bleiben (vgl. O'Connor 2017b:172).

Jane Francesca Elgee zählte zu einer der berühmtesten Übersetzerinnen in Irland. Sie lebte von 1821 bis 1896, heiratete im Jahre 1851 William Wilde und hatte zwei Söhne und eine Tochter. Einer ihrer Söhne wurde später zu einem der berühmtesten Schriftsteller weltweit: Oscar Wilde. Als Übersetzerin zählten Deutsch, Spanisch, Dänisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Englisch und Irisch zu ihren Arbeitssprachen. Sie unterschrieb ihre Werke mit Speranza und veröffentlichte diese in der Zeitschrift „The Nation“ (vgl. O'Connor 2017b:176f).

Sarah Frances Cashel Hoey, geboren 1830 in Dublin und gestorben 1908 in London, war mit Speranza zu Lebenszeit befreundet und Teil der „Young Irelander“-Bewegung, zu der sie aufgrund ihres Mannes John Cashel Hoey stieß. Obwohl sie nicht so viel Ansehen genoss wie ihre Kollegin, war sie eine sehr aktive Übersetzerin in Irland. So soll sie mehr als 30 Bücher übersetzt haben. Sie schrieb aber auch fiktionale Texte und arbeitete als Kritikerin für Zeitschriften wie der „Morning Post“ und dem „Spectator“. Von der Zeitschrift „The Author“

wurde sie als die beste Translatorin ihrer Zeit bezeichnet (vgl. O'Connor 2017b:181f). Hoey und Wilde waren nicht nur Übersetzer*innen, sondern sonst auch literarische Schaffende (vgl. O'Connor 2017b:188f). Gründe, warum Wilde und Hoey Übersetzungen veröffentlichen wollten, waren zunächst finanzielle, aber auch politische. Sie wollten sich Gehör verschaffen, indem sie ihre Texte und damit ihre Meinungen durch ein Printmedium, durch große, bekannte Zeitschriften verbreiteten. Frauen durften und sollten nicht aus den „anspruchsvollen“ Sprachen Latein und Griechisch übersetzen und entschieden sich daher oftmals für andere Sprachkombinationen. Die Texte, die Frauen übersetzten, wurden bewusst ausgewählt. Sie mussten den gesellschaftlichen Erwartungen an Frauen in dieser Zeit entsprechen (vgl. O'Connor 2017b:191f).

Für Übersetzer*innen des 20. Jahrhunderts gab es unterschiedliche Gründe, warum aus anderen Sprachen – abgesehen vom Englischen – ins Irische übersetzt wurde. Darunter wurden Stimmen lauter, die irische Sprache in einen europäischen Kontext zu stellen, anstatt immer ausschließlich mit dem Englischsprachigen verglichen zu werden. Damit könne sich Irisch auch mit anderen Minderheitssprachen des europäischen Festlandes und der Inseln vergleichen, Gemeinsamkeiten ausgetauscht werden und sich weiterentfalten. Der Übersetzer Breandán Ó Doibhlin, der seine Übersetzungen aus dem Französischen erstellte, meinte, der „exzessive Vergleich“ des Irischen mit dem Englischen würde der irischen Kultur nur schaden (vgl. Cronin 1996:188).

Die Auswirkungen der Übersetzungstätigkeit Irlands sammelt O'Connor (2017b) in der Zusammenfassung ihres Buches noch einmal deutlich. Durch die Interaktivität zwischen unterschiedlichen Sprachen des europäischen Festlandes konnte der einseitige Vergleich Irisch-Englisch aufgebrochen werden und ein neuer Diskussionsraum geschaffen werden, obwohl Übersetzung in Irland einerseits gut versteckt, aber auch pulsierend und kritisch war. Übersetzung konnte im 19. Jahrhundert mit der Geschichtsforschung, dem Handel, Import und Austausch von Kultur in Verbindung gebracht werden. Durch Übersetzung wurde Verstecktes in einer anderen Sprache erst entdeckt und verstanden (vgl. O'Connor 2017b:222f).

Anhand dieser Beispiele wird der Einfluss, den Übersetzer*innen auf die Politik und damit auf die Gesellschaft haben, deutlich.

3.9 Translationswissenschaft in Irland

Die Schaffung von Studienfächern für die angewandte Sprachwissenschaft und vor allem für die Translationswissenschaft erfolgte, wie in den meisten europäischen Ländern, sehr spät in Irland. Im Jahre 1873 nahmen die modernen Sprachen, also alle Sprachen abgesehen von Griechisch und Latein, die beiden Sprachen die damals als zu anspruchsvoll für Frauen galten, erstmals einen Platz am Trinity College in Dublin ein (vgl. O'Connor 2017b:23).

Die erste Hochschuleinrichtung, die einen Studiengang für Translation einrichtete, war das „National Institute for Higher Education“, das heute als DCU, Dublin City University bekannt ist. Dieser Studiengang wurde im Jahre 1982 zum ersten Mal angeboten (vgl. Cronin 1996:178).

Durch die Gründung einiger translationswissenschaftlicher Organisationen wurde ein Ort für den Austausch unter irischen Übersetzer*innen geschaffen. Die „Irish Translators' Association“ (ITA) wurde dafür im Jahre 1986 gegründet. Die ITA wurde im Jahre 2001 zur „Irish Translators' and Interpreters' Association“ (ITIA) erweitert, gilt seitdem als ein solcher Ort und fungiert ebenso als internationale Vertretung der irischen Übersetzer*innen im Ausland. Darüber hinaus, legte die 1993 gegründete „Translation Studies Network“ den Fokus auf die translationswissenschaftliche Lehre und Forschung. Mit der Veröffentlichung des vierteljährlichen Newsletters „Translation Ireland“ seit Anfang der 1990er-Jahre, wurde eine wichtige Plattform für Austausch und Neuigkeiten auf dem translatorischen Markt verwirklicht (vgl. Cronin 1996:191ff).

Zur Jahrtausendwende wurde vor allem die Nachfrage nach den neueren Sprachtechnologien immer größer in Irland. Vor allem die Lokalisierung von Spielen, Computersoftware und – handbücher und dergleichen wurden sehr häufig angefragt. Mit dem „National Centre for Language Technology“ an der DCU seit dem Jahr 1988 und deren Projekte zur maschinellen Übersetzung und Terminologie hatte Irland eine Vorreiterrolle für die moderne Übersetzung in Europa eingenommen. Internationale, große Unternehmen wie facebook und google sind in Irland ansässig und damit kann Irland als eines der großen Übersetzungszentren für die Softwarelokalisierung weltweit angesehen werden (vgl. Cronin 1996:193f).

Die Frage, was eine oder ein Übersetzer*in können muss, um im Übersetzungsbereich tätig sein zu können, wird bei O'Connell und Walsh (2006) diskutiert. Welche höhere Ausbildung, welche technischen Fähigkeiten und welche Spezialisierung sollten eine oder ein Übersetzer*in haben? Der erste Masterstudiengang für Translationswissenschaft wurde an der

Dublin City University (DCU) angeboten. Später folgten das Galway-Mayo Institute of Technology (GMIT), die National University of Ireland, Galway (NUIG) und die Queen's University Belfast (QUB). Laut einem Bericht der *Fiontar*, von der DCU, sollen nur 10 freiberuflich arbeitende Übersetzer*innen den hohen Ansprüchen gerecht werden (vgl. O'Connell/ Walsh 2006:7 zit. n. Ní Ghréacháin 2004:26). Somit besteht ein akuter Mangel an professionellen Übersetzer*innen, die das anstehende Arbeitspensum aufgrund des neuen Erlasses übernehmen könnten.

Translationswissenschaft an einer irischen Universität studieren

Dolmetschen kann in Irland an zwei Universitäten studiert werden: zum einen in Galway, an der NUIG und der DCU, in Dublin. Der Masterstudiengang „Conference Interpreting“ an der NUIG ist die einzige momentan bestehende Möglichkeit Dolmetschen in Irland mit den Sprachen Irisch, Deutsch, Französisch und Spanisch zu studieren. An der DCU kann nur im Master „Translation Studies“ und im Bachelor „Applied Languages and Translation Studies“ im Zuge eines Moduls „Community Interpreting“ studiert werden. Im Bachelorstudiengang stehen die Sprachen Französisch, Spanisch, Deutsch, Japanisch und Chinesisch zur Verfügung (vgl. ITIA 2020b).

Jedoch kann in Irland an vier Universitäten Übersetzen studiert werden. Wie bereits erwähnt, bietet die DCU einen Bachelorstudiengang an, sowie zwei darauf aufbauende Masterstudiengänge: Zum einen den „European Masters in Translation Studies“ für die Sprachen Irisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Japanisch und Chinesisch, sowie den „European Masters in Translation Technology“, mit dem am Studienabschluss verliehenen Titel MSc in den gleichen Sprachen. Außerdem bietet das Trinity College in Dublin einen „Literary Translation“-Masterstudiengang an, bei dem Studienabsolvent*innen den Titel M.Phil. erhalten. Die NUI Galway bietet ebenso einen Master in „Translation Studies für die Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch an. Im Süden, am University College Cork (UCC), kann ein MA in „Translation Studies“ für Irisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Japanisch, Chinesisch und Koreanisch abgeschlossen werden. Alle Studiengänge können wahlweise mit einer oder zwei weiteren Sprachen, abgesehen von Englisch, studiert werden (vgl. ITIA 2020c). Auch die University of Limerick beschäftigte sich mit den Themen der Sprachtechnologie und maschineller Übersetzung, bietet aber keinen eigenen Studiengang mit Schwerpunkt Translation an (vgl. Cronin 1996:195). An der NUIG

wird der Master „Language Teaching“ angeboten, der insbesondere für zukünftige Irischlehrer*innen eine gute Ausbildung darstellen könnte (vgl. Rechberger 2015:74f).

4. SPRACH- UND TERMINOLOGIEPLANUNG IRLANDS HEUTE

4.1 Status des Irischen in der EU

Rechtsgrundlage

Ein wichtiges Jahr für Irland stellt das Jahr 1916 dar. Beim „Easter Rising“ kämpften irische Revolutionäre für eine irische Republik, diese Schlacht blieb jedoch „ungeschlagen“. Durch den Unabhängigkeitskrieg von 1919 bis 1921 konnte ein neuer Vertrag, der „Government of Ireland Act“ ausgehandelt werden, der den sechs nördlichen Grafschaften von Ulster Fermanagh, Tyrone, Derry, Antrim, Down und Armagh eine eigene Regierung zusprach. Die Grafschaften Donegal, Cavan und Monaghan schlossen sich später der Republik Irland an. Im Jahr 1921 schließlich wurde der Vertrag für den „Irish Free State“ unterzeichnet, laut dem Irland als Hoheitsgebiet des britischen Commonwealth angesehen und im Jahre 1937 wurde eine neue Verfassung für Irland, *Eire*, ausgerufen (vgl. Cronin 1996:XIII). Der Süden von Irland erreichte die Unabhängigkeit von Großbritannien im Jahre 1922. Ab diesem Zeitpunkt kann von einer nationalen Sprachpolitik gesprochen werden (vgl. Marten 2016:207).

In Irlands Verfassung aus dem Jahr 1937, abgeändert durch verschiedene Neufassungen, wird der Stellenwert des Englischen und Irischen klar dargelegt. So heißt es im Artikel 8 der Verfassung:

- „(1) Das Irische ist als die Nationalsprache erste Amtssprache.
- (2) Die englische Sprache wird als zweite Amtssprache anerkannt.
- (3) Es kann jedoch durch Gesetz für irgendeinen oder auch mehrere amtliche Zwecke entweder im ganzen Staatsgebiet oder in einem Teil desselben der ausschließliche Gebrauch einer der beiden Sprachen vorgeschrieben werden.“ (Verfassungen der Welt 2009)

Rechtlich gesehen hat jede und jeder Bewohner*in Irlands das Recht darauf, vor Gericht beide Amtssprachen des Landes, Irisch und Englisch schriftlich und mündlich verwenden zu dürfen (vgl. Janich 2002:87). Die Verfassung der irischen Republik aus dem Jahre 1937 wurde zuerst in englischer Sprache geschrieben und dann erst ins Irische übersetzt. Ohne das Original wäre die irische Version der Verfassung kaum verständlich, so Crowley (2000) (vgl. Rechberger 2015:68).

Während des Zweiten Weltkrieges blieb Irland neutral. Im Jahr 1949 konnte sich Irland vollständig vom britischen Commonwealth abspalten und als eigene Republik bezeichnet werden. Die späten 1970er Jahre wurden geprägt von Aufständen im Norden der Insel. Von den Konflikten zwischen Protestanten und Katholiken wurde weltweit medial verbreitet. Besonders der „Bloody Sunday“ 1972, bei dem Demonstranten von englischer Seite erschossen wurden, bleibt der irischen Bevölkerung für immer in Erinnerung. Nur ein Jahr später, 1973 tritt Irland der Europäischen Gemeinschaft bei und eröffnet dadurch sehr viele Möglichkeiten für seine Einwohner*innen (vgl. Cronin 1996:XIII).

Die irische Sprache zählt seit dem Jahr 2007 zu den 24 Amtssprachen der EU, jedoch unterlag es einer Ausnahmeregelung und wurde somit nicht als vollwertige Arbeitssprache anerkannt. Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen wurden nur für Dokumente angefordert, die für eine Mitentscheidung von irischer Seite von Belang waren. Diese Ausnahmeregelung galt auch bis 2007 für Malta, mit einer Sprecherzahl des Maltesischen von einer halben Million Sprecher*innen. Doch die Sprecherzahl des Irischen ist viel geringer. Morgan (2015) geht von 100.000 Muttersprachlern der irischen Sprache aus. Dieser Sonderstatus soll abgeschafft werden, sodass alle Dokumente ins Irische übersetzt werden müssen. Dieser Schritt ist jedoch nicht ganz einfach und wird über mehrere Jahre dauern. Das Ziel für die Gleichstellung der irischen Sprache mit den anderen Sprachen der EU ist für das Jahr 2022 vorgesehen (vgl. Morgan 2015).

Die Situation, in der sich Irland seit seinem Eintritt zur EG im Jahre 1973 und momentan in der EU befindet, wurde in einem Bericht der Europäischen Kommission im Juli 2019 sehr gut zusammengefasst:

„Bei seinem Beitritt zu den Europäischen Gemeinschaften im Jahr 1973 stellte Irland keinen Antrag darauf, das Irische zu einer der Amts- und Arbeitssprachen der EG-Organen zu machen, sondern bat lediglich darum, die EG-Verträge ins Irische übersetzen zu lassen und seinen Bürgern das Recht zu gewähren, mit den Organen auf Irisch zu kommunizieren. [...] Im Jahr 2005 beantragte Irland schließlich die Aufnahme des Irischen als Amts- und Arbeitssprache der Europäischen Union und schlug dafür eine eingeschränkte Regelung vor, nach der ausschließlich Verordnungen, die gemeinsam vom Europäischen Parlament (EP) und vom Rat erlassen würden, auf Irisch abzufassen waren. Diese Stellung erhielt das Irische ab dem 1. Januar 2007 durch den Rat mit der Verordnung (EG) Nr. 920/2005, in der eine Ausnahmeregelung aufgenommen wurde, nach der ausschließlich Verordnungen des EP und des Rates auf Irisch abzufassen waren. Diese Ausnahmeregelung galt zunächst für 5 Jahre und wurde nach einer Überprüfung im Jahr 2010 um weitere 5 Jahre bis zum 31. Dezember 2016 verlängert. Im Rahmen ihrer Politik zur Förderung der Verwendung und Vermittlung der irischen Sprache forderte die irische Regierung den Rat im Jahr 2015 auf, den Anwendungsbereich der Ausnahmeregelung schrittweise einzuschränken, um die Regelung bis zum 1. Januar 2022 komplett abzuschaffen.“ (Europäische Kommission 2019a)

Durch den „Official Languages Act“ (OLA) im Jahre 2003 der irischen Regierung *Oireachtas* wurde die Übersetzung aller Regierungstexte, die nach dem Gesetzgebungsverfahren angenommen worden sind, ins Irische und Englische angeordnet. Die irische Sprache erreichte den offiziellen Status als EU-Sprache im Jahre 2005, der ab 2007 in Kraft trat. Die Ausnahmeregelung galt fünf Jahre lang, bis 2012 und wurde dann um weitere fünf Jahre verlängert (vgl. Bhreathnach et al. 2013:54f).

Eine ähnliche Ausnahmeregelung wurde für das Maltesische geschaffen. Bei EU-Beitritt im Jahre 2004, wurden für eine Dauer von drei Jahren nur Vorschriften übersetzt, die bei Mitentscheidungsverfahren von Belang waren (vgl. Bhreathnach et al. 2013:55).

In vier Schritten soll die Ausnahmeregelung beendet werden. Für die im Dezember 2015 erlassene Verordnung 2015/2264 wurden im ersten Schritt ab 2017 eigene Richtlinien vom EP und dem Rat erstellt. Im zweiten Schritt wurden ab 2017 die jeweiligen Beschlüsse jener gezogen. Im dritten Schritt, ab 2020 und im vierten Schritt, ab 2021 sollen weitere Richtlinien sowie Verordnungen erstellt werden. Jedes Jahr wird eine Konferenz in Dublin veranstaltet, um den Fortschritt der Ausnahmeregelung zu besprechen. Daran nehmen das DCHG sowie Angehörige der Sprachendienste Teil. Drei dieser Konferenzen fanden bereits statt (vgl. Europäische Kommission 2019a).

Seit dem 1. Jänner 2017 ist Irisch eine offizielle Arbeitssprache der EU. Mit den Änderungen des Status der irischen Sprache in der EU stand die irische Regierung plötzlich vor neuen Herausforderungen. Ein Interview von Ó Briain, durchgeführt in Zuge des GA-Projekt, das weiter unten noch ausführlich analysiert werden soll, schildert die Zustände der irischen Sprache in der Republik im Jahre 2012:

„While we teach Irish in all the schools and while the figures show that two per cent or so of the population are native speakers, another nine per cent or so speak Irish to a very, very high standard, there are very few people who have a complete grasp of specialised terminology in terms of IT, scientific subjects generally, or the law.“ (Bhreathnach et al. 2013:55)

Die Frage, was ins Irische übersetzt werden muss, ist damit zu beantworten, dass vor allem Rechtstexte, jedoch auch Dokumente von nichtlegislativer Art zu übersetzen sind. Die 160.000 Seiten, die zum EU-Recht zählen, wurden bisher noch nicht vollständig ins Irische übersetzt, was eine Ausnahme darstellt unter den Amts- und Arbeitssprachen. Um einen Überblick zu erhalten, wieviel übersetzt werden muss, erstellte die Kommission eine Prognose nach Dokumententyp. Der Bedarf wird in den nächsten Jahren steigen (vgl. Europäische Kommission 2019a). Die Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission hat das größte Volumen an Übersetzungen zu bewältigen. Jede EU-Institution,

die Europäische Kommission (EK), das Europäische Parlament (EP) und der Europäische Rat (ER) hat jedoch einen eigenen Übersetzungsdienst. Insgesamt werden jährlich mehr als 2,3 Millionen Seiten übersetzt, was einen Prozentsatz von einem Prozent des EU-Budgethaushalts ausmacht (vgl. Morgan 2015).

Nachdem die Rechtstexte übersetzt wurden, würden auch Berichte und Mitteilungen übersetzt werden. Übersetzer*innen, die diese Aufgabe übernehmen, sind entweder bereits bei den Sprachdiensten der EU angestellt oder werden als freiberufliche Übersetzer*innen beschäftigt. Zusätzlich verwenden die Übersetzer*innen technologische Sprachressourcen. Um die Zahl an Mitarbeiter*innen zu steigern, wurden neue Stellen angeboten. Laut dem letzten Bericht der Kommission im Jahre 2019 stieg die Zahl der irischsprachigen Mitarbeiter*innen seit dem Jahr 2015 von 58 auf 102 und hat sich damit fast verdoppelt (vgl. Europäische Kommission 2019a).

Anders sieht es jedoch mit der Anzahl der Dolmetscher*innen für das Irische aus. Der Dolmetschdienst der Kommission, GD Dolmetschen, verfügt über drei Mitarbeiter*innen mit Festanstellung. Insgesamt verfügen das EP, der GD Dolmetschen und der Europäische Gerichtshof (EuGH) elf Freiberufler, die für das Dolmetschen aus der irischen Sprache zugelassene sind. Die Nachfrage für das Dolmetschen der irischen Sprache ist seit dem Jahr 2011 von zwanzig, im Jahre 2018, auf vier gesunken. Dabei wurden diese Anfragen immer für das Dolmetschen aus dem Irischen gestellt. Bis heute gab es keine Anfrage für das Dolmetschen ins Irische. Um potenzielle Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen auszubilden, förderte die Kommission Irischkurse und Lehrveranstaltungen an Universitäten in Irland. Mit den Fördermitteln der Kommission konnte beispielsweise an der NUI Galway ein Masterstudium für Konferenzdolmetschen ermöglicht werden (vgl. Europäische Kommission 2019a).

Schottisch-Gälisch

Zum Vergleich, das Schottisch-Gälische wird in Schottland nicht als Amtssprache anerkannt und ist deshalb nur sehr wenig im öffentlichen Bereich vertreten. Es gibt jedoch Unterricht und auch weiterführende Kurse sowie einen Studiengang auf Gälisch. Im Jahre 1985 wurde das Gremium *Comunn na Gàidhlig* eingeführt, um das Gälische zu schützen und zu fördern. Fernseh- und Radiosendungen gibt es nur ganz wenige (vgl. Janich 2002:88).

Durch den Erlass des „Gaelic Language Act“ im Jahre 2005 wurde dem Schottisch-Gälischen ein offizieller Status zugesprochen. Durch diesen Erlass wurde die Abteilung *Bòrd*

na Gàidhlig geschaffen, die mit der Erhöhung der Sprecher*innenanzahl des Gälischen beauftragt wurde. Durch die folgenden vier Sprachplanungsprinzipien wollten sie dieses Ziel erreichen: „acquisition planning, usage planning, status planning und corpus planning“ (vgl. Lušicky 2009:99f). Zurzeit läuft in Schottland der „National Gaelic Language Plan 2018-2023“ und umfasst folgende Punkte:

„The national Gaelic language plan provides guidelines on priorities that bodies and authorities should address in regard to Gaelic matters and the preparation of Gaelic language plans. It also understands that effective implementation lies at the heart of national and local developments, and includes proposals for strategies aimed at increasing the use of Gaelic, the learning of Gaelic and ensuring that a positive image of Gaelic is promoted.“ (Bòrd Na Gàidhlig 2020)

Demnach stellen die vermehrte Verwendung, das Erlernen und das positive Bild der gälischen Sprache die wichtigsten Punkte für die Sprachplanung des Schottisch-Gälischen dar, die sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene umgesetzt werden sollen.

Irish-Englisch

Von westgermanischen Dialekten abstammend, die sich im 5. Jahrhundert von der Nordsee ausgehend auf den britischen Inseln verbreitete und ab dem 8. Jahrhundert stark von den skandinavischen Sprachen beeinflusst wurde, entstand die englische Sprache. „Englisch“ leitet sich vom Dialekt der „Angli“ ab. Mit der Bibelübersetzung, der „King James Bible“, die im Jahre 1611 gedruckt wurde, bildete sich die Verbreitung einer Standardsprache. Das Hiberno-Englisch, auch als „Irish English“ bezeichnet, das in der Republik Irland und in Nordirland verwendet wird, unterscheidet sich zwar durch die Aussprache vom britischen Englisch, orientiert sich aber am Britischen hinsichtlich des Standardgebrauchs (vgl. Janich 2002:19ff).

Die Pflege der Sprachkultivierung für das heutige Britische übernehmen staatliche Institutionen sowie Radiostationen wie der BBC. Auch durch das Oxford English Dictionary wurde eine Norm geschaffen. Die beiden großen Universitätsverlage von Oxford und Cambridge sowie die Verlage Longman und Collins gestalteten durch die Veröffentlichung von Wörterbüchern und Fachzeitschriften eine Standardsprache. Offiziell gibt es in Großbritannien keine Amtssprache, wobei Englisch das aber de facto ist. Im Jahre 1922 wurde das Englische aber zur Amtssprache der Republik Irland gemacht. Bis heute wurde in

Irland kein Standard für die englische Sprache niedergeschrieben, da der Fokus auf das Irische gelegt werden sollte (vgl. Janich 2002:23ff).

4.2 Mehrsprachigkeit in Irland und der EU

Die Aufrechterhaltung des Bilingualismus in einem Land ist abhängig von der ökonomischen Stärke einer Sprache. Sind beide Sprachen gleich stark, bestehen beide Gemeinschaften weiter. Wenn jedoch eine Sprachgemeinschaft stärker werden sollte, so könnte dies zum Monolingualismus einer Nation führen. Weiters schreibt jedoch Rockel (1989), wie wichtig die Sprachpolitik in Irland ist:

„Die Sprachpolitik in Irland fördert die Herausbildung des Geschichtsbewußtseins [sic] und die Entwicklung der irischsprachigen Literatur dadurch, daß [sic] sie die irische zum Unterrichtsgegenstand bzw. Unterrichtsmittel etabliert hat. Die Kenntnis der irischen Sprache ist zu einem Merkmal der Zugehörigkeit zur irischen Nation geworden.“ (Rockel 1989:11)

Die Maßnahmen, die später im Zuge der EU gelegt wurden, um Mehrsprachigkeit zu fördern, sind vielseitig. Der Europarat erstellte im Jahre 1992 die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen zusammen, die Minderheitensprachen innerhalb eines Landes unterstützen und fördern soll (vgl. Europarat 1992). Die irische Regierung nahm diese Charta aber nicht an, da Irisch rechtlich gesehen nicht als Minderheitensprachen Irlands gilt, sondern als Nationalsprache anerkannt wurde (vgl. Marten 2016:212).

Darüber hinaus wurde in den Grundrechten der Europäischen Union, verfasst im Jahre 2000, unter Artikel 22, festgelegt, dass „[d]ie Union [...] die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen [achtet]“ (Europäische Konvention 2016). Die aktuellste Version der europäischen Grundrechte stammt aus dem Jahr 2016. Mit der Politik der Mehrsprachigkeit will die Europäische Kommission die Sprachenvielfalt innerhalb der EU fördern (vgl. Europäische Kommission 2019b).

4.3 Irische Institutionen zur Förderung der irischen Sprache

Die „Gaelic League“ wurde im Jahre 1893 vom Angloiren Douglas Hyde, der bekennender Protestant war, gegründet. Seine Überzeugungen zur Bewahrung der irischen Sprache legte er im Manifest „On the Necessity of De-Anglicizing Ireland“ fest (vgl. Maurer 2019:249). Nachdem die Sprecherzahl des Irischen stetig gesunken war, schien die Gründung einer Organisation, diesem Trend gegenzusteuern unausweichlich. So setzte sich die Gaelic League

für den Unterricht von Irisch, 1879 als Wahlfach eingeführt, ein. Aber auch für Erwachsene wurden Sprachkurse angeboten. Folge dieser Organisation war es, dass die Zahl der Muttersprachler des Irischen trotz vieler Bemühungen zurückging – die Zahl der Personen, die Irisch erlernt hatten, jedoch stieg. Das kann darauf zurückgeführt werden, dass immer weniger Muttersprachler des Irischen im Land lebten (vgl. Maurer 2019:252). Außerdem stärkte die Gaelic League die irische Identität und das Verlangen nach Unabhängigkeit von Großbritannien, das 1921 endlich erfüllt wurde (vgl. Maurer 2019:256). Im Jahr 1938 wurde Douglas Hyde zum ersten Präsidenten der Republik Irland gewählt (vgl. Maurer 2019:284).

In den Schulen wurde bis in die 1950er-Jahre an etwa der Hälfte der Grundschulen Irisch als Unterrichtssprache gelehrt. Durch den stetigen Einfluss des Englischen wurde später dann Irisch nur als eigenes Schulfach unterrichtet. Bis heute lernen alle Irinnen und Iren Irisch in der Schule, jedoch nur mit mäßigem Erfolg. Trotz des mehrjährigen Unterrichts an der Schule werden keine aktiven Sprecher*innen ausgebildet (vgl. Janich 2002:87).

Im Jahre 1922 wurde der Erlass veröffentlicht, dass alle gesetzgebenden Texte in irischer und englischer Sprache zur Verfügung stehen sollten. Damit entstand die Übersetzungsabteilung „Translation Section“, *Rannóg an Aistriúcháin*, im irischen Parlament, auch *Dáil Éireann* genannt. Datenbanken mit Einträgen in irischer und englischer Sprache von Rechtstexten der Republik Irland ab dem Jahr 1922 sind online verfügbar unter www.achtanna.ie sowie unter www.irishstatutebook.ie.

Terminologearbeit spielt vor allem für die Übersetzungsarbeit eine wichtige Rolle. In Irland wurde erstmals 1922 mit der Gründung des Staates Terminologie zu rechtlichen Themen veröffentlicht. Diese Aufgabe wurden der „Translation Section of the Houses of the Oireachtas“ zugeschrieben. Im Jahre 1927 wurde Terminologearbeit im Bereich Bildung durchgeführt. Heute betreibt die *Foras na Gaeilge* und das „Translation Committee“ Terminologearbeit und arbeitet nicht nur in der Republik Irland, sondern auch mit den Vertretern vom Norden der irischen Insel zusammen.

Eine interessante Quelle in Bezug auf die politischen Maßnahmen der Sprachplanung in der Republik Irland, zitiert in der Diplomarbeit von Rechberger (2015), ist das Werk von Ó Riagáin (2008), indem erklärt wird, dass die irische Regierung die englische Sprache keineswegs durch das Irische ersetzen wollte, sondern ein Nebeneinander der beiden Sprachen, eine Bilingualität, im Staat schaffen wollte. Diese Bilingualität der Bevölkerung musste aber erst geschaffen werden, da dies zu Zeiten der Aufsetzung der irischen Verfassung im Jahre 1937 bei Weitem nicht der Fall war. Die dafür zuständigen Regierungsmitglieder konzentrierten sich vor allem auf die Bewahrung der Sprachgemeinschaften der Gaeltacht und

das Wiedereinführen der irischen Sprache im restlichen Gebiet der Republik, indem das Irische in der Schule eingeführt wurde (vgl. Rechberger 2015:68).

Einer der ersten Übersetzer für das irische Parlament war Mícheál Ó Loinsigh. Mit der Schaffung der Übersetzungsabteilung wollten die Regierungschefs des „Irish Free State“, das Wiederbeleben des Irischen in Literatur und Bildung unterstützen. Der größte Teil der Übersetzungsarbeit der *Rannóg an Aistriúcháin* setzte sich aus den Texten der Sprachrichtung Englisch-Irisch zusammen, da Gesetzestexte zunächst auf Englisch verfasst und dann ins Irische übersetzt wurden. Die Schriftart, die für Übersetzungen verwendet wurde, bestand aus lateinischen und nicht aus gälischen Buchstaben, da eine vereinfachte und einheitliche Schreibung erreicht werden sollte. Dafür war vorrangig Tomás Page verantwortlich. Im Jahr 1953 veröffentlichte die Übersetzungsabteilung einen Standard für die irische Grammatik: „*Gramadach na Gailge: caighdeán Rannóg an Aistriúcháin*“. Diese Grammatik, wofür man sich intern sowie mit unterschiedlichen Autor*innen und Lehrer*innen beriet, wurde von der Übersetzungsabteilung für den täglichen Gebrauch vorgeschlagen (vgl. Cronin 1996:153f). Die im Jahre 1922 entstandene „Translation Section“ *Rannóg an Aistriúcháin* war vierzig Jahre lang damit beauftragt Sprachplanung und Terminologearbeit sowie Übersetzungs- und Dolmetschleistungen für die irische Regierung *Oireachtas* durchzuführen. Die in dieser Zeitspanne entstandenen Glossare zu unterschiedlichen Themengebieten wie Recht, Wirtschaft, aber auch Geschichte und Musik wurden sehr lange Zeit für die Öffentlichkeit geheim gehalten. Übersetzungen von Rechtstexten, Verträgen und Abkommen der Regierung gehörten zum Arbeitspensum der „Translation Section“ und zählen heute zu den wichtigsten übersetzten Dokumenten für weitere Terminologearbeit der irischen Sprache (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:5).

Um das Bewusstsein für die irische Sprache noch weiter zu stärken veranstaltete das *An Gúm*, vom „Department of Education“, im Jahre 1928 einen literarischen Wettbewerb bei dem Übersetzer*innen ein Kapitel einer englischen Prosa ins Irische übersetzt einreichten. Die Übersetzer*innen des *An Gúm* übersetzten im Laufe der Jahre aber nicht nur Werke vom Englischen ins Irische, sondern auch aus anderen Sprachen wie Französisch oder Deutsch (vgl. Cronin 1996:156f). Dabei waren die Übersetzer*innen der 1930er-Jahre noch an keine Norm gebunden und verwendeten die Sprachvarietät und den Dialekt für die irische Übersetzung, den sie selbst am besten kannten. Oftmals hielten sich die Übersetzer*innen an die Vermeidung des Englischen in irischen Übersetzungen. Dies hatte zur Folge, dass die Übersetzung voll war mit unverständlichen, wortwörtlichen irischen Ausdrücken (vgl. Cronin 1996:160f).

Einige staatliche Einrichtungen wurden gegründet, um die irische Sprache zu schützen und die Sprachbeherrschung der Bevölkerung weiter auszubauen. Dazu zählte das im Jahre 1956 entwickelte Ministerium für die Gaeltacht, durch das die Förderung des Irischen unterstützt werden sollte. Für die Koordinierung des Sprachgebrauchs im Land wurde *Bord na Gaeilge* im Jahre 1975 eingerichtet. Dieses staatliche Organ setzt sich mit dem Sprachgebrauch im Alltag auseinander. Das Forschungszentrum *Institiúid Teangeolaíochta Éireann* wurde im Jahre 1972 gegründet und sah als Forschungsschwerpunkt die linguistischen Ansätze der irischen Sprache (vgl. Janich 2002:87).

Údarás na Gaeltachta (UnaG), die im Jahre 1980 gegründete regionale Organisation, setzt sich schon jahrzehntelang für die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen der Gaeltacht ein. Unter anderem wird bei dieser Organisation auf die Schaffung von Arbeitsplätzen für die in den Gaeltacht-Gebieten lebenden Menschen großen Wert gelegt (vgl. *Údarás na Gaeltachta* 2020).

Orthografische und grammatikalische Normen

Von Dialekt zu Dialekt waren die grammatikalischen Normen unterschiedlich. Eine gemeinsame Richtlinie zu finden, stellte sich als Herausforderung dar (vgl. McGrory 2018:35). In den 1940er-Jahren stand außerdem die Frage im Raum, ob die gälische oder lateinische Schriftart beim Druck verwendet werden sollte. Die Werke von Edward W. Lynam (1924) und Dermot McGuinne (1992) zählen dabei zu den wichtigsten Werken über die Diskussion der Verwendung irischer Schriftart (vgl. Everson 2000). Nach zahlreichen Diskussionen entschieden sich die Vertreter schließlich für die lateinische Schriftart, die schlicht kostengünstiger im Druck war (vgl. McGrory 2018:28).

Das „Department of Education“ veranlasste im Jahre 1948, nachdem ein Jahr zuvor ein Handbuch zur offiziellen irischen Schreibung veröffentlicht wurde, dass alle Unterrichtsmaterialien für den Irisch-Unterricht nach dem Handbuch *„Litriú na Gaeilge: Lámhleabhar an Chaighdeáin Oifigiúil* (The Spelling of Irish: The Handbook of the Official Standard)“ gedruckt werden sollten (vgl. McGrory 2018:34). Im Jahr 1959 überschrieb das Department of Education die Zuständigkeit für das englisch-irische Wörterbuch „English-Irish Dictionary (EID)“ an Tomás de Bhaldraithe, der ein Lehrender für Irisch an der UCD, dem University College Dublin war (vgl. McGrory 2018:50).

Wie gehen Übersetzer*innen damit um, wenn eine Sprache „verschwindet“? Cronin (1996) meinte, dass, wenn eine Sprache von einer anderen Sprache und deren Kultur stark

beeinflusst oder sogar „unterdrückt“ wird, dann kann es bei der Übersetzung zu Problemen kommen, die dadurch gelöst werden, indem die Übersetzer*innen sich entweder dafür entscheiden, sehr viele Leihwörter aus der Ausgangssprache für den Zieltext zu verwenden und damit sprichwörtlich „ein Grab für die eigene Sprache schaufeln“ oder sie halten starr an den Regeln ihrer Sprache fest und gehen damit das Risiko ein, womöglich von der Zielgruppe der Übersetzung gar nicht verstanden zu werden. Eine Gesellschaft befindet sich in einem stetigen Wandel, deshalb sind neuere Übersetzungen von zuvor Übersetztem auch immer sehr gefragt (vgl. Cronin 1996:66f).

Ein paar Jahre später wurde der Leiter der *Rannóg*, Séamas Daltún, um die Schaffung einer Norm der irischen Grammatik gefragt. Es wurden auch Sprecher*innen aus der Gaeltacht befragt, um eine authentische Norm zu schaffen, die dann im Jahre 1958 unter dem Titel „*Gramadach na Gaeilge agus Litriú na Gailge: An Caighdeán Oifigiúil*“, als ein offizieller Leitfaden für Übersetzungen zu Staatsangelegenheiten, aber auch für Lehrer*innen und die Öffentlichkeit, herausgegeben wurde. Dadurch hatten Übersetzer*innen direkten Einfluss auf die Ausarbeitung einer irischen Sprachnorm. Dieser Aspekt ist sehr wichtig, da Irisch als Arbeitssprache verwendet werden sollte und nur durch erprobte und gemessene Beispiele eine anwendbare, moderne Norm erstellt werden kann. Die Bildung einer Norm war darüber hinaus auch für Irisch-Lernende wesentlich, damit sich diese an einer offiziellen Norm für das Lernen von Aussprache und Schreibung des Irischen, wie es diese auch für andere moderne Sprachen gibt, orientieren können (vgl. Cronin 1996:155).

Ab dem Jahre 1958 erlebte das Land einen wirtschaftlichen Aufschwung, der exportmotiviert war und damit auch die Nachfrage an Übersetzungen steigen ließ. Dieser Anstieg am Übersetzungsbedarf konnte dann in den 1980er-Jahren verzeichnet werden (vgl. Cronin 1996:168). Zwei irische Verlage waren besonders für die Veröffentlichung von englischen Übersetzungen ganz groß in den späten 1980er-Jahren: Raven Arts Press und Dedalus Press (vgl. Cronin 1996:171).

Seit der Einführung des OLA im Jahre 2003 und die Einführung des Irischen als Arbeitssprache der EU im Jahre 2005, ist die Nachfrage für Übersetzung in Irland gestiegen. Für Minderheitssprachen ist Übersetzung sehr wichtig (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:1).

O’Connell/ Walsh (2006) zeigten ein sehr interessantes Beispiel auf, das die irische Regierung in den 1930er-Jahren in Bezug auf Sprachplanung versuchte. Dieses Beispiel kann mit der Herangehensweise von der Young Irelanders-Bewegung verglichen werden. Die Abteilung *An Gúm*, vom „Irish Department of Education“, veranlasste die Übersetzung von literarischen Klassikern hauptsächlich aus dem Englischen ins Irische. *An Gúm* wurde im

Zuge des Belfast Agreement im Jahre 1998 gegründet und untersteht heute dem *Foras na Gaeilge*. Die Abteilung *An Gúm* konzentrierte sich vor allem auf Übersetzungen ins Irische. Es wurden aber auch u. a. Werke aus dem Griechischen, Deutschen und Italienischen ins Irische übersetzt. Die Übersetzungen konnten sehr gut als Terminologiequelle herangezogen werden. Die Verwendung der Schriftart *An Cló Gaelach* wurde bis in die 1960er-Jahre verwendet. Übersetzung in Irland wird immer mit der Übersetzung von Schulbüchern und literarischen Werken verbunden (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:2).

Im Jahre 1968 wurde das „Terminological Committee“ (*An Coiste Téarmaíochta*) gegründet, das heute zu *Foras na Gaeilge* gehört, aber aufgrund von finanziellen und humanitären Ressourcenmangel keine Erfolge zum Fortschritt der Terminologiearbeit leistete (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:5f). Auf der Webseite von *An Coiste Téarmaíochta* können Terminologielisten abgerufen werden. Besonders zum Thema Recht findet sich eine Liste mit 128 Seiten (vgl. An Coiste Téarmaíochta 2020).

Um irische Literatur auch in anderen Ländern veröffentlichen zu können, wurde im Jahre 1994 die gemeinnützige Organisation „Ireland Literature Exchange“ u. a. von Michael Cronin, Lehrendem an der DCU und Ehrenmitglied der „Irish Translator’ and Interpreters’ Association“ (ITIA), gegründet und damit beauftragt, literarische Werke aus dem Irischen in 40 andere Sprachen zu übersetzen. Mit einem Arbeitspensum von rund 600 übersetzten Werken im Jahre 2006 erlangten diese eine beachtliche Reichweite (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:3). Die Organisation wurde im Jahre 2016 umbenannt in „Literature Ireland“, verzeichnete über 2.000 übersetzte irische Werke in 56 Sprachen und wird von „Culture Ireland“ und dem „Arts Council“, beide vom DCHG staatlich finanziert. Der Auftritt bei internationalen Buchmessen, die Förderung von Übersetzer*innen, die irische Werke übersetzen, sowie die Teilnahme an literarischen Übersetzungsprojekten stehen auf der Agenda der Organisation (vgl. Literature Ireland 2020).

Durch die Übersetzung aus unterschiedlichen Sprachen ins Irische wurden neue Gedanken, Ideen und insbesondere neue Termini in die irische Sprache gebracht, indem Lehnwörtern gebildet und alten Termini durch neue ersetzt wurden (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:4). Minderheitensprachen, das Irische miteingeschlossen, haben oft Probleme damit, mit der sich ständig entwickelnden Terminologie mitzuhalten. Sich gegen die Aufnahme von Lehnwörtern ins Irische zu stellen könnte ein Grund dafür sein, dass die irische Terminologiearbeit dem Fortschritt der Zeit nachhinkt (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:5). Im Schnitt veröffentlichen Verlage 100 Bücher pro Jahr auf Irisch (vgl. Janich 2002:87).

Foras na Gaeilge, abgekürzt FnaG („Irish Institute“), ist eine im Jahre 1999 gegründete Organisation und setzt sich aus den ehemaligen staatlichen Organisationen *An Coiste Téarmaíochta*, *An Gúm* und *Bord na Gaeilge* zusammen. *Foras na Gaeilge* betreibt die Online-Seite *gaeilge.ie* und liefert dort einen guten Überblick über die für die irische Sprache zuständigen Organe, Einrichtungen der Regierung und Organisationen, die maßgeblich am Erhalt und der Förderung der Sprache der Insel, also der Republik und dem Norden Irlands beteiligt sind. Die Hauptorganisationen, die für diese Aufgaben zuständig sind, werden auf der Homepage von *Foras na Gaeilge* (2020) kurz zusammengefasst und sollen hier als Überblick dargestellt werden:

Conradh na Gaeilge: Diese Organisation fördert das Bewusstsein für die irische Sprache, nicht nur in Irland, sondern weltweit und gilt als Vertreter für die irische Sprache, ist zusätzlich staatlich für deren Schutz zuständig. *Conradh na Gaeilge* bietet auch Irisch-Sprachkurse auf Anfänger- sowie Fortgeschrittenem-Niveau.

Oireachtas na Gaeilge wurde für das Bilden von Netzwerken erwachsener Sprecher*innen der irischen Sprache aufgestellt und steht für die mit der Sprache verbundenen Traditionen ein.

Cumann na bhFiann beschäftigt sich mit dem Organisieren von Treffen von Jugendlichen, die ihren oralen Fähigkeiten der irischen Sprache üben und verbessern wollen.

Gaeloideachas ist für den Vorschul- und Schulunterricht des Landes zuständig. Indem im Unterricht nur Irisch gesprochen wird, sollen die Kinder besonders gefördert werden. Die Organisation unterstützt durch zahlreiche Angebote insbesondere das Schulsystem der Gaeltacht.

Gael Linn konzentriert sich auf die Schulbildung in den vorrangig englischsprachigen Schulen sowie auf Erwachsenenbildung.

Glór na nGael wurde für die Förderung des Spracherwerbs in der Arbeitswelt innerhalb von Unternehmen sowie im privaten, familiären Umfeld geschaffen (vgl. *Foras na Gaeilge* 2020).

4.4 Irischsprachige Medien

Irischsprachige Medien sind Teil der irischen Kultur und im Alltag zunehmend präsenter. RTÉ (*Raidió Teilifís Éireann*) ist der nationale öffentliche Mediensender für Radio und TV Irlands. Im Jahre 2014 konnte der Radiosender seine Hörer*innenzahl erweitern, indem er auch in den USA sendete (vgl. RTÉ 2014a). Die wichtigsten Radiosender, die ihre Sendungen vollständig auf Irisch ausstrahlen sind *Raidió na Life*, der in Dublin stationiert ist und 1993 gegründet wurde und *Raidió na Gaeltachta*, der wie der Name schon verrät, in der Gaeltacht ansässig ist (vgl. Cronin 1996:195). Des Weiteren gibt es den Sender *Raidió Fáilte*, der in Belfast seinen Sitz hat und weltweit sendet (vgl. *Foras na Gaeilge* 2020).

Im Jahre 1996 wurde der erste irische Fernsehsender, TnaG (*Teilifis na Gaeilge*) drei Jahre später in TG4 (*TG a Cheathair*) umbenannt. Der Sender hat mehr als 400.000 Zuseher pro Tag und sendet vollständiges irisches TV-Programm mit englischen und anderssprachigen Untertiteln (vgl. RTÉ 2014b). Als Beispiele für erfolgreiche und beliebte TV-Serien, für die Untertitel ins Irische erstellt wurden, sind die dänische Polizeiserie „*Garda an Oileáin*“ und die Seifenoper „*Machair*“ in den 1990er-Jahren (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:6). Die Untertitelung von Filmen ist für die Bilingualität in dem Sinne fördernd, dass Untertitel schlicht nicht ignoriert werden können (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:9). Das heißt, sollten irische Untertitel in einem englischsprachigen Film eingefügt werden, kommt die oder der Zuseher*in nicht darum herum, mit der irischen Sprache in Kontakt zu kommen.

Die Online-Zeitung tuairisc.ie berichtet zu aktuellen Themen Inhalte auf Irisch. Des Weiteren ist die irische Musik sehr gefragt und beliebt und wird oftmals in Form von Konzerten verbreitet. Im Theaterbereich gibt es jedoch nicht sehr viele irische Aufführungen. Zwei große Filmfestivals finden im Land statt: *Oireachtas na Gaeilge* und *Slógadh* (vgl. Janich 2002:87).

Heute ist das Gälische im öffentlichen Raum vor allem auf Straßenschildern zu finden. Die meisten Straßenschilder werden in beiden Sprachen, Irisch und Englisch angeschrieben (vgl. Janich 2002:87). Die Abteilung *Fiontar* erstellte schon mehrere Projekte zur irischen Sprache, u. a. die Datenbank von irischen Ortsnamen und ihre englische Bezeichnung, die unter www.logainm.ie abgerufen werden kann (vgl. Bhreathnach et al. 2013:56). Darüber hinaus arbeitet die Einrichtung *Fiontar* der Dublin City University an den online zur Verfügung gestellten Sprachressourcen tearma.ie, logainm.ie, ainm.ie und dúchas.ie (vgl. McGrory 2018:49). Durch die Webseite focal.ie, die auch die Webseite gaois.ie miteinschließt, wurde Terminologie für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Projekt lief von 2004 bis 2007, dadurch erhalten u. a. Übersetzer*innen Terminologie für ihre Arbeit und können somit Konsistenz gewährleisten und die Effizienz der Übersetzung steigern (vgl. Bhreathnach 2007). Die Probleme die sich bei der Verwendung der Webseite focal.ie sowie von irischen Wörterbüchern bei einer Übersetzungsarbeit ergeben werden aus erster Hand vom Übersetzer Antain Mac Lochlainn (2007) anschaulich erläutert (vgl. Mac Lochlainn 2007).

4.5 Die Durchführung von Sprachplanung in Irland

Wie wird Sprachplanung in Irland heute in die Tat umgesetzt? Anhand von O'Connell und Walsh (2006), die die Sprachplanung der irischen Regierung unter die Lupe nahmen, soll gezeigt werden, wie Sprach- und Terminologieplanung in Irland verwirklicht wird.

Korpusplanung („corpus planning“)

Durch die Erarbeitung neuer Terminologie, wird Korpusplanung erstellt. Besonders für Minderheitensprachen wie Irisch ist diese besonders wichtig, da durch Korpusplanung mehrere neue Themengebiete und die dazugehörige Terminologie erweitert wird sowie die bereits bestehende Terminologie häufiger zur Anwendung kommt. Für das Irische stehen mehrere Glossare zur Verfügung, die jedoch für Schüler*innen erstellt wurden und nicht an die Anforderungen professioneller Übersetzer*innen zugeschnitten sind (vgl. O'Connell/ Walsh 2006:10 zit. n. Ní Ghréacháin et al 2004:13). Besonders wichtig ist es, im Hinblick auf Irisch als EU-Arbeitssprache, die Terminologielisten speziell für Übersetzer*innen und Terminolog*innen zuzuschneiden, um eine hohe Qualität von Übersetzungen zu gewährleisten.

Statusplanung („status planning“)

Übersetzungen vom Irischen ins Englische, meist aus literarischen Werken, sind Beispiele für Statusplanung in Irland. Diese Werke wurden als zweisprachige Bücher veröffentlicht. Auch wenn die Leserschaft von solchen gering ist, heben bilinguale Werke das Ansehen der irischen Sprache. Dank des OLA im Jahre 2003 werden Jahresberichte der staatlichen Einrichtungen als zweisprachige Ausgaben veröffentlicht. Darüber hinaus ist das Irische zunehmend durch audiovisuelle Übersetzung, in Form von Untertitelung in den irischen Medien vertreten und daher für Statusplanung mehr als fördernd (vgl. O'Connell/ Walsh 2006:10).

Erwerbplanung („acquisition planning“)

Das irische Schulsystem sieht das Schulfach Irisch als Hauptfach und fixen Bestand des öffentlichen Bildungssystems vor und betreibt damit Erwerbsplanung. Das in Schulen gelehrt Irisch unterscheidet sich aber oft sehr stark von dem in den Gaeltachten Gesprochenen, wie Muttersprachler angeben. Auch unterscheiden sich das Irisch, das in Medien gezeigt wird und das Schulirisch voneinander. Deswegen ist es besonders wichtig,

professionell übersetzte Texte im Medienbereich wiederzugeben, damit Lehrende der irischen Sprache nicht von fehlerhaften Übersetzungen und folglich deren Leistung beeinflusst werden (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:11).

Anwendungsplanung („usage planning“)

Die Kluft, die zwischen jenen Personen besteht, die angeben Irisch zu können und jenen, die Irisch täglich gebrauchen, soll durch Anwendungsplanung verringert werden. O’Connell/ Walsh (2006) unterscheiden hier zwischen zwei Arten von Anwendung („usage“). Zum einen wird eine Sprache angewandt, indem sie gesprochen wird. Dies wird in Form von Untertitelung einer Fernsehsendung dadurch gefördert, dass nicht nur die Lesekompetenz, sondern auch das Verständnis des Irischen ausgebaut wird, was wiederum dazu führt, dass Irischsprachende das Irische häufiger im Alltag verwenden. Zum anderen wird eine Sprache dadurch gebraucht, indem sie geschrieben wird, was durch Übungen zur intralinguale Übersetzung im Unterricht vermittelt werden kann und den Lernenden die verschiedenen Dialekte der irischen Sprache näher bringt (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:12).

Zusammenfassend hieß es bei O’Connell/ Walsh (2006), dass die Nachfrage an irischen Übersetzungen nicht nur, aber auch infolge des „Official Languages Act“ stetig wächst. Dazu geben O’Connell/ Walsh (2006) einige Punkte an, die förderlich für Sprachplanung sowie Übersetzung der irischen Sprachen sein können. Dazu gehören die Zusammenarbeit und der Austausch mit anderen Minderheitensprachen – dadurch können Ziele und Pläne sowie Meinung besprochen und erreicht werden. Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit anderen Minderheitensprachen sollten das Schottisch-Gälische und das Irisch-Gälische gemeinsame Programme und Ziele starten. Politische Institutionen und die ITIA könnten eine gemeinsame Zertifizierung und Ausbildungsmöglichkeiten erarbeiten. Weiters soll seitens der Regierung Terminologiarbeit, die Festlegung einer Norm der irischen Sprache und die Anschaffung von Tools für computergestützte Übersetzung zusätzlich finanziell gefördert werden. Darüber hinaus sollte enger Kontakt mit jenen gepflegt werden, die die irische Sprache direkt anwenden: Lehrer*innen, Übersetzer*innen, Medienschaffende und Terminolog*innen. Außerdem sollte die Ausbildung von Übersetzer*innen gestärkt werden, indem ein nationales Zentrum für Translationswissenschaft gegründet werden könnte (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:13 zit. n. Ní Ghréacháin et al. 2004). Schlussendlich machen sich O’Connell/ Walsh (2006) sorgen um einen koordinierten Sprachplan für Irland, denn ihrer Meinung nach bestand Anfang des 21. Jahrhunderts noch große Verwirrung, was die Sprachplanung in Irland betraf (vgl. O’Connell/

Walsh 2006:13). Aktuelle Pläne für die irische Sprache wurden mittlerweile seitens der Regierung erstellt und diese sollen weiter unten näher erläutert werden.

Herausforderungen der Sprachplanung in Irland

Anhand der folgenden Probleme, die es zu bewältigen gibt, kann die Zukunft der irischen Sprache beeinflusst werden. Aufgrund fehlender vertrauenswürdiger, standardisierter Ressourcen kommt es zu Uneinigkeiten und Ungewissheiten, wie bestimmte Termini übersetzt werden sollten (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:7). Standardwerke sind zwar verfügbar, aber veraltet und stellen nicht mehr den Status-Quo der irischen Sprache dar. Konkret sollte auf die unterschiedlichen Sprachgebiete und Dialekte eingegangen werden und die Terminologie und Normung der Sprache aktuell sein.

Hinzu kommt, dass das Irische stark auf mündliche Übertragung reduziert wurde und es an schriftlichen Zeugnissen und Texten fehlt. Nur eine geringe Anzahl an Personen verfügt über ausgezeichnete Kenntnisse der geschriebenen irischen Sprache. Das Englische wird als „Hochsprache“ für formelle Angelegenheiten niedergeschrieben, das Irische für familiäre Angelegenheiten mündlich besprochen. Die Muttersprachler der Gaeltachten würden laut O’Connell und Walsh (2006) auf Irisch in ihrem Dialekt schreiben und die genormte Rechtsschreibung ignorieren (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:8).

Das Irische als Minderheitensprache hat es besonders schwer in Irland, da es gegen eine Weltsprache – Englisch – im eigenen Land ankämpfen muss (vgl. O’Connell/ Walsh 2006:8). Die Situation ist nicht mit dem Katalanischen in Spanien vergleichbar. Englisch und Irisch entstammen unterschiedlichen Sprachfamilien und sind demnach in Orthografie und Aussprache sehr unterschiedlich.

4.6 Stand der Forschung

Die folgenden Beispiele zum Stand der Forschung rund um das Thema Sprachpolitik und -planung in Zusammenhang mit Irland und der EU sollen nun erläutert werden. Die Forschungsarbeiten wurden in den letzten zehn Jahren verfasst und werden im Folgenden chronologisch dargestellt.

4.6.1 Einfluss der Medien- und Terminologiepolitik auf die Bevölkerung

Drame Forschungsarbeit (2009), die sich auf Südafrika konzentrierte, beschäftigte sich u. a. mit den Auswirkungen und dem Einfluss der Medien- und Terminologiepolitik auf die Bevölkerung. Insbesondere die Frage, wie Medien als Instrumente zur Förderung und Umsetzung einer Terminologiepolitik genutzt werden können, wurde bearbeitet. Dabei spielte auch die grundsätzliche Frage, wie Medien in Südafrika in unterschiedlichen Gebieten als Informationsquelle eingesetzt werden, eine wichtige Rolle. Partnerschaften, die zwischen den Medien und Institutionen, die Sprachplanung umsetzen, geschlossen wurden, um Sprachpolitik in Südafrika zu fördern wurden ebenfalls erforscht (vgl. Drame 2009:19f).

Terminologieplanung wurde in der Vergangenheit immer mit Sprachplanung in Verbindung gesetzt. Sprachplanung, mit der Funktion der Entwicklung auf lexikalischer Ebene einer Sprache, wurde von vielen Autor*innen als Teil der Korpusplanung angesehen (vgl. Drame 2009:53). Drame (2009) untersuchte in ihrer Arbeit die Stellung der Medien und deren Einfluss auf die afrikanische Bevölkerung. Durch den Gebrauch von Sprache, an eine bestimmte ethnische Gruppe gerichtet, kommt es zu Inklusion und demnach auch Exklusion von Bevölkerungsgruppen und einzelnen Individuen eines Landes. Sprache hat laut Drame (2009) die Fähigkeit, Entwicklung und Stärkung der Bevölkerung zu verursachen (vgl. Drame 2009:32). Sogenannte Leitmedien bestimmen, welche Themen sowie Meinungen und Äußerungen in den Nachrichten veröffentlicht werden. Obwohl Printmedien in den letzten Jahren an Bedeutung verloren haben und audiovisuelle Nachrichten, verbreitet durch die sozialen Netzwerke, zunehmen, haben sie dennoch großen Einfluss auf die Bevölkerung. Sowohl in den Industrie- als auch den Entwicklungsländern nehmen Medien einen Stellenwert ein, mit dem sie die Bewohner*innen eines Landes stark beeinflussen können (vgl. Drame 2009:30f).

Drame widmete zwei Jahre von 2003 bis 2005 einem UN-Projekt der UNESCO, woraus die „Guidelines for Terminology Policies“ von Infoterm und später, im Jahre 2009 veröffentlicht, ihre Dissertation entstanden. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit verlagerte sich nicht so sehr auf den technischen Aspekt der Terminologieplanung, sondern auf „the pragmatic environment, in which the planning takes place, as a management process“ (Drame 2009:13).

Durch die verfasste Arbeit wollte sie vor allem auf Terminologieplanung und deren Bedeutsamkeit aufmerksam machen. Drame (2009) sprach davon, dass Terminolog*innen durchaus Expert*innen auf ihrem Gebiet sind, es jedoch oft schwer fällt, dieses Wissen und

die Dringlichkeit der Ausführung an Verantwortliche innerhalb einer Einrichtung an andere weiterzugeben und zu vermitteln. Genauso wenden sich Sprecher*innen einer Gemeinschaft von diesen Maßnahmen ab oder ignorieren Terminologieplanung, was dazu führt, dass eine weitere Finanzierung für Sprachplanung seitens der Regierung stetig abnimmt (vgl. Drame 2009:14).

Das von Drame (2009) analysierte Werk „Terminologieplanung und Sprachplanung“ von Felber, Galsinki, Krommer-Benz und Budin (1999) behandelt die Schnittstelle von Terminologie- und Sprachplanung, die sich „communication planning“ (Kommunikationsplanung) nennt (vgl. Drame 2009:89). Kommunikation findet in Folge des Prozesses einer Politikgestaltung statt. Daher ist ein wichtiger Teil von Terminologearbeit Kommunikationsplanung, die sowohl nach dem „bottom-up“-Prinzip erstellt werden soll, indem Terminologie auf politische Verwaltungsebene gelangt, als auch nach dem „top-down“-Prinzip, indem diejenigen unterstützt werden, die von den Projekten profitieren sollen (vgl. Drame 2009:14f).

Die Unterschiede von Sprach- und Terminologieplanung wird von Drame (2009) folgendermaßen erklärt:

„Unlike language planning, whose goal is the development and implantation of a language at large for a particular use in society or parts thereof, terminology planning is primarily concerned with the improvement of communication within a domain or community of use“.
(Drame 2009:90)

Terminologieplanung verfolgt das Ziel, eine verständliche, klare Kommunikation in einem Fachgebiet zu gewährleisten. Dieses Ziel wird unabhängig vom Status der Sprache durchgeführt. Oftmals können aber beide Richtungen vorkommen und die Abgrenzung verschwimmt. Ausschlaggebend sind die Zielsetzungen „objectives“ und der Gegenstand „object“ bei der Planung: Bei der Sprachplanung ist dabei die Sprache ausschlaggebend, bei der Terminologieplanung der Bereich, oder „domain“ (vgl. Drame 2009:90).

Terminologieplanung kann aber auch vollkommen unabhängig von einer Nationalsprache erfolgen. Gute Beispiele, angeführt von Drame (2009), sind hierfür die Sprache der Luftfahrttechnik, die international festgelegt wird oder auch die Verwendung von Latein und Griechisch in der Medizin und Biologie. Die Richtlinien von Sprache werden zumeist von den Sozial- und Humanwissenschaften behandelt. Die Betrachtung der Terminologieplanung als eingebundene, ausschließliche für die Disziplin innerhalb eines Fachgebietes geltende Richtlinie, ist weit verbreitet. Drame (2009) spricht sich aber für

unabhängige Richtlinien der Terminologie aus, die an andere Richtlinien einfacher angepasst werden könnten, denn Terminologie ist fester Bestandteil unserer Gesellschaft. Vom Bereich der Bildung, über das Gesundheitswesen, Kunst und Kultur sowie Wirtschaft spielt Terminologie eine wichtige Rolle (vgl. Drame 2009:99).

4.6.2 Dolmetschen bei Gericht in Irland

In der Forschungsarbeit von Mary Phelan (2011) wurden die Gegebenheiten von Dolmetscher*innen bei Gericht in Irland aufgezeigt. In einem Bericht vom „International Journal for Translation & Interpreting Research“ wurde Phelans Forschung, die über einen Zeitraum von acht Jahren ging, von 2003 bis 2010, und eine Auswertung von Gerichtsberichten von großen und kleinen, lokalen Zeitungen zum Gegenstand hatte, dargelegt. Ein Gerichtsbericht beinhaltet unterschiedliche Aspekte wie die Angabe der Angeklagten, wo diese leben, weshalb die Person angeklagt wurde und schließlich, welches Urteil die oder der Richter*in gefällt hat. Außerdem sollte ein guter Gerichtsbericht, um ihn anschaulicher zu machen, direkte Aussagen der Betroffenen umfassen (vgl. Phelan 2011:76).

Das heute geltende irische Rechtssystem soll kurz anhand von Lexis, einer Online-Plattform mit tausenden von Rechtsfällen weltweit, grafisch dargestellt werden, um den Bogen, der am Beginn der vorliegenden Arbeit, bei dem über das Rechtssystem Irlands im 12. Jahrhundert geschrieben wurde, zu schließen.

Laut VLexJustis (2020) ist das höchste Gericht Irlands der „Supreme Court“, diesem ist das „Court of Appeal“ untergestellt. Das Zivilrecht wird in dem „High Court“, dem „Circuit Court“ dem „District Court“ verhandelt, das Strafrecht im „Central Criminal Court“ und dem „Special Criminal Court“ (vgl. VLexJustis 2020). Die Einteilung der irischen Gerichte kann auch nachgelesen werden unter: „Courts (Establishment and Constitution) Act, 1961“ (vgl. Government of Ireland 1961). Die folgende Abbildung soll die unterschiedlichen Gerichte grafisch darstellen.

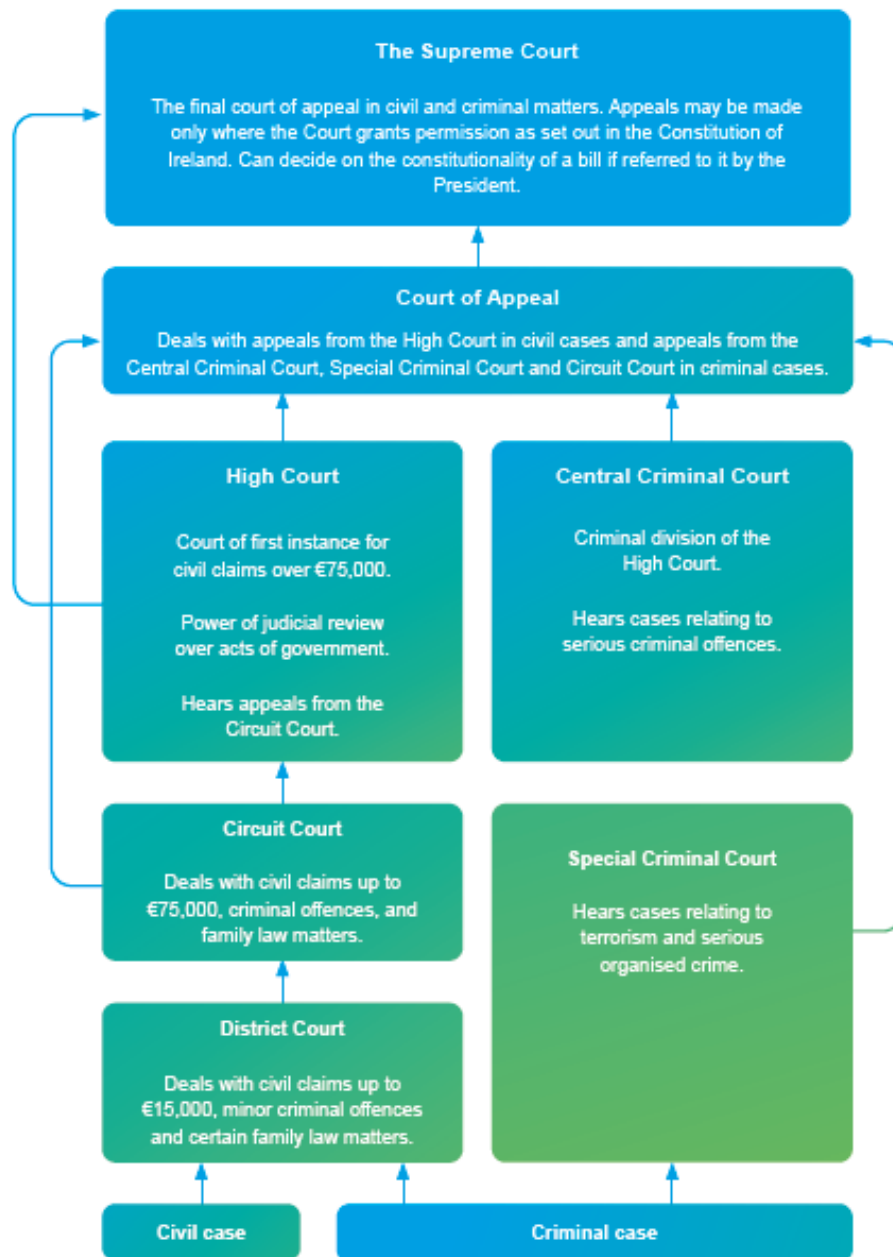


Abb. 3: Rechtssystem Irlands (VLexJustis 2020:7)

Das irische Rechtssystem basiert auf dem Common Law, ist vergleichbar mit dem in Wales und England, unterscheidet sich aber doch in ein paar Punkten. Kleinere Vergehen werden vor das „District Court“ gebracht, oftmals auch von der *Garda Síochána*, was übersetzt „Hüter des Friedens“ bedeutet und meist als Abkürzung *Garda* verwendet wird, selbst ausgeführt, nur vor einem Richter und ohne Jury verhandelt. Schwere Delikte werden vor das „Central Criminal Court“ gebracht. Bei einer Anklage werden der betreffenden Person die Rechte vorgelesen, diese wurden auch in einige Sprachen übersetzt. Der Beamte wird die Antworten der angeklagten Person oder auch der Zeugin oder des Zeugen in englischer

Sprache niederschreiben. Eine oder ein Dolmetscher*in würde diese Antworten vom Blatt übersetzen und die oder der Angeklagte bestätigt dann mit ihrer oder seiner Unterschrift die Richtigkeit der Aussage. Ein sogenanntes „Book of Evidence“ wird für schwere Delikte angefertigt und auch übersetzt. In diesem Buch, das innerhalb eines Zeitraumes von 42 Tagen erstellt werden muss, befinden sich alle wichtigen Unterlagen zum Rechtsfall (vgl. Phelan 2011:77f).

Laut der Europäischen Menschenrechtskonvention, die ins irische Recht im Jahre 2003 integriert und als Gesetz verabschiedet wurde, sollte eine Person in einer Sprache, die sie versteht, darüber in Kenntnis gesetzt werden, warum sie verhaftet und was ihr vorgeworfen wurde, getan zu haben. Dieses Gesetz wird als „European Convention on Human Rights Act“ (ECHR Act) bezeichnet. Darüber hinaus steht es jedem Menschen zu, einen Dolmetscher vor Gericht gestellt zu bekommen, so dass die Verhandlung verstanden werden kann. Diese Punkte stehen in der Konvention unter den Artikeln 5.2 „Recht auf Freiheit und Sicherheit“ und 6.3 a) und e) „Recht auf einen fairen Prozess“ (vgl. Phelan 2011:78).

Die Anforderungen an Gerichtsdolmetscher*innen sind von Land zu Land verschieden. Während es in Großbritannien ein Diplom für „Public Service Interpreting“ gibt, die vom „Chartered Institute of Linguists“ geprüft und ausgestellt werden, und es auch in den Vereinten Staaten Prüfungen des „National Center for State Courts“ durchgeführt werden, gibt es in Irland keine Zertifizierung für Gerichtsdolmetscher*innen. Eine Ausnahme stellt ein Zertifikat der Dublin City University dar: Das „Graduate Certificate in Community Interpreting“ und die ITIA-Zertifizierung „ITIA Certified Legal Translator“ (vgl. ITIA 2020a). Die Dolmetscher*innen wurden von den Gerichten bis ins Jahr 2007 entweder direkt angefragt, oder über eine Übersetzungsagentur engagiert (vgl. Phelan 2011:78f).

Das „Court Service“ (*An tSéirbhís Chúirteanna*) gab eine Einteilung der Anforderungen der Sprachkompetenz der Dolmetscher*innen bei Gericht bekannt. Diese gliedert sich in vier Sprachniveaus („level“), wobei das vierte Sprachniveau das höchste ist und nur diese fürs Dolmetschen bei Gericht angemessen sei. Beim ersten Sprachniveau wird eine Person als „fähig“ genug eingestuft Englisch und eine weitere Sprache zu sprechen und wird im Englischen als „to be competent in“ beschrieben und ist damit eine sehr vage Angabe der Sprachkompetenz. Bei Phelan (2011) findet sich diese Tabelle, wie die Sprachkompetenz der Dolmetscher*innen bei Gericht eingestuft werden kann:

Tab. 1: Sprachkompetenz von Gerichtsdolmetscher*innen in Irland, adaptiert nach
Phelan (2011:79), [Übers. A. H.]

Sprachniveau 1	Es kann nachgewiesen werden, dass die Person fähig ist, sowohl Englisch als auch die betreffende Sprache zu sprechen.
Sprachniveau 2	Die Person ist Muttersprachler der betreffenden Sprache und es kann nachgewiesen werden, dass sie die englische Sprache beherrscht. Die Person kann auch Muttersprachler der englischen Sprache sein und es kann nachgewiesen werden, dass sie die betreffende Sprache beherrscht.
Sprachniveau 3	Die Person ist ein englischer Muttersprachler und besitzt Kenntnisse auf Hochschulniveau in der betreffenden Sprache oder ist ein Muttersprachler der betreffenden Sprache und besitzt Kenntnisse auf Hochschulniveau in Englisch.
Sprachniveau 4	Die Person verfügt über Qualifikationen des Niveaus 3 sowie über spezifische Qualifikationen für das Übersetzen oder Dolmetschen.

Tabelle 1 stellt in die angeforderte Sprachkompetenz von Gerichtsdolmetscher*innen dar. Das Sprachniveau lässt sich einteilen in vier Kategorien oder Level, wobei Sprachniveau 1 die niedrigste und Sprachniveau 4 die höchste Sprachkenntnis von Dolmetscher*innen widerspiegelt. Für Translator*innen erscheint eine solche Tabelle, die Sprachkenntnisse einteilen will, als eine besondere Herausforderung. Auch wenn versucht wird, durch eine Tabelle, wie veranschaulicht, ein gewisses Niveau an Sprachkenntnissen von Dolmetscher*innen bei Gericht zu verlangen, so sind diese jedoch nur sehr vage und nicht mit einer Zertifizierung oder gar einem Universitätsabschluss vergleichbar. In Bezug auf das Auffinden von qualifizierten Translator*innen im Hinblick auf die Übersetzungs- und Dolmetschtätigkeiten der EU wird es für Irland schwierig sein.

Darüber hinaus kann beim *An tSéirbhís Chúirteanna* (2020) online nachgelesen werden, welche Regeln es für das irische Gericht gibt, die Dolmetscher*innen betreffen und welche Aufgaben von ihnen übernommen werden sollten:

„1. There shall be such number of interpreters as the Chief Justice and the President of the High Court respectively may from time to time, by requisition in writing addressed to the Minister for Justice, request, and such interpreters shall attend the Courts and the Offices of the Superior Courts and be available to attend those Courts as required for the hearing of any cause or matter.

2. Any summons, petition or notice to be served personally in the Gaeltacht, if in English, may be accompanied by a translation thereof in Irish, and if not so accompanied shall be translated into Irish by one of the interpreters, and the party serving such summons, petition

or notice shall be bound to deliver an Irish translation along with the English copy of the document in question.

3. Any summons, petition or notice, if in Irish, may be accompanied by a translation thereof in English, and if not so accompanied, shall be translated into English by one of the interpreters and the party serving such summons, petition or notice shall be bound to deliver an English translation along with the Irish copy of the document in question.

4. An affidavit in English filed by any party in the Central Office shall, on request by any other party to the same proceeding, be translated by one of the interpreters into Irish, and similarly any affidavit in Irish into English, provided that the party requiring such translation or his solicitor shall file a declaration that such party does not understand the language in which such affidavit is filed. The party so requiring shall be entitled to receive one attested copy of such translation without charge.

5. In this Order the expression ‘the Gaeltacht’ shall mean the geographical area comprising such districts of Ireland as shall be from time to time declared by the Oireachtas”. (An tSéirbhís Chúirteanna 2020)

Das Budget, das den Gerichten vom Staat Irland im Jahre 2009 zur Verfügung gestellt wurde, belief sich auf 122 Millionen Euro, davon wurden 2,5 % – 3 Millionen Euro – für das Dolmetschen ausgegeben. Der Stundenlohn für Dolmetscher*innen betrug 42 Euro, wovon aber nur 18 Euro direkt an die oder den Dolmetscher*in gezahlt wurden. Laut dem Jahresbericht vom Jahr 2008 des Court Services wurden über 10.000 Anfragen in 71 Sprachen für Dolmetschungen gestellt. Die *Garda* gab im Jahre 2009 2,5 Millionen Euro fürs Dolmetschen aus. Um passende und schnell erreichbare Dolmetscher*innen zu finden, wurde das Land in sechs Gruppen geteilt und jeweils drei Unternehmen zugeordnet. Diese Übersetzungsagenturen sollen die jeweiligen Beamten dann für einen Dolmetschauftrag vorrangig kontaktieren (vgl. Phelan 2011:79).

Als Forschungsmethode für die Arbeit von Phelan (2011) wurden nationale und lokale Zeitungen untersucht, darunter „The Irish Times“, „Irish Examiner“, „Irish Independent“, „Sunday Independent“ sowie „The Kingdom“, „Wexford Echo“ und „The Corkman“. Insgesamt wurden 70 Artikel genauer untersucht. In dieser Studie wurden leider keine Dolmetschungen aus oder ins Irische behandelt. Oftmals ist die Anwesenheit einer oder eines Dolmetscher*in bei Gericht in den Zeitungsartikeln nicht ganz einfach zu erkennen. Nur durch Sätze wie „sagte der Angeklagte mithilfe seiner oder seines Dolmetscher*in“ konnte darauf geschlossen werden, dass bei dem Prozess in unterschiedlichen Sprachen verhandelt wurde und damit eine Dolmetschung notwendig war (vgl. Phelan 2011:80).

Die Sprachbeherrschung einer Person, die dann vor Gericht dolmetschen soll oder darf ist ein wichtiger Aspekt, den auch Phelan (2011) mehrmals anspricht. Wer entscheidet, welche Sprachkompetenz für die Dolmetschung bei Gericht ausreichend ist? Die *Garda*, der

Richter oder doch die oder der Dolmetscher*in selbst? Anhand der untersuchten Zeitungsartikel wird klar, dass diese Frage nicht einfach zu beantworten ist. Vor allem in Irland, einem Land, in dem es keine offizielle staatliche Prüfung für Gerichtsdolmetscher gibt und Familienmitglieder oder Freunde und Bekannte als Dolmetscher*innen für eine angeklagte Person agieren können. Zunächst ist die Frage zu klären, ob die angeklagte Person für die Verhandlung überhaupt eine oder einen Dolmetscher benötigt. Die Analyse der Artikel zeigt, dass oftmals Beamte der *Garda*-Station oder aber auch eine oder ein Richter*in Unverständnis zeigen, wenn es heißt, dass eine angeklagte Person eine Dolmetschung vor Gericht benötigt, obwohl diese Person schon seit mehreren Jahren in Irland lebt und doch auch im Alltag Englisch spricht. Besonders wichtig ist es hier zu betonen, dass die Sprachbeherrschung im Alltag nicht bedeutet, dass jemand mit dem Rechtssystem und vor allem mit der Rechtssprache vertraut ist. Besonders veraltete, komplexe Sprache kann nicht sofort verstanden werden. Dies trifft auf jede Art von fachspezifischer Sprache zu. Die Rechtssprache stellt in der Muttersprache für einen Laien ohnehin schon eine Herausforderung dar. Aussagen eines Richters wie die folgende sollten der Vergangenheit angehören: „He was able to speak English when shouting abuse [...]. He should have enough English to understand the court proceedings“ (Phelan 2011:83 zit. n. „Bray People“, 20. Dezember 2007). Phelans Meinung diesbezüglich gilt es zu bestätigen, es sollte hier mit Nachsicht herangegangen werden und Verständnis gezeigt werden, wenn sich jemand für eine oder einen Dolmetscher*in entscheidet. Außerdem sollten Schulungen für sowohl Dolmetscher*innen für das Dolmetschen bei Gericht als auch für die Richter*innen mit dem Umgang mit Dolmetscher*innen durchgeführt werden (vgl. Phelan 2011:81).

Auf der Webseite justis.com kann u. a. nach vergangenen Rechtsfällen in Irland geforscht werden. Darunter befinden sich auch Fälle, die mit der irischen Sprache in Verbindung gebracht werden können. Generell bietet diese Internetseite eine sehr interessante Darstellung und Recherchemöglichkeit von Urteilen aus über einhundert Rechtssystemen der Welt (vgl. Phelan 2011:88 und Justis.com 2020).

Unterschiedliche Fälle, bei denen es zu Missverständnissen seitens der Richterin oder des Richters mit der oder dem Dolmetscher*in gekommen ist, werden bei Phelan (2011:89) aufgezeigt. Ein Fall zeigte, dass es bei der ersten Instanz zu keiner Dolmetschung kam, bei weiteren Verhandlungen dann in der höheren Instanz ein Dolmetscher hinzugezogen wurde (vgl. Phelan 2011:89). Ein weiterer Fall zeigte auf, dass der Angeklagte nicht verstand, was im Gerichtssaal besprochen wurde. Nachdem der Richter bemerkte, dass das Gesagte vom Angeklagten nicht verstanden wurde, fragte er diesen, warum er nicht seinen eigenen

Dolmetscher mitgebracht habe, er würde hier nur seine Zeit verschwenden. Dieses Beispiel zeigt, dass Richter noch nicht ausreichend auf eine Zusammenarbeit mit Dolmetscher*innen vorbereitet und geschult wurden. Darüber hinaus entscheidet eine Richterin oder ein Richter immer individuell, ob sie die Zulassung eines Familienmitgliedes oder eines Freundes der angeklagten Person als Dolmetscher*in gestatten. Manche, die vor Gericht geladen werden wissen über ihr Recht, eine oder einen Dolmetscher*in gestellt zu bekommen, nicht Bescheid und bitten daher Familienangehörige, die sich in einer Sprache besser ausdrücken können, um Hilfe. Während dieses Szenario manchmal zugelassen wird, kann es aber auch vorkommen, dass die Anhörung oder die Verhandlung vertagt wird, um dann eine oder einen passenden Dolmetscher*in ausfindig zu machen (vgl. Phelan 2011:89f).

Nachdem es in Irland keinen Test für Dolmetscher*innen vor Gericht gibt, hat es erstaunlicherweise noch keine Beanstandung der Dolmetscher*innen von Übersetzungsagenturen gegeben. Jedoch haben Richter*innen die Sprachkompetenz der oder des eingesetzten Dolmetscher*in in einzelnen Fällen angezweifelt. Dabei muss auch erwähnt werden, dass die äußeren Umstände nicht die besten für eine Dolmetschung sind, d. h., dass der Gerichtssaal nicht entsprechend ausgerüstet ist, mit z. B. Mikrofonen, sodass es im Gerichtssaal sehr laut ist und nicht unbedingt optimale Gegebenheiten für Dolmetscher*innen gegeben sind. Auch lesen *Garda*-Beamte*innen oder Richter*innen im Eiltempo die rechtlichen Texte oder betreffenden juristischen Sachverhalte ab, was eine vollständige Verdolmetschung erschwert (vgl. Phelan 2011:93f).

Ein weiteres Problem, aufgrund des Ausbleibens eines staatlichen Zertifikats für Gerichtsdolmetscher*innen, ist der fehlende Verhaltenskodex für Dolmetscher*innen. Phelan (2011) hat in ihrer Forschung einen Bruch der folgenden Aspekte des Verhaltenskodex entdeckt: Unparteilichkeit, Geheimhaltung, Ausdruck der eigenen Meinung und unangemessene Kleidung. Diese Verstöße sind darauf zurückzuführen, dass zu wenig Ausbildung oder Praxis im Bereich des Gerichtsdolmetschen besteht und vor allem der geregelte Ablauf fehlt (vgl. Phelan 2011:97).

Die Forschungsarbeit Phelans (2011) zeigt, dass vor Ort und von Fall zu Fall verschieden über eine Dolmetschung bei Gericht in Irland entschieden wird. *Garda*-Beamte*innen, Angeklagte als auch Richter*innen sind sich über das Recht auf eine kostenlose Dolmetschung bei Gericht nicht bewusst und somit ist das Recht auf einen fairen Prozess, das jeder und jedem gebührt, oftmals nicht gegeben ist (vgl. Phelan 2011:100f).

4.6.3 Sprachplanung als Teil der Politik

Olbort (2015) beschäftigte sich mit der Frage inwiefern Sprachplanung im Falle des Belarussischen und Slowenischen Teil Politik ist. Dabei greift sie für die Definition des Begriffes vor allem auf die Darlegung von Haugen (1966) zurück.

Sprachplanung erfolgte aufgrund verschiedener Ideologien. Die Schaffung einer Standardsprache stellt eine große Herausforderung dar. Bis heute wurde keine Norm für das Belarussische geschaffen. Ebenfalls ist die Orthografie einer Sprache für die Festlegung einer Norm essenziell (vgl. Olbort 2015:98f).

Die Identitäten, die die beiden Sprachen Slowenisch und Belarussische haben sind bis heute unterschiedlich. Das Belarussische wird als nationales Symbol von Belarus angesehen, das Slowenische in Kärnten als ein Zeichen von Widerstand (vgl. Olbort 2015:100).

4.6.4 Sprachtod

Rechberger (2015) untersuchte in ihrer Diplomarbeit den „Konflikt einer Minderheitensprache mit einer Mehrheitssprache“ (Rechberger 2015:I), wobei sie besonders im Rahmen ihres Studiums Keltologie auf die keltischen Sprachen Walisisch, Irisch und Bretonisch einging.

Die Ausbildung von Lehrpersonal ist für die Umsetzung eines gelungenen Irischunterrichts in einer Schule von großer Bedeutung. Das Angebot von Universitätsstudiengänge für die Ausbildung von Irisch sprechenden Lehrenden spielt dabei eine wichtige Rolle (vgl. Rechberger 2015:74f).

Irischsprecher*innen, die in der Schule die Sprache gelernt haben, sind mit den Sprecher*innen der Gaeltacht nicht zu vergleichen. Die Aussprache derjenigen, die die irische Sprache in der Schule erlernten, ist stark an die Englische angelehnt. Um die Sprachpolitik des Staates in eine sinnvolle Richtung zu lenken, muss der Schwerpunkt auf die Muttersprachler der englischen Sprache, die Irisch erlernen gelegt werden. Aber auch wenn eine Sprache im Kleinkindalter angeeignet wird, kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Sprache perfekt beherrscht wird. Dennoch orientieren sich diejenigen, die eine Sprache neu erlernen an den Muttersprachlern einer Sprache, was oftmals keine gute Entscheidung sein kann. Rechberger (2015) behandelte auch die Problematik, wie die Muttersprachler und die Lernenden einer Sprache zueinander stehen. Die Hierarchie zwischen den unterschiedlichen Irischsprecher*innen sollte abgeflacht werden. Sprache ist auch stark mit

Identität verbunden. Die eigene Sprache von Fremden zu hören, die Mitschuld am Verlust und dem abfallenden Status der Sprache tragen, wird von Muttersprachlern des Irischen sehr kritisch betrachtet (vgl. Rechberger 2015:77ff).

Schwierig ist es für Lernende, den Kontakt zu Muttersprachlern zu knüpfen. Sind einige strebsame Absolvent*innen einer Schule im Fach Irisch noch stolz auf sich und ihre Leistung, so schwindet die Motivation eine Sprache weiter zu studieren, wenn sie dann auf Muttersprachler treffen, da vor allem die Aussprache ganz anders wie erhofft sein könnte. Hierfür ist es bedeutsam, die Zusammenarbeit der beiden Gruppen bereits in der Schulzeit zu fördern. Sollte darauf gehofft werden, dass die Zahl der Irischsprecher*innen, die die Sprache in der Schule erlernten, die Zahl der Muttersprachler übersteigt, dann muss insbesondere auf diese Gruppe mehr Acht gegeben werden. Aus einer Volkszählung aus dem Jahre 2011 geht hervor, dass bereits 41 % der irischen Bevölkerung – 1,7 Millionen Menschen – sich als Irischsprecher*innen bezeichnen und rund drei Viertel davon nicht aus der Gaeltacht stammen (vgl. Rechberger 2015:80f).

Der Gebrauch einer Sprache im Alltag ist für den Erhalt dieser von großer Bedeutung. Irisch wird oft mit einer Sprache der Klöster und des Katholizismus in Verbindung gebracht. Dieses nostalgische Denken wurde nie richtig abgelegt. Diese Rückwärtsgewandtheit gilt es jedoch aufzulösen, um einen Schritt weiter in Richtung Zukunft zu gehen (vgl. Rechberger 2015:82). Insbesondere im Hinblick auf den Umgang des Irischen aktuell und den Status des Irischen als EU-Arbeitssprache.

Der Ausdruck der individuellen Identität durch die irische Sprache ist mehr und mehr in das Bewusstsein der Bevölkerung eingegangen, anstatt das Irische als rein symbolischen Wert für den ganzen Staat anzusehen. Rechberger (2015) sprach auch von einem Projekt von Immigranten Irlands, die sich dazu entschlossen Irisch zu lernen. Diese Gruppe nennt sich „iMeasc“ und verwendet die irische Sprache auch im Alltag. Dieses Beispiel zeigt auf, dass in Irland Individualität in einer nationalen Identität gefunden werden kann und stellt damit einen weiteren positiven Ansatz für die Weiterentwicklung und Verbreitung der irischen Sprache dar (vgl. Rechberger 2015:84f).

4.6.5 Computer Assisted Language Learning (CALL)

Ward (2016) spricht von „Computer Assisted Language Learning“ (CALL), die insbesondere für Lernende einer Minderheitensprache von sehr großem Vorteil sein kann. Irisch gehört zu

den Sprachen mit einer tiefen Orthografie, im Gegensatz zu Sprachen mit flacher Orthografie, bei denen ein Wort so ausgesprochen, wie es geschrieben wird und ist daher besonders schwierig zu erlernen. Laut Frost und Katz (1992) ist der Vorgang des Lesens bei einer Sprache mit tiefer Orthografie anders als bei einer Sprache mit flacher Orthografie. Eine Sprache mit flacher Orthografie ist zum Beispiel das Spanische. Hier bleiben Phoneme und Buchstaben gleich und sind für Nicht-Muttersprachler leichter auszusprechen, zum Beispiel wird das Wort „casa“ (Haus) als „kasa“ ausgesprochen. Das Irische ist im Gegensatz dazu eine Sprache mit einer tiefen Orthografie, bei der der Zusammenhang zwischen dem geschriebenen und gesprochenen Wort nicht mehr so einfach ersichtlich ist. So wird zum Beispiel das Wort „teach“ (Haus) als „chock“ ausgesprochen (vgl. Ward 2016:21).

Die Aussprache des Irischen nach der internationalen Norm für Aussprache „International Phonetic Alphabet“ (IPA), die im Jahre 1999 erstellt wurde, ist nicht sehr einfach. Daher kann ein Computersystem als Unterstützung für das Erlernen der richtigen Aussprache sehr hilfreich sein. Das Projekt von Ward wurde CALLIPSO (CALL for Irish for Parents Students and Others) genannt und soll bald online unter callipso.computing.dcu.ie zur Verfügung gestellt werden. Der Link zur Website von CALLIPSO funktionierte, zuletzt geprüft am 11.07.2020, noch nicht. Da Irisch zu den Minderheitensprachen zählt, stehen nur wenige Quellen von passenden Audio-Dateien für die Schaffung eines Korpus für das CALL. Vor allem muss auch die Frage geklärt werden, wie und was im Rahmen des CALLs an Lernende vermittelt werden soll (vgl. Ward 2016:19). Als Quelle für die Audio-Dateien wurden für CALLIPSO bereits bestehendes Material von u. a. Abair verwendet (vgl. Ward 2016:23). Abair ist ein Projekt des Trinity College Dublin, finanziell unterstützt vom DCHG, das seit 2008 Aufnahmen der drei Dialekte Ulster, Connacht und Munster auf ihrer Webseite für die Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Nach der Eingabe eines irischen Wortes werden kurze Audiodateien abgespielt. So lassen sich sehr einfach die feinen Unterschiede der drei Dialekte herausstellen (vgl. Abair 2020).

Irisch wird in der Republik als Pflichtfach unterrichtet. Eltern würden ihre Kinder gerne bei Hausübungen unterstützen, verfügen aber selbst nur über geringe Kenntnisse der irischen Sprache und sind sich häufig unsicher, wie ein Wort denn richtig ausgesprochen wird. Englischsprechende Irinnen und Iren werden versuchen, ein irisches Wort nach der englischen Ausspracheregulung zu sprechen. Genau in solchen Fällen kann ein CALL zum Einsatz kommen (vgl. Ward 2016:29).

Ward (2016) teilt Lernende, und damit die Anwender von CALL – gemeint sind die Eltern der Schüler*innen – in drei unterschiedliche Gruppen ein: „false beginners“, „novices“

und „intermediates“. Zur ersten Personengruppe „false beginners“ zählen Eltern, die bereits in ihrer Schulzeit Irisch lernten, heute aber viel vom Lernstoff vergessen haben und sich unsicher sind über ihre Sprachkenntnisse. Zu den „novices“ zählt Ward (2016) Eltern, die erst im Erwachsenenalter nach Irland gekommen sind und keinen Irischunterricht im Kindesalter erhielten. Die letzte Personengruppe „intermediates“ umfasst jene, die in der Schulzeit Irisch hatten und über grundlegende Kenntnisse verfügen, aber sich nicht dazu in der Lage sehen, ihren Kindern ausreichend beim Lernen zu helfen. Manchmal unterschätzten Eltern aber ihre Kenntnisse. Die Einteilung der Lernenden in Gruppen hat den Vorteil, die Vorkenntnisse jener einzuordnen und ein entsprechendes Lernangebot stellen zu können (vgl. Ward 2016:20f).

Die Unterschiede zwischen den drei Dialekten des Irischen in Irlands stellen für Lernende zusätzlich eine Herausforderung dar. Insbesondere deswegen, weil die Schaffung einer Norm noch nicht gesichert ist (vgl. Hickey/ Stenson 2011:37). Das Irische verfügt über 13 Konsonanten und verwendet weitere nur bei Lehnwörtern. Die fünf Vokale des Irischen können jeweils auch noch einen Akzent tragen. Außerdem verfügt das Irische über eine Ansammlung von Di- und Trigraphen, zum Beispiel wird „ai“ in „baile“ (Haus) als „a“ ausgesprochen (vgl. Ward 2016:21f).

Die theoretische Grundlage, der CALLIPSO zugrunde liegt, fußt auf der von Hickey und Stenson (2011), durch die eine korrekte irische Aussprache an Lernenden vermittelt werden soll. Hickey und Stenson (2011) geben einige Hilfestellungen, die das Erlernen des Irischen einfacher machen soll. Regeln, wie die allgemeine Aussprache von „c“ als „k“, „s“ als „s“ oder „sch“, das Aussprechen des Vokals am Ende eines Wortes sowie das Achten darauf, dass sich Aussprache von Wörtern mit „h“ verändern. An solchen Regeln, die den Umgang mit einem neuen Sprachsystem erleichtern, können sich Lernende orientieren (vgl. Hickey/ Stenson 2011:39).

Die Einheiten, in die sich das CALLIPSO gliedert, stellt sich aus folgenden Teilen zusammen: Sprache („language“), Buchstabe („letter“), Wort („word“), Lerngegenstand („learning item“) und Lehrplan („syllabus“). Bei Ward (2016) werden die einzelnen Einheiten noch wie folgt genauer erklärt:

„A **letter** is written character or combination of characters. It has associated audio, an International Phonetic Alphabet (IPA) phonetic representation and an example. A letter can have different examples depending on the language of instruction.

A **language** is a language that is used as the language of instruction for the CALLIPSO system. A language will have a language id, and the name of the language in English and the language itself.

A **word** is a combination of letters. A word has a word id, the word itself and a translation. [...] A word may also have an associated image.

A **learning item** is a component that has information about some part of the orthography. It has an id, a type, an associated letter (or letter combination) or word. It has also textual information for the user. The textual information can be in different languages.

A **syllabus** is a collection of learning items and quizzes. A syllabus has an id, a type and a description.” (Ward 2016:24) [Hervorhebung im Original]

Das System CALLIPSO wurde zu einer Datenbank aufgebaut, die innerhalb dieser aufgrund von Beziehungen Einheiten miteinander verknüpft. Die Tabellen, die für die Aussprache am interessantesten sind, sind die Wort-Detail-Tabellen. Sie zeigen an, wie ein Wort ausgesprochen werden sollte (vgl. Ward 2016:25):

Tab. 2: Wort-Detail-Tabelle mit Beispielen, adaptiert nach Ward (2016:26),
[Übers. A. H.]

Wort-Detail	Funktion	Beispiel: „b“		Beispiel: á
		breiter Vokal	schmaler Vokal	
wd_id	Identifikationsnummer	131	132	110
wd_word	irisches Wort	<i>bord</i>	<i>béal</i>	<i>bán</i>
wd_meaning	Bedeutung des Wortes	table	mouth	white
wd_letter	Buchstabe(n)	b	b	á
wd_classification	breit oder schmal	s	b	betont
wd_like	ähnliches Wort	b	b	aw
wd_in	ähnlicher Laut eines L1-Wortes	boot	beautiful	raw
wd_lang	Ausgangssprache (L1)	Englisch	Englisch	Englisch

Die erste Spalte der Tabelle 2 gibt das Wort-Detail an, hier abkürzend und unübersetzt, die zweite Spalte die Funktion, die dritte Spalte zeigt ein Beispiel, hier ein irisches Wort mit dem Anfangsbuchstaben „b“, die vierte Spalte stellt den Zusammenhang zwischen Wörtern mit „b“ und deren Aussprache mit „á“, also akzentuierten Vokal dar. Die Einteilung der Vokale in „broad“ (breit) und „slender“ (schmal), ist typisch für die irische Sprache. Zu den breiten Vokalen zählen „a“, „o“ und „u“, zu den schmalen „e“ und „i“. Die Ausgangssprache wird mit dem Kürzel „L1“ gekennzeichnet. Die Gegenüberstellung des englischen Wortes und die irische Entsprechung in tabellarischer Form soll Lernenden den direkten Vergleich erleichtern.

Das System CALLIPSO wurde so erstellt, dass es sprachunabhängig arbeiten kann und somit für das Erlernen weiterer keltischer Sprachen eine hilfreiche Stütze sein könnte, indem die Tabelle mit den für die entsprechende Sprache wichtigen Einheiten befüllt wird (vgl. Ward 2016:28). Das System wurde so konzipiert, dass es Lernenden bei der Aussprache von einzelnen irischen Wörtern hilft, nicht aber bei der Bildung von ganzen Sätzen. Natürlich ist die korrekte Aussprache von Wörtern wichtig, doch nur in Verbindung von Wortketten und in ganzen Sätzen kann eine Sprache sinnvoll erlernt werden. Daher wäre es sinnvoll, das System so weit zu entwickeln, dass auch ganze Sätze abgespielt werden können. Vor allem in Zeiten der künstlichen Intelligenz und der Nachfrage von Sprachsystemen hinkt die irische Sprache bei der Entwicklung von computergestützten Lernsystemen noch deutlich nach.

Vorausblickend soll ein weiteres Element zu CALLIPSO hinzugefügt werden, das den Lernfortschritt fördern kann: Mithilfe von Mini-Spielen werden Lernende ihr Wissen testen und erweitern können und Abzeichen für bereits Gelerntes verdienen (vgl. Ward 2016:28f).

4.6.6 Irisch und maschinelle Übersetzung

Da Irisch Nationalsprache und die erste offizielle Sprache der Republik Irland ist, müssen alle offiziellen Dokumente der Republik in irischer Sprache zur Verfügung stehen. Vor allem die Übersetzer*innen des DCHG haben aufgrund dessen sehr viel zu tun. Um dieses Arbeitspensum bewältigen zu können, finanziert das DCHG ein Projekt zur Entwicklung einer statistischen maschinellen Übersetzung (SMT – „Statistical Machine Translation“) aus dem Englischen ins Irische. Ziel ist es, vor allem von Texten aus dem öffentlichen, administrativen Bereich, dazu zählen Jahresberichte, öffentliche Ausschreibungen und Ankündigungen, eine Übersetzung zu erstellen. Hierzu werden Parallelkorpora gesammelt, gebildet und geordnet. Das SMT wurde auf der Grundlage vom System Moses nach Koehn et al. 2007 erstellt und als *Tapadóir*-Projekt bekannt (vgl. Dowling et al. 2016:42f). Der Name *Tapadóir* stellt sich aus dem irischen Wort für schnell *tapa* und dem Suffix *-óir* zusammen (vgl. Dowling et al. 2015:1). Außerdem ist das Projekt Teil des Forschungsprogramms „European Union Horizon 2020“, das ein von der EK gefördertes sechsjähriges Projekt für Innovation und Forschung ist (vgl. Europäische Kommission 2020).

Für die Steigerung der Produktivität wurde dem *Tapadóir*-Projekt ein sehr wichtiges System hinzugefügt, nämlich das automatische Post-Editing (APE). Dabei wurde nach den Ansätzen von Simard et al. aus dem Jahre 2007 vorgegangen. Auf deren Grundlage wird beim automatischen Post-Editing das Ergebnis der maschinellen Übersetzung und die

anschließende humane Bearbeitung durch Expert*innen in das Parallelkorpus aufgenommen. Da Irisch eine Minderheitensprache ist, sind die Quellen an Informationen für Parallelkorpora beschränkt. Durch das automatische Post-Editing können Übersetzer*innen sich mehr auf die Ebene des Stils einer Sprache konzentrieren und müssen weniger auf störende, sich wiederholende Fehler, wie Grammatik- und Rechtsschreibfehler achten (vgl. Dowling et al. 2016:44).

Um ein solches automatisches Post-Editing zu erstellen, werden Informationen zu häufigen, wiederkehrenden Fehlern gespeichert. Einige manuell erstellte Regeln für das System, insbesondere an die irische Sprache angepasst, betreffen Auslassung, Präpositionen und Zusammenfügungen. Die Regeln, nach denen Fehler eingeteilt werden können, erfolgte in zwei Gruppen: Grammatik- und Rechtsschreibfehler. Insgesamt wurden für das Projekt 167 Regeln manuell erstellt (vgl. Dowling et al. 2016:44).

Die drei Hauptdialekte Irlands sind der Munster, Connacht und Ulster Dialekt. Als Norm für die Orthografie verwenden die Übersetzer*innen der DCHG die aus dem Jahre 1962 und von der *Rannóg an Aistriucháin* erstellten Rechtsschreibnorm *An Caighdeán Oifigiúil*. Die wichtigsten grammatischen Fälle des modernen Irisch sind der Nominativ, Genetiv und der Vokativ. Bei diesen Fällen kommt es häufiger zu Fehlern beim Übersetzen mit einem SMT, da die Nomina an die Fälle angepasst werden. Zum Beispiel wird in Verbindung mit einem zweiten Nomen folgende Endung des ersten Nomens geändert: *an dochtúir* („the doctor“) wird zu *ainm an dochtúra* („the doctors name“) (vgl. Dowling et al. 2016:45f) [Hervorhebung im Original].

Die für das *Tapadóir*-Projekt verwendeten Daten stammen aus den Übersetzungsarbeiten der DCHG und umfassen u. a. Jahresberichte, öffentliche Ausschreibungen und Ankündigungen. Die Texte werden in Form von tmx-Dateien, als Translation Memory Dateien an das Team des *Tapadóir*-Projekts weitergeleitet. Die Dateien der DCHG bestehen aus 42.500 Satzpaaren. Außerdem wurden für das Projekt weitere 29.000 Satzpaare aus den beiden Translation Memorys (TM) „Digital Corpus of the European Parliament“ (DCEP) und dem „Directorate General for Translation, Translation Memories“, (DGT-TM), ebenfalls ein TM des Europäischen Parlaments. Zusätzlich wurden Daten von Websites durch den Web-Crawler ILSP und das Alignment-System mALIGNa nach Jassem und Lipski (2008) herausgefiltert. Aus folgenden Webseiten wurden weitere 10.000 Satzpaare für den Englisch-Irischen Korpus generiert: www.education.ie, www.oideas-gael.ie, www.revenue.ie, www.udaras.ie, www.ahg.gov.ie, www.foras.ie, www.cnag.ie. Darüber hinaus wurden weitere Satzpaare 89.000 aus Paradocs, Texte mit rechtlichen Inhalten von der

Webseite gaois.ie sowie zusätzliche 6.000 Satzpaare aus dem *Corpas Comhthreomhar Gaeilge-Béarla* (CCGB) hinzugefügt (vgl. Dowling et al. 2016:47f).

Nach mehreren Testdurchläufen konnte als Ergebnis geschlossen werden, dass von 1.500 Übersetzungstests ungefähr 200 durch automatisches Post-Editing bearbeitet werden (vgl. Dowling et al. 2016:48). Für die Evaluierung der maschinellen Übersetzung wurde die BLEU-Metrik nach Papineni et al. aus dem Jahr 2002 verwendet (vgl. Dowling et al. 2016:52).

4.6.7 Irisches Lexikon

Die zwei wichtigsten Wörterbücher für die Sprachrichtung Irisch-Englisch wurden im 20. Jahrhundert verfasst. Dazu zählen das Werk von Dinneen „*Foclóir Gaedhilge agus Béarla*“ aus dem Jahre 1927 und das Werk von Ó Dónaill „*Foclóir Gaeilge-Béarla*“ aus dem Jahre 1977, das das aktuellste zweisprachige Wörterbuch darstellt, das der irische Staat herausgab und mittlerweile online von *Foras na Gaeilge* zur Verfügung gestellt wurde (vgl. Foras na Gaeilge 2013). Ní Loingsigh (2016) erstellte im Zuge einer Forschungsarbeit auf der Grundlage von dem vom irischen Autoren Peadar Ó Laoghaire veröffentlichten Werk ein Lexikon für irische Redewendungen, das für weitere Forschung im Bereich der Lexikografie und der Computerlinguistik von Vorteil sein kann (vgl. Ní Loingsigh 2016:69). Nicht Teil des Forschungsinhalts des Projektes sind Begrüßungsformeln, Segensprüche und Sprichwörter (vgl. Ní Loingsigh 2016:72).

Der Begriff „Redewendung“ wurde von sehr vielen unterschiedlichen Autor*innen in eine Untergruppe der Phraseologie eingeordnet. Ní Loingsigh (2016) definiert „Redewendung“, das vom Englischen „idiom“ übersetzt wurde, wie folgt:

„[I]diom is defined as a type of phraseme or multiword expression (MWE), which has a figurative meaning in terms of its whole, or a unitary meaning that cannot be derived from the meanings of its individual components and whose components can only be varied within restricted definable limits.“ (Ní Loingsigh 2016:70)

Diese Definition wurde auf den Theorien von u. a. Abdou (2012) und Hanks (2004) erstellt. In den Werken werden einige Beispiele für Irisch-Englische Redewendungen genannt. Ní Loingsigh (2016) gibt auch die wortwörtliche Bedeutung für die Redewendungen an. Die Redewendung „*Teacht aniar aduaidh ar dhuine*.“ kann im Englischen als „to take someone

unaware“ übersetzt werden, und im Deutschen als „jemanden überrumpeln“ [Übers. A. H.] (vgl. Ní Loingsigh 2016:70).

Das Lexikon soll als Nachschlagewerk und als Quelle für weitere Forschung auf der Webseite www.gaois.ie, der Forschungsgruppe von *Fiontar & Scoil na Gaeilge*, der DCU, kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus wurde das Lexikon gleichzeitig mit der Online-Plattform *Léacslann* geschaffen, die schon für vorherige Projekte von *Fiontar* an der DCU für Wörterbucheinträge und Terminologiemanagement Verwendung fanden (vgl. Ní Loingsigh 2016:70).

Forschungen im Bereich der Redewendungen wurde in Europa auf fünf Themenschwerpunkte reduziert: Syntax, Semantik, Pragmatik, kognitive Ansätze und kontrastive Forschung. Vor der Veröffentlichung des Lexikons von Ní Loingsigh (2016) war nur eine Forschungsarbeit von Ó Corráin aus dem Jahr 1989 mit dem Titel „A concordance of idiomatic expressions in the writing of Séamus Ó Grianna“ zum Thema irische Redewendung behandelt worden. Besonders für die computergestützte Phraseologie stellen Redewendungen eine Herausforderung dar, weil es keinen allgemein gültigen Algorithmus gibt. Dabei stößt nicht nur die irische Sprache an seine Grenzen, sondern auch andere, weit verbreitete Sprachen (vgl. Ní Loingsigh 2016:70f).

Die wichtigsten Wörterbücher, die auch Teil der Forschungsarbeit von Ní Loingsigh (2016) waren, wurden in digitalisierter Form für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Im Rahmen vom UCC durchgeführten Projekt „Corpus of Electronic Texts (CELT)“, wurde das Wörterbuch von Dinneen aus dem Jahre 1904 „*Foclóir Gaedhilge agus Béarla*“ als 700-seitige Pdf-Datei veröffentlicht. Durch die Suchfunktion in der Datei kann eine schnelle Auskunft zu einem gesuchten Wort gegeben werden, die Datei ist aber weder vom Format ansprechend noch übersichtlich (vgl. Dinneen 1904). Darüber hinaus wurde die zweite Ausgabe, aus dem im Jahre 1927, digital veröffentlicht (vgl. Dinneen 2008).

Das heute am meisten genutzte Wörterbuch „*Foclóir Gaeilge-Béarla*“ aus dem Jahre 1977 wurde im Rahmen des *Leabharlann Teanga agus Foclóireachta*-Projekts online zur Verfügung gestellt unter teanglann.ie als Wörterbuch und Nachschlagewerk oder auch unter focloir.ie als Englisch-Irisch-Wörterbuch. Für das Forschungsprojekt von Ní Loingsigh (2016) wurden aus den genannten Wörterbüchern über 5.000 Redewendungen als Forschungsgrundlage ausgewählt (vgl. Ní Loingsigh 2016:72). Unter dem English-Irisch Online-Wörterbuch focloir.ie von *Foras na Gaeilge* kann außerdem die Aussprache der drei unterschiedlichen Dialekte in Form von Audiodateien wiedergegeben werden.

Bis heute ist das von Ní Loingsigh (2016) geschaffene Lexikon das einzige zur Verfügung stehende Werk als verlässliche Quelle für irische Redewendungen. Das Projekt kann für weitere Forschungsarbeit im Bereich der irischen Syntax und Redewendung von Nutzen sein (vgl. Ní Loingsigh 2016:74).

4.6.8 Rechtsübersetzung und Terminologie

Eine aktuelle Forschungsarbeit, aus dem Jahr 2018, stellt die Doktorarbeit von Orla McGrory (2018) von der Queen's University Belfast dar. Unter dem Titel „Legal Translation and Terminology in the Irish Free State, 1922-1937“ verfasste McGrory (2018) eine Arbeit mit folgendem Forschungsziel:

„The primary research aims pertaining to the current study are twofold: firstly, to assess the efficacy and consistency of the translation strategies and Irish legal terms employed by *Rannóg an Aistriúcháin*; and secondly, to investigate how modern translation theory – specifically equivalence theory – may be applied to English-Irish legal translation as a whole.” (McGrory 2018:2) [Hervorhebung im Original]

Bei McGrory (2018:2) wird die Bedeutsamkeit von Translation in Irland thematisiert:

„Translation in the Republic of Ireland has been integral to the educational, administrative, and legal activities of the State since its establishment in 1922, and has played a central role particularly in the revival of Irish as a modern, European language.” (McGrory 2018:2)

Die Methode, die McGrory (2018) für ihre Dissertation verwendet, ist die Äquivalenztheorie, angewandt an englisch-irischen Übersetzungen bei Rechtstexten unter Berücksichtigung des Begriffes „Language for Specific Purposes (LSP)“ und der funktionellen Translationstheorie, insbesondere unter dem nach Vermeers verwendeten Unterbegriff „Skopos“ (vgl. McGrory 2018:13).

Die Übersetzungsabteilung, Translation Section, veröffentlichte 1953 das Werk „*Gramadach na Gaeilge: Caighdeán Rannóg an Aistriúcháin* (Irish Language Grammar: Translation Section Standard)“ und legte damit einen Grundstein für eine grammatikalische Norm des Irischen (vgl. McGrory 2018:35).

Über viele Jahre hinweg veröffentlichte die *Rannóg an Aistriúcháin* und die EU die Terminologie der Rechtstexte nicht. Was nicht förderlich war für einen irischen Standard. Gründe, warum und für wie lange diese Zurückhaltung seitens der beiden Organisationen geschah, liegen offen. McGrory (2018) gibt an, Ziel der *Rannóg an Aistriúcháin* war es, die Terminolgielisten für rechtliche Übersetzungen zu erstellen. Die Freigabe dieser

Terminologie für die Öffentlichkeit war vorerst nicht geplant. Die Übersetzungen von *Rannóg an Aistriúcháin* wurden dann ab dem Jahr 2008 von *Fiontar* für die Erstellung der mehrsprachigen Terminologiedatenbank IATE verwendet (vgl. McGrory 2018:48ff). Dieses Projekt soll weiter unten noch genauer beschrieben werden.

McGrorys (2018) weitere Vorgehensweise bestand darin, die komparative linguistische Analyse, unter Berücksichtigung des methodischen Ansatzes nach Ó Cearúil (1999), Dorins (2012) und Žráka (2007), anzuwenden. Zehn rechtliche Termini aus bestimmten Quellen dem *Téarmaí Dlí, an Foclóir Dubh* und *Focal sa Chúirt*, wurden ausgewählt. Dann wurde eine Definition der Termini im Allgemeinen erstellt und in der spezifischen rechtlichen Verwendung. McGrory (2018) verwendete sechs verschiedenen Englisch-Irisch und Irisch-Englisch Wörterbücher und zwar die von Foley (1855), O'Neill-Lane's (1904), Lambert McKenna (1935), de Bhaldraithe (1959), Dinneen (1927) und Ó Dónaill (1977). Für die Forschungsarbeit wurde die semantische Reichweite des rechtlichen Bereichs abgeklärt und wie häufig der Terminus in Wörterbüchern zu finden ist. Die Semantik dieser Termini wurde dann mit den Definitionen im rechtlichen Bereich verglichen, um festzustellen, welcher Begriff in einem Rechtstext am besten passen würde. Dann verglich McGrory (2018), wie die irischen und englischen Termini wiedergegeben wurden, ob ihre Definition im rechtlichen Kontext konsistent ist und ob sie, besonders im europäischen Rechtssystem, bedeutungsgleich im Korpus verwendet wurden. Dadurch sollte gezeigt werden, wie konsistent die verglichenen Korpora sind und wie die Äquivalenztheorie im Sprachpaar EN-GA im Bereich rechtlicher Übersetzungen angewandt wurde (vgl. McGrory 2018:13f).

Eine kritische Auseinandersetzung in Bezug auf englisch-irische Übersetzungen von Rechtstexten im Rahmen universitärer Forschung wurde zuvor nur von Micheál Ó Cearúil (1999) unter dem Titel: „*Bunreacht na hÉireann: A Study of the Irish Text*“ verfasst. Diese Arbeit beschäftigte sich mit der Verfassung von Irland aus dem Jahr 1937 – davor wurden bislang keine Untersuchungen speziell in Bezug auf rechtliche Übersetzung durchgeführt (vgl. McGrory 2018:3).

4.6.9 Raumbezogene Identitätsbildung durch Sprache

Marlene Samhaber (2018) beschäftigte sich in ihrer Diplomarbeit mit dem Titel „Raumbezogene Identitätsbildung durch Sprache. Das Beispiel Irland mit seiner Politik der Wiederbelebung einer schon fast verklungenen Sprache“ mit dem Erhalt und dem Wiederaufleben der irischen Sprache in Irland, anhand des Beispiels der städtischen Gegenden um Dublin und Maynooth. Im Zuge der Diplomarbeit unternahm sie einen Forschungsaufenthalt nach Irland und befragte dort 13 Personen, die alle einen mehrjährigen Irisch-Sprachunterricht absolvierten, zu ihrer persönlichen Einschätzung zu der irischen Sprache im Land. Obwohl sich die Mehrheit der Befragten für den verpflichtenden Irisch-Unterricht aussprechen und sich für die Förderung der irischen Sprache aussprechen, zeigt sich allerdings, dass Irisch aber in deren Alltag nur sehr wenig bis kaum Verwendung findet (vgl. Samhaber 2018).

4.7 Laufende Projekte und Gesetze zur Sprachplanung und Ausblick

Die irische Regierung veranlasste im 21. Jahrhunderte einige Projekte, die für die Förderung der irischen Sprache im Alltag, aber auch auf politischer und internationaler Ebene momentan und auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen werden.

4.7.1 Official Languages Act 2003

Als einer der wichtigsten Grundpfeiler der Sprachplanung des 21. Jahrhunderts in Irland kann das Gesetz „Official Languages Act“ aus dem Jahre 2003 angesehen werden, das am 14. Juli 2003 verabschiedet wurde und online einsehbar ist unter achtanna.ie (vgl. Acts of the Oireachtas 2003). Ziel ist es, durch das Gesetz die irische Sprache in den öffentlichen Diensten zu fördern, dabei wird die irische Sprache in allen öffentlichen Einrichtungen vertreten sein. Gefördert wurde das Gesetz anhand von festgelegten Bestimmungen dem DCHG und durch Sprachregelungen, die in Abstimmung mit den einzelnen öffentlichen Einrichtungen erfolgten. Das Büro „Office of *An Coimisinéir Teanga*“ wurde im Zuge des Gesetzes im Jahre 2004 eröffnet. Auf der Webseite coimisineir.ie können weitere Details sowie ein Leitfaden zum Gesetz nachgelesen werden. Das Büro ist für die Einhaltung der mit dem Gesetz in Verbindung stehenden Maßnahmen zuständig (vgl. DCHG 2015c).

4.7.2 GA-IATE-Projekt 2007-2021

Im Jahr 2007 begann die irische Regierung gemeinsam mit den EU-Institutionen das Projekt „Terminology for the European Union: The Irish Experience. The GA IATE Project“, im Nachfolgenden auch als „GA-IATE-Projekt“ bezeichnet. Das Zwischenergebnis des laufenden Projekts wurde von Úna Bhreathnach, Caoilfhionn Nic Pháidín sowie Fionnuala Cloke, von *Fiontar*, der Abteilung für Irisch der Dublin City University, in Form eines Berichts 2013 veröffentlicht. Um den Bedarf an irischer Terminologie hinsichtlich des neuen Status des Irischen in der EU decken zu können, wurde die Datenbank der EU, die IATE (Interactive Terminology for Europe), mit irischen Termini gefüllt (vgl. Bhreathnach et al. 2013).

Bis 2021 wird am GA-IATE-Projekt, einem Terminologieprojekt der IATE, weitergearbeitet. Die Abkürzung „GA“ stammt vom ISO-Sprachcode für die irische Sprache „Irisch-Gälisch“. Mit dem Projekt, das es seit 13 Jahren gibt, versuchte das Projektteam ein Korpus für das Irische aufzubauen. Die Datenbank ist nur teilweise für die Öffentlichkeit einsehbar (vgl. Europäische Kommission 2019a).

IATE wurde im Jahre 2004 gemeinsam mit unterschiedlichen EU-Institutionen gegründet, im Jahre 2007 großzügig erweitert und umfasst heute etwa 8,6 Millionen Termini. Das GA-IATE-Projekt wurde von der Regierung Irlands im Jahre 2007 ins Leben gerufen. Nachdem das Irische offiziell in der EU als Amtssprache anerkannt wurde, sollte durch das Projekt irische Terminologie für die Übersetzung zur Verfügung gestellt werden.

Mit dem im Jahre 2007 geplante, und ein Jahr später begonnene GA-IATE-Projekt, wurde das Ziel verfolgt, die Datenbank IATE mit irischen Termini zu füllen, um die Übersetzung von EU-Texten ins Irische zu erleichtern (vgl. Bhreathnach et al. 2013:54). Die Sprachen der EU können auch eingeteilt werden in ältere und neuere Sprachen, ausgehend vom Jahr 2004. Alle Mitgliedsländer der EU und deren Übersetzer*innen hatten die Rechtsakte des Besitzstandes der EU noch vor deren Beitritt in ihrer Amtssprache ausgearbeitet, die beiden Ausnahmen bilden das Maltesische und Irische. Die Erarbeitung einer irischen Terminologie für IATE wurde im Jahre 2008 auf die Dublin City University ausgelagert. Bis 2013 wurden mehr als 55.000 Termini für IATE erarbeitet. Bei diesem Arbeitsprozess sind folgende Akteure beteiligt: *Fiontar*, das DCHG, *Foras na Gaeilge*, das für die Verbreitung des Irischen zuständig ist und das GA-IATE-Projekt finanzierte, das als

Teil von *Foras na Gaeilge* agierende Terminologiekomitee („Terminology Committee“) sowie EU-Übersetzer*innen (vgl. Bhreathnach et al. 2013:4f).

Die Finanzierung des Projekts gestaltete sich so, dass alle zwei Jahre, beginnend im Jahre 2008 finanzielle Unterstützung von rund durchschnittlich 210.000 Euro pro Jahr, seitens *Foras na Gaeilge* bereit gestellt wurde. Damit wurden die Löhne für die Mitarbeiter*innen am Projekt gedeckt. Die Arbeitsgruppe von *Fiontar* bestand aus fünf Vollzeitangestellten, darunter die Positionen Projektmanager*in, Redaktionsleiter*in, technischer Leiter*in und Terminolog*innen aus Vertragsbasis sowie Praktikant*innen, die kürzlich einen Universitätsabschluss inne hatten oder als Teil des Studiums ein Praktikum absolvierten. Die Anzahl der beteiligten Linguist*innen aus den entsprechenden EU-Institutionen beliefen sich auf 39 Personen, die auf das Extranet Zugriff hatten. Im Zeitraum von vier Jahren, 2008-2012 wurden 180 Listen mit über 66.000 Einträgen wurden an *Fiontar* zum Bearbeiten gesendet. Themengebiete, die im Zuge des GA-IATE-Projekts behandelt wurden und wofür Terminologie erstellt wurde sind u. a. Datenschutz, Finanzen und Abfallwirtschaft (vgl. Bhreathnach et al. 2013:78f).

Das GA-IATE-Projekt ist eins von vier Projekten, das von *Fiontar* bearbeitet wurden. Durch die Zusammenarbeit der unterschiedlichen EU-Institutionen, in den Ländern – konnten Ansichten und Meinungen durch Expert*innen ausgetauscht werden und hatten damit die Möglichkeit miteinander erfolgreich zusammen etwas zu erreichen. Mit der Erstellung von Terminologie für IATE wurde nicht nur den Irischsprecher*innen eine valide Datenbank geschaffen, sondern auch eine große Stütze für Übersetzer*innen (vgl. Bhreathnach et al. 2013:79). Infolge des Projekts konnte die IATE-Datenbank „gereinigt“ werden von Duplikaten und unzureichend gefüllten Einträgen mit Termini. Bei einigen Einträgen wurden mehrere Termini angegeben, was auf die unterschiedlichen Grammatiknormen, die Abweichungen aufgrund der irischen Dialekte, die Verwendung der etwas veralteten Wörterbücher und auf die inkonsistente Quellen zur irischen Terminologie zurückzuführen ist. Die Terminologie wurde von Übersetzer*innen der jeweiligen EU-Institutionen angefertigt, die sich Zeit für das Projekt nahmen, das heißt es gab keine Vollzeit-Terminolog*innen (vgl. Bhreathnach et al. 2013:82).

Die Auflage des Berichts, der im Jahre 2013 von den Autor*innen Úna Bhreathnach, Fionnuala Cloke und Caoilfhionn Nic Pháidín unter dem Titel „Terminology for the European Union – The Irish Experience: The GA IATE Project“ veröffentlicht wurde, erschien auf der Grundlage der Forschungsarbeit der drei großen EU-Institutionen: der Europäischen Kommission, dem Europäischen Parlament und dem Europäischen Rat. Rechtliche Texte

dieser drei Einrichtungen werden ins Irische übersetzt und stellen somit die Hauptlieferanten für Übersetzung der EU dar (vgl. Bhreathnach et al. 2013:15).

Vor der Einführung von IATE wurde die Terminologie der EU-Institutionen einzeln verwaltet. Die größten Terminologiedatenbanken waren die der Europäischen Kommission – Eurodicautom – mit etwa 5 Millionen Termini, das bereits seit 1973 ausgearbeitet wurde, des Europäischen Parlaments – Euterpe – mit rund 1,3 Millionen Termini, des Europäischen Rats – TIS („Terminological Information System“) – mit rund 760.000 Termini und des Übersetzungszentrums „Translation Centre for the Bodies of the European Union“ – EuroTerms – mit rund 400.000 Termini (vgl. Bhreathnach et al. 2013:19).

Die Terminologearbeit der EU-Institutionen ist streng in Hierarchien gegliedert. Zunächst gibt es das „Interinstitutional Committee for Translation and Interpretation“ (ICTI), das die Zusammenarbeit von Übersetzungen und Verdolmetschungen innerhalb der EU-Institutionen organisiert. Zusätzlich bestehen das „Coordinating Committee for Translation“ (CCT) und das „Executive Committee for Translation“ (ECT) (vgl. Bhreathnach et al. 2013:30).

Anfang des Jahres 2005, bei Beginn des Projekts, waren rund 8 Millionen Termini in der IATE-Datenbank aufzufinden. Im Bericht von *Fiontar* findet sich dazu eine übersichtliche Tabelle mit den Sprachen und den entsprechenden Einträgen in IATE (vgl. Bhreathnach et al. 2013:22). Die Tabelle wurde für die vorliegende Arbeit in ein Excel-Säulendiagramm umgewandelt. In der Abbildung 4 werden die Termini zum 18.02.2005 und in der Abbildung 7 die Termini zum 23.03.2020 in Form eines Säulendiagramms grafisch dargestellt. Die beiden Diagramme sollen erläutert und in der Auswertung, im fünften Kapitel der vorliegenden Arbeit, abermals behandelt werden.

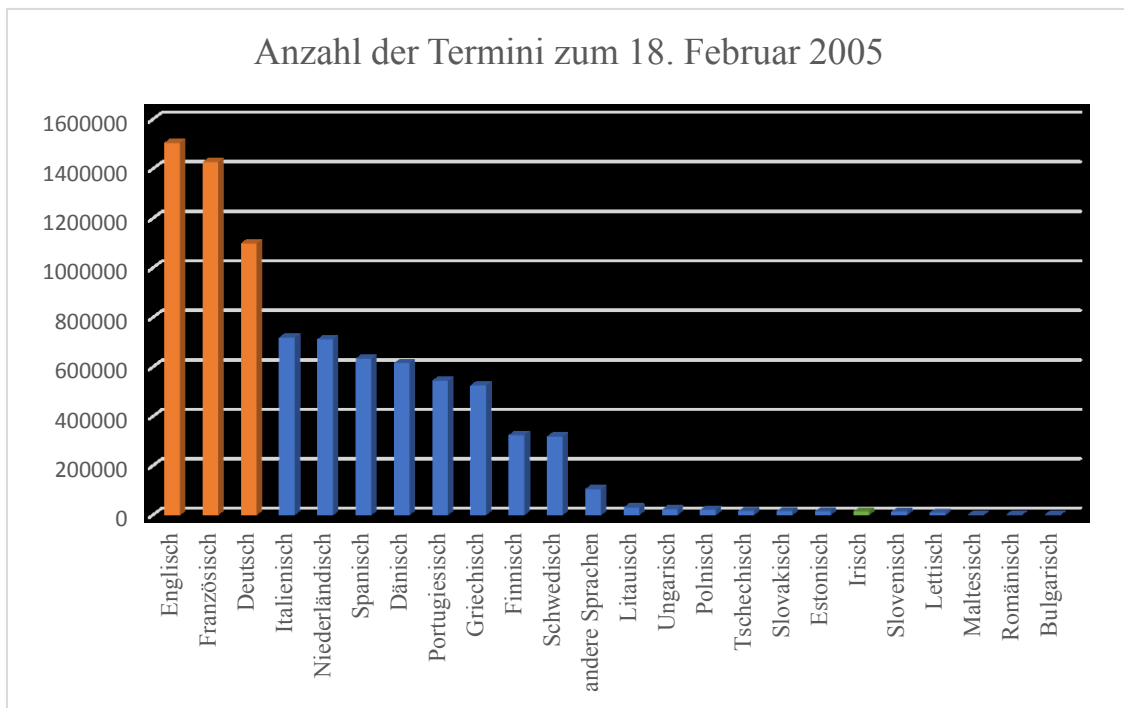


Abb. 4: Säulendiagramm: IATE-Termini im Februar 2005, erstellt mit Excel

Abbildung 4 stellt anhand eines Säulendiagramms die Anzahl der Termini in den unterschiedlichen Sprachen in der IATE-Datenbank zum 18.2.2005 dar. Die Datensätze wurden nach Gesamtanzahl der Termini geordnet, wobei jene Sprachen mit den meisten Termini in der IATE-Datenbank orange, die Sprachen mit weniger Einträgen blau und der Datensatz für die irischen Termini grün gekennzeichnet wurden. Die Sprachen mit den meisten Termini in der IATE-Datenbank sind Englisch (1.502.831 Termini), Französisch (1.426.551 Termini) und Deutsch (1.097.640 Termini). Im Jahr 2005 befanden sich 13.476 irische Termini in der IATE (vgl. Bhreathnach et al. 2013:22).

Finanziell wird das IATE-Projekt von den einzelnen EU-Institutionen unterstützt, die von der Terminologiearbeit profitieren sollen. Das jährliche Budget wird anhand der Anzahl der zu beschäftigten Übersetzer*innen und Terminolog*innen vom Translation Centre berechnet. Die Kosten von drei Jahren, 2009 bis 2012, betrugen 2,98 Millionen Euro. Die Terminolog*innen arbeiten nach den Auflagen der jeweiligen Institution, beachten zudem aber auch folgende Guidelines: „Best Practice for Terminologists“ und „IATE Input Manual“, die beide aus dem Jahr 2008 stammen und auch online zugänglich sind, unter https://iate.cdt.europa.eu/iatenew/help/best_practice.html sowie <https://iate.cdt.europa.eu/iatenew/help/input.html> (vgl. Bhreathnach et al. 2013:24).

Beim Hinzufügen von neuen Termini wird automatisch vom System erkannt, bei welcher Institution die oder der Ersteller*in, bzw. Bearbeiter*in arbeitet. Anschließend wird

dies vermerkt und die neuen Termini werden der jeweiligen Institution zugeordnet. Die Einträge anderer Institutionen können seit 2011 auch von zugriffsberechtigten Personen mit Hilfe der Funktion „interinstitutional update function“ geändert werden. Davor konnten nur Benutzer*innen der entsprechenden Institutionen Einträge ändern. Die Validierung, immer von einem Muttersprachler durchgeführt, und die Löschung von Einträgen können jedoch weiterhin nur von den Benutzer*innen der jeweiligen Institution vorgenommen werden. Deshalb wird oftmals einfach ein neuer Eintrag von Benutzer*innen einer Institution erstellt, ohne den bereits existierenden Eintrag in der Datenbank überarbeitet zu haben und folglich entstehen sehr viele Duplikate. Insbesondere beim Zusammenfügen und dem Import der unterschiedlichen Datenbanken der einzelnen Institutionen, der vier Jahre vor dem Beginn der gemeinsamen IATE-Datenbank begann – im Jahre 2000 – wurden sehr viele Duplikate erstellt. Die Durchsicht und Bearbeitung von Duplikaten wurden in kleineren Projekten von allen drei großen Institutionen durchgeführt. Durch die Schaffung eines bevorzugten, oder „primary“, Eintrags eines Konzeptes kann ein Eintrag als der verlässlichste gekennzeichnet werden. Doppelte Einträge werden dann markiert, um mit dem bevorzugten Eintrag durch „merging“ verbunden oder gelöscht zu werden (vgl. Bhreathnach et al. 2013:25f).

Als der Bericht zum Projekt von Bhreathnach et al. im Jahre 2012 fertiggestellt wurde, befanden sich 1,47 Millionen Einträge mit 8,6 Millionen Termini in 23 Sprachen in der Datenbank IATE. Ein Eintrag kann auf drei Ebenen erfolgen: auf „language independent level“ – die sprachunabhängige Ebene, „language level“ – die Sprachebene und auf „term level“ – die Termebene. Zur sprachunabhängigen Ebene zählt: das Konzept, die Ausgangssprache und die Domain eines Eintrags. Bei der Sprachebene wird die Sprache genauer angegeben, eine Definition hinzugefügt und erklärt, aus welchem Dokument der Terminus stammt. Auf der Termebene wird zunächst die Art des Begriffs und dessen Verwendung angegeben und schließlich der Terminus selbst eingetragen. Die Felder „Kontext“, „Angabe der Sprachvariation“ sowie „Schreibvariante“ werden auch unter dieser Ebene angegeben (vgl. Bhreathnach et al. 2013:27). Pflichtfelder, die bei der Erstellung eines Eintrags eingegeben werden müssen, sind „Domäne“, „Sprache“ und „Terminus“ (vgl. Bhreathnach et al. 2013:29).

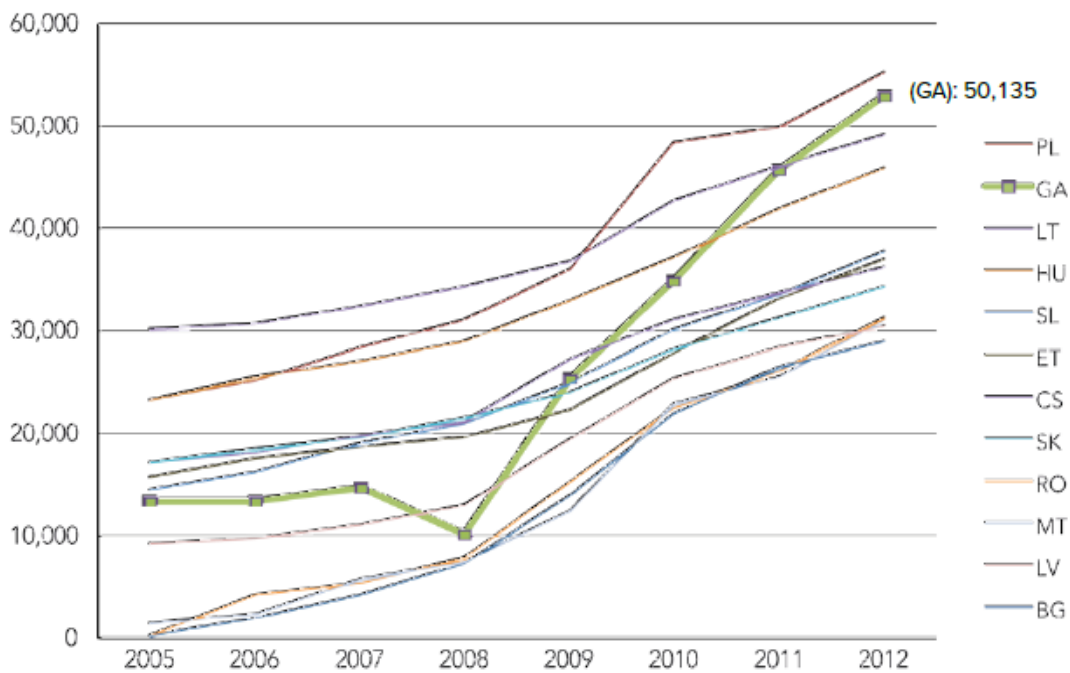


Abb. 5: Anzahl der Termini der neuen Sprachen (Bhreathnach et al. 2013:29)

In der Abbildung 5 befinden sich die Anzahl der Termini der neuen Sprachen, das heißt, der Sprachen die 2004 zur Datenbank hinzugefügt wurden. Hier lässt sich erkennen, dass sich die Anzahl der irischen Termini in der Datenbank im Verlauf der Jahre, zwischen 2005 und 2012 kontinuierlich gesteigert hat. Da IATE voll mit Duplikaten ist, ist ein Rückgang der Terminanzahl, wie hier anhand der grünen Linie (GA) der irischen Termini ersichtlich, keinesfalls etwas Schlechtes. Im Gegenteil, wenn die Anzahl der Termini sinkt, bedeutet das, dass die Einträge überarbeitet, Duplikate gelöscht wurden und somit eine Verbesserung der Qualität der Einträge stattfand. Dies ist anhand der Abbildung deutlich zu erkennen. Im Jahre 2008, als das Projekt begonnen wurde, mussten sehr viele Termini aus der Datenbank gelöscht werden. Im Jahr 2005 wurde das GA-IATE-Projekt mit 13.268 irischen Termini in IATE gestartet, im Jahre 2008 sank die Anzahl der Termini deutlich, stieg dann über die Jahre stetig an und erreichte im Juni 2012 eine Summe von 50.135 (vgl. Bhreathnach et al. 2013:29).

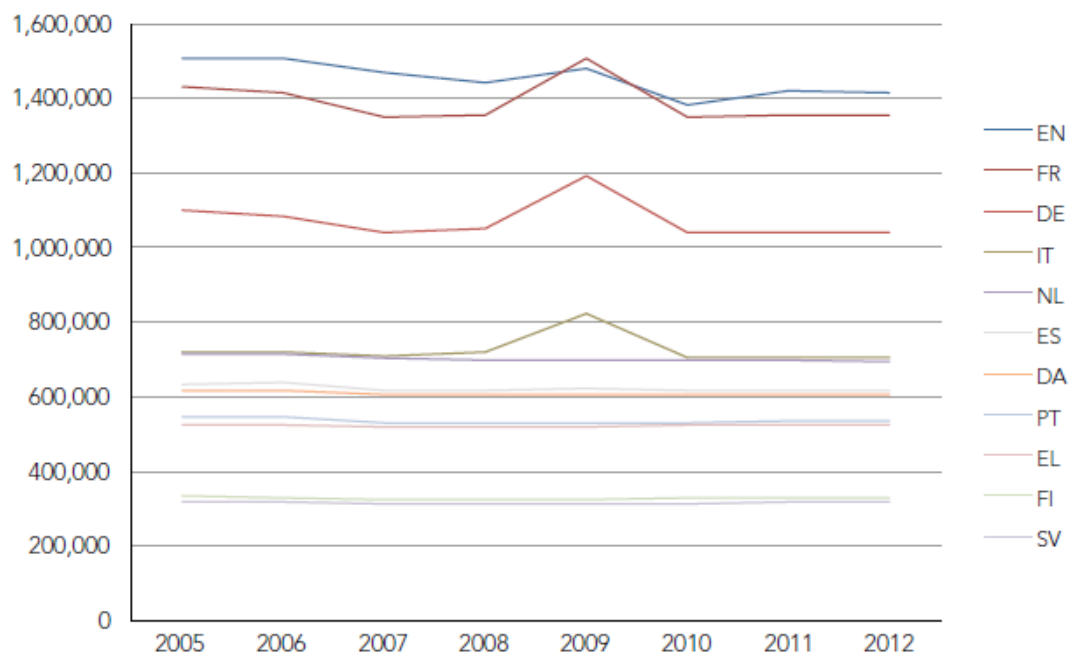


Abb. 6: Anzahl der Termini der alten Sprachen (Bhreathnach et al. 2013:30)

Abbildung 6, zu finden im Bericht von *Fiontar*, zeigt die Entwicklung der Anzahl der Termini der alten Sprachen von 2005 bis 2012. Die Anzahl der Termini des Englischen, Französischen und Deutschen, die Sprachen mit den meisten Termini in der Datenbank, verläuft gewissermaßen kontinuierlich (vgl. Bhreathnach et al. 2013:30). Ein beachtlicher Anstieg der französischen, deutschen und italienischen Termini ist im Jahre 2009 zu verzeichnen. Dieser Anstieg flacht im Jahre 2010 aber wieder ab, sodass eine fast gleichbleibende Anzahl von Termini von 2011 bis 2012 vermerkt werden konnte.

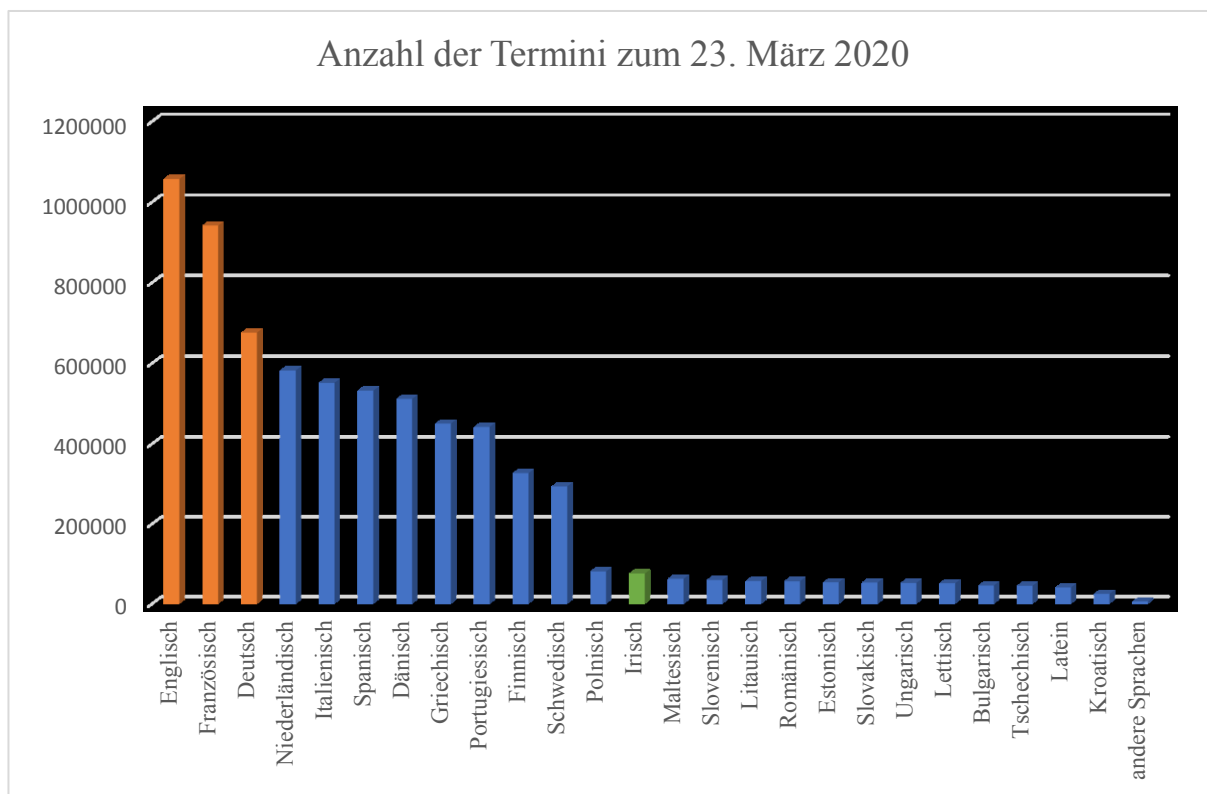


Abb. 7: Säulendiagramm: IATE-Termini im März 2020, erstellt mit Excel

Anhand des Säulendiagramms in Abbildung 7, das die Anzahl der Termini der unterschiedlichen Sprachen in der IATE-Datenbank zum 23.3.2020 darstellt, lässt auf eine deutliche Veränderung zu Abbildung 4, einer Darstellung der Termini 15 Jahre zuvor, schließen. Auch in dieser Abbildung stellen jene Sprachen mit den meisten Termini in der IATE-Datenbank orange, die Sprachen mit weniger Einträgen blau dar. Die irischen Termini wurden als grüne Säule dargestellt. Anfang des Jahres 2020 sind weiterhin Englisch (1.057.100 Termini), Französisch (941.555) und Deutsch (675.631) die Sprachen mit den meisten Einträgen in der IATE-Datenbank. Das Niederländische, mit 581.888 Termini, hat jedoch das Italienische, mit 551.159 Termini, im Vergleich zu 2005 vom dritten auf den vierten Platz verdrängt. Die aktuellen Zahlen der Termini, die sich in der Datenbank IATE befinden, ließen sich auf <https://iate.europa.eu/download-iate> abrufen. Die Gesamtanzahl der Einträge zum 23. März 2020 betrug 935.000, mit 7,1 Millionen Termini in 26 Sprachen. Anfang des Jahres 2020 waren insgesamt 75.535 irische Termini in der Datenbank. Nach neuerlicher Überprüfung der Website am 12. Juli 2020 wurde der öffentliche Zugriff auf die aktuellen Zahlen der Termini in IATE gesperrt. Mit einem Update Anfang Juli 2020 ist der Zugriff nur noch durch Erstellen eines Kontos auf der EU-Plattform unter dem gleichen Link (<https://iate.europa.eu/download-iate>) möglich (vgl. IATE 2020).

In den ersten drei Jahren des GA-IATE-Projekts wurden 280.000 irische Termini bearbeitet. Die englischen Termini wurden in der irischen nationalen Terminologiedatenbank

focal.ie gesucht, die heute unter téarma.ie zu finden sind, und dafür wurden irische Entsprechungen hinzugefügt. Diese Einträge hatten wirtschaftliche und landwirtschaftliche Inhalte (vgl. Bhreathnach et al. 2013:57). Die Datenbank Focal.ie wurde im Jahre 2004 gestartet und enthielt 2013, über 160.000 Termini auf Irisch, weitere 160.000 Termini auf Englisch und über 6.500 Termini anderer Sprachen (vgl. Bhreathnach et al. 2013:75).

Für die Stil-Richtlinien verwendete das Team von *Fiontar* die Norm „*Gramadach na Gaeilge agus Litriú na Gaeilge: An Caighdeán Oifigiúil*“, die von der *Rannóg an Aistriúcháin* im Jahre 1958 als grammatikalische Norm für die irische Sprache ausgearbeitet wurde (vgl. Bhreathnach et al. 2013:58). Im Jahre 2012 wurde eine neuere Version mit dem Titel „*Gramadach na Gaeilge: An Caighdeán Oifigiúil. Caighdeán Athbhreithnithe* (Irish Grammar: The Official Standard. Revised Standard)“ von *Rannóg an Aistrúcháin* herausgegeben (vgl. Bhreathnach et al. 2013:78).

Im Zuge des Projekts wurde eine eigene Plattform erstellt, die den Austausch der Termini von IATE, die Bearbeitung auf der entsprechenden Plattform, bestehend aus einer Datenbank und einem Bearbeitungs-Interface, und die monatliche Rücksendung der Termini an IATE ermöglichte. Diese Plattform wurde Fiat, eine Abkürzung bestehend aus *Fiontar* und IATE, genannt. In der Anfangsphase des GA-IATE-Projekts wurde Feedback der Übersetzer*innen an die Terminolog*innen über Excel-Dateien ausgetauscht. Durch die Entwicklung einer eigenen passwortgeschützten Extranet-Seite konnte Feedback direkt ins System eingetragen werden und war damit für das Zeitmanagement vorteilhafter (vgl. Bhreathnach et al. 2013:58f).

Bei der Auswahl der Termini wurde auf Qualität statt auf Quantität gesetzt. An erster Stelle stand die Schaffung vollständiger, guter Einträge, eine große Anzahl an Einträgen war zweitrangig. Die Einträge stammen zu 51 % von der EK und jeweils 3 % vom ER und dem EP. Die für die Bearbeitung ausgewählten Einträge wurden mit einem Stern versehen und stellten 22 % des Arbeitsumfangs dar. Die verbleibenden 21 % wurden aus dem GA-Altbestand ausgewählt (vgl. Bhreathnach et al. 2013:60f).

Die Arbeitsschritte, die im Zuge des GA-IATE-Projekts zu bewältigen waren, wurde von Bhreathnach et al. (2013) grafisch dargestellt und sollen hier nun erläutert werden. Zuerst erhielten das Projektteam von *Fiontar* die zu bearbeitenden Einträge von IATE, die dann ins System Fiat importiert wurden. Danach wurde je nach Eintrag ein irischer Terminus geprüft, überarbeitet oder hinzugefügt. Die Durchsicht durch das Redaktionsteam erfolgte in drei Durchläufen. Danach wurden Feedback und Anmerkungen im Extranet-Server vermerkt und anschließend eingearbeitet. Termini, bei denen weitere Fragen offen blieben, wurden an das

„Terminology Committee“ gesendet, das zusätzliche Feedback gab. Im letzten Schritt wurden die Einträge wieder an die EU und damit IATE übermittelt (vgl. Bhreathnach et al. 2013:60).

Im Zuge des Projekts wurde der englische Terminus in den zwei Datenbanken gesucht, unter: focal.ie und den Datenbanken der EU. Wenn beide irische Entsprechungen übereinstimmten, wurden sie zu Fiat hinzugefügt, wenn zwei unterschiedliche Benennungen für einen Terminus in den beiden Datenbanken zu finden war, wurden beide ins System aufgenommen (vgl. Bhreathnach et al. 2013:64). Außerdem war es möglich, einen Terminus bestehend aus mehreren Wörtern in Fiat aufzunehmen (vgl. Bhreathnach et al. 2013:65). Falls ein Terminus nicht in den großen Datenbanken gefunden wurde, suchten die Terminolog*innen des GA-IATE-Projekts in den beiden Wörterbüchern aus dem Jahre 1959, dem English-Irish Dictionary und dem aus dem Jahre 1977, dem *Foclóir Gaeilge-Béarla* sowie den alignierten Gesetzestexten (vgl. Bhreathnach et al. 2013:66). Falls kein Eintrag zu einem Terminus in allen zur Verfügung stehenden Datenbanken gefunden werden konnte, so konnten Bearbeiter*innen auch einen Terminus vorschlagen, der dann als „newly formed“ gekennzeichnet wurde und zumeist als „transliteration“, als Umschreibung, hinzugefügt wurde (vgl. Bhreathnach et al. 2013:68). Eine oder ein zweiter Bearbeiter*in wird den Eintrag anschließend prüfen, falls unvollständig für eine dritte Bearbeitung freigeben und dann für eine Validierung durch das „Terminology Committee“ freigeben (vgl. Bhreathnach et al. 2013:71). Neu erstellte Einträge werden in die Kategorie „einfache Frage“, alle weiteren Einträge werden als „komplexere Fragen“ eingeteilt, die dann in einem eigenen Gespräch besprochen werden. Die Chefin der „Terminology Committee“ ist Máire Nic Mheanman. Nachdem alle Schritte erledigt sind, wurden die neuen Termini einmal pro Monat aus der Datenbank als eine Excel-Datei an die EK und damit an IATE zurückgesendet (vgl. Bhreathnach et al. 2013:72).

Die Auswahl der Termini, die Teil des GA-IATE-Projekts waren, wurde aufgrund von zahlreichen Faktoren getroffen. Insbesondere wurden laufende mehrsprachige Projekte der EU, darunter die vom ER und dem EP, als Grundlage für die anstehende Terminologiearbeit herangezogen. Des Weiteren wurden die von den irischsprachigen Terminolog*innen und Übersetzer*innen erstellten Terminologielisten für die EK und das EP bearbeitet. Die unterschiedlichen Einrichtungen für Translation der EU prüfen häufig die Qualität der Einträge, die dann an *Fiontar* zur Überprüfung weitergegeben wurden. Bei der Durchsicht von Einträgen in IATE in englischer Sprache, wurden die Terminolog*innen und Übersetzer*innen auf fehlende irische Termini aufmerksam und leiteten die entsprechenden Einträge an das Projektteam der DCU weiter. Darüber hinaus wurden ab und zu explizit

irischsprachige Termini für eine bestimmte Übersetzung an *Fiontar* von IATE angefragt. Außerdem sollte ein Eintrag von IATE, der als besonders nützlich befunden wurde, mit einer irischen Entsprechung vervollständigt werden (vgl. Bhreathnach et al. 2013:74).

Ein Eintrag sollte ein einzelnes Konzept widerspiegeln und sowohl Termini in Englisch und Irisch als auch einer weiteren Sprache enthalten. Darüber hinaus sollte eine Definition, ein Kontext und deren Quellenangaben bei einem Eintrag vorhanden sein, dann wird ein Eintrag als „primary entry“ bezeichnet (vgl. Bhreathnach et al. 2013:74). Ein Eintrag enthält mehrere Sprachen, aber nicht alle Einträge beinhalten alle EU-Sprachen, das variiert von Eintrag zu Eintrag (vgl. Bhreathnach et al. 2013:62).

Legislative Texte sind die verlässlichste Quelle beim Bilden von Terminologieeinträgen, wie es im Zuge des GA-IATE-Projekts erfolgte. Ein Parallelkorpus mit über fünf Millionen Wörtern wurde im Jahre 2011 als Teil des Projekts von *Fiontar* unter focal.ie für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt (vgl. Bhreathnach et al. 2013:59). Heute ist dieser Parallelkorpus Teil der Webseite teama.ie. Durch die Veröffentlichung der in Folge des Projekts erarbeiteten Termini, wurde eine wichtige Ressource für Terminolog*innen und Übersetzer*innen geschaffen. Das Projekt wird noch bis 2021 fortgesetzt.

4.7.3 Gaeltacht Act 2012

Das Gesetz „Gaeltacht Act 2012“ wurde am 25. Juli 2012 verabschiedet und hatte zum Ziel, die Einteilung der Gaeltacht nicht mehr wie zuvor nach geografischen Gebieten, sondern nach linguistischen Aspekten vorzunehmen. Bei Erfüllung von bestimmten Kriterien werden Gebiete außerhalb der festgelegten Gaeltacht gesetzlich als „Irish Language Network“ oder „Gaeltacht Service Town“ anerkannt. Außerdem wurde mit dem Gesetz eine innere Umstrukturierung der Abteilung *Údarás na Gaeltachta* vorgenommen, indem Vorstandswahlen für Mitglieder der Abteilung ausblieben und die Mitgliederanzahl verringert wurde. Sprachplanung soll auf Gemeindeebene in der Gaeltacht erfolgen, indem der Plan „Language Planning Process“ von *Údarás na Gaeltachta* umgesetzt wird (vgl. DCHG 2015b). Der „Language Planning Process“ fußt darauf, die Sprachplanung für die irische Sprache in den 26 „Language Planning Areas“ der Gaeltacht weiter zu fördern. Die 26 Gebiete sind Teil des Projekts „Action Plan 2018-2020“, worauf weiter unten näher eingegangen werden soll.

4.7.4 Gaeltacht Report 2018

Anteilmäßig lebten 2,1 % der Gesamtbevölkerung Irlands im Jahre 2016 in den sieben Gaeltacht-Gebieten. Das sind 99.617 Personen von insgesamt 4,67 Millionen Einwohner*innen. Die Gaeltacht-Gebiete werden eingeteilt in: die Galway-Gaeltacht mit 50.570 Bewohner*innen, die Donegal-Gaeltacht mit 23.346 Bewohner*innen, die Mayo-Gaeltacht mit 9.340 Bewohner*innen, die Kerry-Gaeltacht mit 8.756 Bewohner*innen, die Cork-Gaeltacht mit 3.932 Bewohner*innen, die Meath-Gaeltacht mit 1.857 Bewohner*innen und die Waterford-Gaeltacht mit 1.816 Bewohner*innen. In einem Zeitraum von zehn Jahren, von 2006 bis 2016 ist die Anzahl der Bewohner*innen der Gaeltacht-Gebiete um 4,3 % gestiegen (vgl. AIRO 2018:4). Der Bericht aus dem Jahr 2018 zeigt die sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen auf den Ebenen der lokalen Behörden, der Gaeltacht-Gebiete sowie den „Language Planning Areas“ (*Limistéar Pleanála Teanga*), (LPT) auf. Themen wie Arbeitslosigkeit, Erwerbstätigkeit, Sprachkenntnisse, Schulbildung und Finanzierung von Projekten sind Teil des Berichts. Alle statistischen Daten, die für die Erstellung des Berichts verwendet wurden, stammen von der CSO aus dem Jahr 2016. Die Einteilung in 26 LPT und deren Anzahl an Bewohner*innen wurde im Gaeltacht Report 2018 wie folgt grafisch dargestellt (AIRO 2018:13):

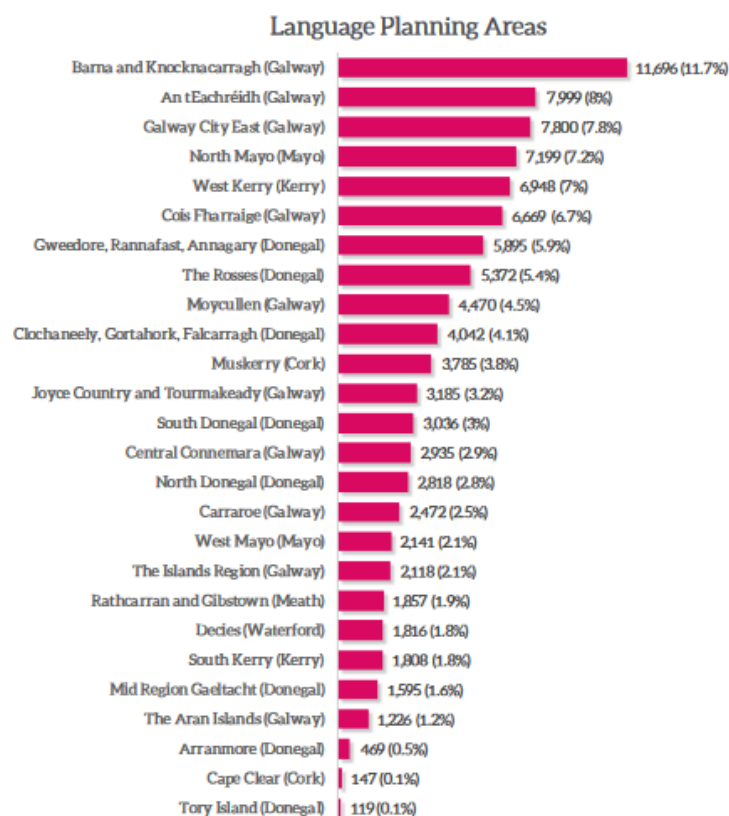


Abb. 8: Bevölkerungszahlen und Prozentsätze der LPT (AIRO 2018:13)

Abbildung 8 zeigt die 26 LPT in Form eines Säulendiagramms. Werden die 26 LPT nach Grafschaften eingeteilt, so befinden sich in der Grafschaft Galway: Barna und Knocknacarragh, An tEachréidh, Galway City East, Cois Fharraige, Moycullen, Joyce Country und Tourmakeady, Central Connemara, Carraroe, The Island Region, The Aran Islands; in der Grafschaft Mayo: North Mayo und West Mayo; in der Grafschaft Kerry: West Kerry und South Kerry; in der Grafschaft Donegal: Gweedore, Rannafast und Annagary, The Rosses, Clochaneeley, Gorthahork und Falcarragh, South Donegal, North Donegal, Mid Region Gaeltacht, Arranmore, Tory Island und Muskerry; in der Grafschaft Cork: Cape Clear; in der Grafschaft Meath: Rathcarran und Gibstown und Decies in der Grafschaft Waterford. Die bevölkerungsstärksten Gebiete wurden ganz oben, bevölkerungsschwächere Gebiete weiter unten im Diagramm dargestellt. Nach den Zahlen der Einwohner*innen des jeweiligen LPT wurde in Klammer der Anteil in Prozent, der insgesamt in einer LPT lebenden, angegeben. Anhand der Grafik wird deutlich sichtbar, dass sich mit einer Anzahl von 11,696 Menschen die meisten Einwohner*innen eines LPT in Barna und Knocknacarragh, in der Grafschaft Galway befinden. Das macht 11,7 % dieses LPT aus.

Im Bericht von AIRO (2018) wird eine genaue Aufschlüsselung der Bewohner*innen in den einzelnen Gaeltacht-Gebieten angegeben. Die grafische Darstellung von Daten der in den LPT lebenden Menschen, u. a. nach Faktoren wie dem Alter, der Fähigkeit Irisch zu sprechen und der Nationalität, wurden ausführlich in diesem Bericht zusammengefasst. Am Ende des AIRO-Berichts wurden Landkarten von den einzelnen Gaeltacht-Gebieten hinzugefügt. Der Bericht liefert somit anschauliches Material und Statistiken zu den genannten Themen und bietet eine verlässliche Quelle für eine Auswertung aktueller Daten aus den Gaeltacht-Gebieten.

4.7.5 20-year Strategy 2010-2030

Der Sprachplan „20-year Strategy 2010-2030“ wurde am 21. Dezember 2010 für einen Zeitraum von 20 Jahren verabschiedet. Infolge der nachstehenden drei Projekte wurde dieser Sprachplan erstellt: einem Bericht aus dem Jahre 2009 von der DCU, einer Studie von den beiden Universitäten NUIG und NUIM aus dem Jahre 2007 und einem Bericht von der Kommission der Gaeltacht aus dem Jahre 2002. Der Sprachplan gliedert sich in sieben Bereiche, auch als „areas of action“ bezeichnet, die als Teil der Sprachplanung bearbeitet werden sollen. Die Bereiche lauten wie folgt: Bildung, die Gaeltacht, Weitergabe von

Sprachkenntnissen innerhalb der Familie; Administration, Service und Gemeinschaft; Medien und Technologie, Wörterbücher, Recht- und Rechtsstatus, Wirtschaft und bereichsübergreifende Initiativen (vgl. DCHG 2015a).

Im Zuge des zwanzigjährigen Plans seitens der Regierung für die Förderung der irischen Sprache soll besonderer Wert auf die Ausbildung von qualifizierten Übersetzer*innen geachtet werden, um das Arbeitspensum, das bei den EU-Übersetzungen anfällt, bewältigen zu können (vgl. Bhreathnach et al. 2013:55).

Das Forschungsprojekt von Samhaber (2018) wurde weiter oben beschrieben. Die im Zuge ihrer Forschung befragten Personen, lehnten es ab, dass sie sich durch die „20-year Strategy 2010-2030“ von Seiten der Regierung unterstützt fühlten. Sie verneinten, dass der Sprachplan der irischen Gaeltacht im Alltag mehr Bedeutung geben würde (vgl. Samhaber 2018:98).

Teil dieses Sprachplanes ist der fünfjährige „Action Plan 2018-2022“, auf den im Folgenden eingegangen wird.

4.7.6 Action Plan 2018-2022

Das DCHG ist für die Organisation des zwanzigjährigen Sprachplans verantwortlich. Die ausführenden Organe verteilen sich auf mehrere Ministerien sowie Organisationen der Gaeltacht. Die Erstellung eines fünfjährigen, zweiten Planes abgesehen vom „20-year Strategy 2010-2030“ soll zum Ziel haben, die Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen und Organisationen zu festigen, um die vorgeschriebenen Zielsetzungen des Sprachplanes zeitgerecht zu verwirklichen. Außerdem wird der Fortschritt des Sprachplanes überwacht und sichergestellt, sodass in einem realistischen Zeitrahmen von fünf Jahren Maßnahmen umgesetzt werden können. Auf Regierungs-, Ministeriums- und Nicht-Regierungsorganisationsebene soll ein effizientes Vorgehen gewährleistet werden. Darüber hinaus spielen beim „Action Plan 2018-2022“ Mitverantwortung und die Weiterentwicklung nicht nur innerhalb der Regierung, sondern auch seitens von Nicht-Regierungsorganisationen eine wichtige Rolle. Nicht zuletzt soll das Bewusstsein für Sprachplanung auch auf Gemeindeebene gestärkt werden, sodass die Notwendigkeit für die Planung der irischen Sprache als wertvoller Teil der irischen Kultur gestärkt wird (vgl. DCHG 2018).

4.7.7 Project Ireland 2040

Vorausblickend hat die irische Regierung bereits das „Project Ireland 2040“ erstellt. Dieses Projekt wurde vom „Department of Public Expenditure and Reform“ (DPER) ins Leben gerufen, das für die Reformen des öffentlichen Sektors zuständig ist. Aufgrund der Annahme, dass sich bis 2040 die Bevölkerungszahl Irlands um eine Million Menschen erhöhen und damit die Nachfrage an Wohnmöglichkeiten und Arbeitsplätze steigen wird, wird mit dem „Project Ireland 2040“ vor allem auf Nachhaltigkeit, Wettbewerbsfähigkeit sowie regionale Verbundenheit gesetzt (vgl. DPER 2018).

5. AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE

Die in den vorangegangenen Kapiteln erläuterten Aspekte sollen in diesem Kapitel ausgewertet werden.

Zunächst soll die Grafik der Abbildung 2 aus Kapitel 3.7, die den Anteil der Irischsprecher*innen zum Jahre 1936 darstellt, mit der folgenden Grafik aus dem Jahr 2016 verglichen werden.

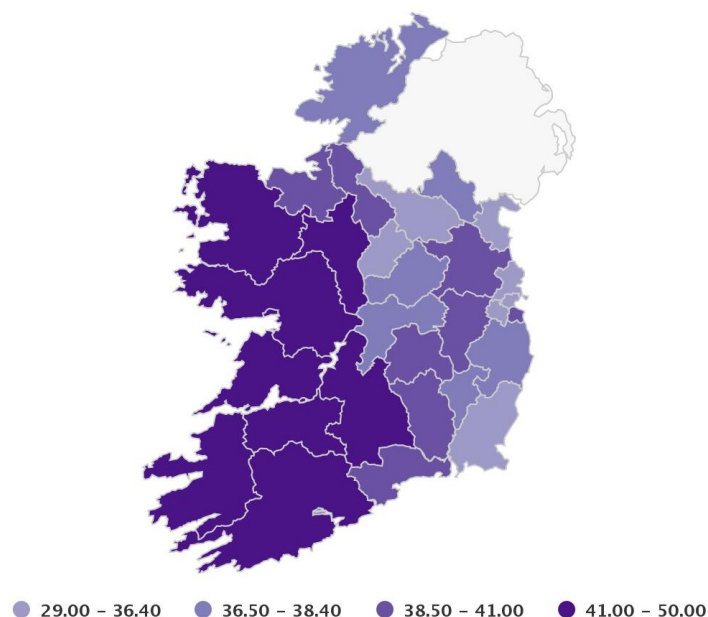


Abb. 9: Anteil der Irischsprecher*innen 2016 (CSO 2017a)

Aus der Abbildung 9 geht der Anteil der Irischsprecher*innen in der Republik Irland in Prozentzahlen hervor. Nordirland ist nicht Teil der Statistik und wird daher in weißer Farbe dargestellt. Die Angaben in der Grafik beziehen sich auf das Jahr 2016. Die Daten stammen vom CSO aus der im Jahre 2017 veröffentlichten Erhebung. Der Grafik lässt sich entnehmen, in welchen Grafschaften die meisten Personen leben, die Irisch sprechen. Die Einteilung der Einwohner*innen die Irisch in den jeweiligen Grafschaften sprechen erfolgte in vier Kategorien in Prozentsätzen. Dabei ist mit dunkelblau die Kategorie der 41 - 50 %, mit mittelblau 38,5 - 41 %, mit blau 36,5 – 38,4 % und mit hellblau 29 – 36,4 % der Einwohner*innen gekennzeichnet. Im Jahr 2016 hatten folgende Grafschaften die meisten Irischsprecher*innen: Clare, mit einem Prozentsatz von 45,9 %, Cork, mit einem Prozentsatz von 44,9 % und Mayo, mit einem Prozentsatz von 43,9 %. Deutlich erkennbar ist, dass sich die meisten Irischsprecher*innen auf der westlichen Hälfte der Insel verteilen. Die höchste Prozentzahl an Irischsprecher*innen hatte die Grafschaft Galway mit einem Prozentsatz von 49 %. Im Vergleich, sprechen in der Grafschaft Dublin Stadt 29,2 % der Einwohner*innen Irisch und stellt damit den niedrigsten Prozentsatz der Erhebung dar (vgl. CSO 2017a).

Werden die beiden Grafiken aus dem Jahre 1936 (Maurer 2019:255), hier Abbildung 2, und 2016 (CSO 2017a), hier Abbildung 9, die beide den Anteil der Irischsprecher*innen in Irland angeben, verglichen, so muss großen Wert darauf gelegt werden, dass die Einteilung in vier Kategorien unterschiedlich erfolgte. Der höchste Prozentsatz aus dem Jahre 1936 entspricht einem Anteil von Irischsprecher*innen von über 80 %, während der höchste Prozentsatz aus dem Jahre 2016 einem Anteil von 50 % der Einwohner*innen entspricht. Auf diese Weise könnte die Grafik aus dem Jahre 2016 schnell den Eindruck vermitteln, der Anteil der Irischsprecher*innen habe sich in den letzten 80 Jahren rasant gesteigert. Im Gegensatz zur Abbildung 2, bei der die Anteile der Irischsprecher*innen etwas ungenau eingezeichnet wurden, sind in Abbildung 9 die Anteile nach Grafschaften geordnet, was für einen besseren Überblick sorgt. Vor allem an den Westküsten der Insel ist der Anteil der Irischsprecher*innen mit 41 – 50 % der Einwohner*innen der Grafschaften Galway, Clare, Kerry, Limerick, Mayo und Donegal, im Jahre 2016 sowie auch bereits im Jahre 1936 am höchsten. Das Gebiet um Dublin hingegen, dass vor 80 Jahren noch als „unter 25 %“ markiert wurde, wurde es im Jahre 2016 einem Anteil von 29 – 36,4 % zugeordnet, was einen beachtlichen Zuwachs ausmacht.

2016 ist die Zahl von Irischsprecher*innen in der Grafschaft Cork, im Süden der Insel, von 25 – 50 % im Jahre 1936 auf 41 bis 50 % angestiegen. Im Jahr 2016 lag die Anzahl von Irischsprecher*innen bei 179.317 Personen in der Grafschaft Cork, was den höchsten Wert

einer Grafschaft darstellt. Die Altersgruppe mit den meisten Irischsprecher*innen sind jene zwischen 8 und 18 Jahren, die Irisch täglich in der Schule sprechen (vgl. CSO 2017).

Bis 2016 hat sich der Wert stetig um etwa 20 % erhöht. Von 1936 bis 2016 ist die Menge der Sprecher*innen in der Grafschaft Mayo im Nordwesten ungefähr gleich geblieben. Beim Vergleichen der beiden Grafiken zeigen die Erhebungen einen anderen Entwicklungsverlauf der Sprecherzahlen, als angenommen wurde. Die Sprecherzahlen der irischen Sprachen sind nicht stetig gesunken. Es lässt sich anhand der Abbildungen 2 und 9 belegen, dass die Sprachpläne der Regierung ihre Wirkung zeigen und die Anzahl der Irischsprecher*innen, vor allem im Süden, steigt.

6. AUSBLICK

Mehrsprachigkeit spielte in Irland seit Anbeginn eine wichtige Rolle. Die irische Sprache wurde von vielen Sprachen und Völkern beeinflusst, schaffte es jedoch trotzdem über die Jahrhunderte hinweg zu bestehen und sich von einer alten keltischen Sprache zu einer anerkannten EU-Arbeitssprache zu etablieren. Bereits im Jahre 1937 wurde in der Verfassung unter Artikel 8 niedergeschrieben, dass Irisch als Nationalsprache die erste Amtssprache, vor dem Englischen, sei. Durch den „Official Languages Act“ im Jahre 2003, der die Übersetzung aller Regierungstexte ins Irische veranlasste und dem „Gaeltacht Act“ im Jahre 2012, der die Erstellung der 26 LPT ins Leben rief und den Schwerpunkt auf Sprachplanung setzte, stellte die irische Regierung die Weichen für eine aktive Sprachpolitik, die nicht nur Sprachplanung sondern auch Terminologieplanung miteinschloss.

Das Projekt „Terminology for the European Union: The Irish Experience. The GA IATE Project“, von *Fiontar*, im Jahre 2007 begonnen, ist für die Schaffung von Terminologie für die EU von großer Bedeutung. Besonders wichtig ist es, im Hinblick auf das Arbeitspensum, das für Übersetzer*innen der irischen Sprache in den EU-Institutionen bis 2022, in dem Jahr, in dem die Gleichstellung der irischen Sprache mit allen anderen EU-Sprachen erfüllt werden soll. Im März 2020 wurden bereits 75.000 Einträge mit irischen Termini erstellt, was einen großen Teil zur Sprachplanung beiträgt. Indem am Projekt noch bis 2021 weiter gearbeitet wird, können viele weitere Einträge erstellt werden.

Außerdem stellen die Sprachpläne „20-year Strategy 2010-2030“ und der „Action Plan 2018-2022“ sowie das „Project Ireland 2040“ wichtige Mittel dar, die das Ziel, Irisch als EU-Arbeitssprache bestens vorzubereiten, verfolgen.

Eine Herausforderung für die Umsetzung der Verwendung von Irisch als EU-Arbeitssprache stellt vor allem das Ausbilden und Zertifizieren von qualifizierten Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen dar. Durch die Schaffung von Masterstudiengängen im Bereich Dolmetschen und Übersetzen der irischen Sprache wurde ein wichtiger Schritt für die Ausbildung von qualifizierten Personen geschaffen. Zurzeit kann in den Städten Dublin, Galway und Cork Übersetzen studiert werden, in den Städten Galway und Dublin auch Dolmetschen. Der erste translationswissenschaftliche Studiengang wurde im Jahre 1982 in Dublin angeboten. Auch die anderen Bachelor- und Masterstudiengänge für Translation bestehen noch nicht sehr lange in Irland, weshalb ein Mangel an qualifizierten Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen für die irische Sprache zu verzeichnen ist. Durch die Einführung dieser Studiengänge und die Schaffung von Organisationen wie die ITIA, die Zertifizierungen für Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen ausstellt, sollte diesem Mangel entgegengesteuert werden.

Ebenso wurde durch die Veröffentlichung von Wörterbüchern, auch online, für die Sprachrichtung Irisch-Englisch und Englisch-Irisch eine wichtige Quelle nicht nur für Schüler*innen, sondern auch für Übersetzer*innen und Terminolog*innen geschaffen. Kritisch muss jedoch gesehen werden, dass die meistgenutzten Wörterbücher von Dinneen „*Foclóir Gaedhilge agus Béarla*“ aus dem Jahre 1927 und das Werk von Ó Dónaill „*Foclóir Gaeilge-Béarla*“ aus dem Jahre 1977 – online unter teanglann.ie zu finden – bereits sehr alt sind, nicht mit dem aktuellen Stand der Technik mithalten können, die unterschiedlichen Dialekte des Irischen nur teilweise berücksichtigen und dadurch laufende Terminologiearbeit oft inkonsistent wird. Hier würde es einer Quelle speziell, aber nicht ausschließlich, für Terminolog*innen und Übersetzer*innen bedürfen, die auf dem aktuellsten Stand sind, und für Dolmetsch- und Übersetzungstätigkeit verwendet werden können. Genauso wäre die Schaffung eines irischen Wörterbuches in Verbindung mit anderen Sprachrichtungen der EU-Sprachen für Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen vor allem auf EU-Ebene interessant.

Im Hinblick auf CAT-Tools und Computer Assisted Language Learning (CALL) nach Ward (2016) sowie der maschinellen Übersetzung und Post-Editing mit der irischen Sprache nach Dowling et al. (2016) liefern die angegebenen Projekte einen wichtigen Teil zur Forschung, sind jedoch noch nicht im Alltag von Übersetzer*innen integriert. Diesbezüglich gibt es allenfalls Aufholbedarf für die irische Sprache.

Weitere Forschungsmöglichkeit stellt eine empirische Studie, um die Meinung von Irinnen und Iren zur Sprach- und Terminologieplanung der Regierung zu erfahren, dar. Eine ähnliche Forschung wurde bereits von Samhaber (2018) in Maynooth, im Raum um Dublin, durchgeführt und liefert interessante Einblicke.

Die Sprachpolitik der irischen Regierung wird nun 100 Jahren betrieben, die Anzahl der Sprecher*innen des Irischen scheint jedoch immer noch sehr gering zu sein. Vor allem im Alltag wird auf den Straßen Irlands Englisch gesprochen. Irisch wird als Nationalsymbol gesehen, die Regierung betreibt eine langjährige Aufwertungspolitik, die allem Anschein nach nicht die gewünschten Erfolge erzielt (vgl. Marten 2016:212f). Doch dieser Schein trügt, sehr viele Sprecher*innen 1,7 Millionen Einwohner*innen gaben im Jahre 2016 an, Irisch zu sprechen (vgl. CSO 2017b).

Die Sprachpolitik Irlands wurde aktiv erst ab 2003, durch die Unterzeichnung des „Official Languages Act“, dem Antrag auf Festlegung des Irischen als EU-Amtssprache im Jahre 2005 und dem „Gaeltacht Act 2012“ und den LPT, betrieben. Da diese Gesetze erst Anfang des 21. Jahrhunderts verabschiedet wurden, werden deren Auswirkungen auch jetzt erst langsam sichtbar. Durch den unermüdlichen Einsatz von Organisationen, die Teil der Sprachpolitik Irlands sind, u. a. von Literature Ireland, wird die irische Sprache nicht mehr nur als Teil der Geschichte Irlands und als Nationalsymbol angesehen, sondern als moderne Sprache, die im Alltag allgegenwärtig ist. Eine Aufwertung und Neubelebung der irischen Sprache wird dadurch nicht nur auf politischer, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene wahrnehmbar sein.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Sprach- und Terminologieplanung Irlands ein sehr aktuelles Thema ist, laufende Projekte eingeführt und umgesetzt werden. Die Ziele, die die irische Regierung bis zum Jahre 2022 erreichen will, dem Zeitpunkt, in der die Ausnahmeregelung für die irische Sprache auf EU-Ebene ausläuft, schrittweise erreicht werden sollen, Ausführung und Auswirkungen jedoch erst rückblickend analysiert werden können. Zum aktuellen Zeitpunkt, Mitte des Jahre 2020, befindet sich Irland zwar auf gutem Wege seine Pläne umzusetzen, die Ziele zu erreichen jedoch aufgrund der ausgeführten Faktoren und den analysierten Projekten als kritisch angesehen werden muss.

7. CONCLUSIO

Die aus der Sprachfamilie der Kelten stammende irische Sprache hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einer unterdrückten, beinahe als Dialekt verdonnerten Minderheitensprache zur modernen EU-Arbeitssprache entwickelt. Der Weg dorthin kann wahrhaftig nicht als ein einfacher beschrieben werden.

Aufgrund von (sprach-)politischen Einflüssen seitens der Nachbarinsel Großbritannien kämpfte die irische Bevölkerung mit Nachdruck für die Bewahrung ihrer Sprache. Mit der Gründung der irischen Republik und einer neuen Verfassung im Jahre 1937, wurde das Irische als erste Amtssprache – neben Englisch als zweiter Amtssprache – anerkannt. Durch den „EU-Beitritt“ Irlands im Jahre 1973, damals noch als Europäische Gemeinschaft bekannt, erlebte das Land einen wirtschaftlichen Aufschwung. Bis ins Jahr 2007 unterstand die irische Sprache als Amtssprache in der EU einer Ausnahmeregelung. Eine offizielle Arbeitssprache der EU ist das Irische seit 2017. Die vollkommene Gleichstellung der irischen Sprache mit den anderen EU-Sprachen erfolgt rechtlich gesehen im Jahre 2022. Bis dahin will sich Irland mit einer Anzahl an Sprachplänen darauf vorbereiten, den Übersetzungsaufwand, der aus den zu übersetzenden Texten der EU entstehen wird, zu meistern. Die Anzahl jener, die Irisch sprechen, geschweige denn übersetzen oder dolmetschen können, ist gering. Im Zuge der von der Regierung erstellten Pläne und den dafür eingerichteten Organisationen soll diese Lücke geschlossen werden. Dieser Weg der irischen Sprache kann mit den eröffnenden Worten – „Eine Person wird niemals ohne Geschichte sein und jedes Alter wird seine eigene schreiben“ – in Verbindung gestellt werden, wenn Irland als eine Art Person angesehen wird, die ihren eigenen Weg ging, um Geschichte zu schreiben.

Die Forschungsfrage, die im Zuge der Masterarbeit beantwortet werden sollte, lautete: Welche Bedeutung hat das Irische als EU-Arbeitssprache unter der theoretischen Perspektive der Sprachentwicklung und -planung in Zukunft? Diese Forschungsfrage kann aufgrund von den an den Projekten der Sprachplanung mitwirkenden Organisationen beantwortet werden. Die folgenden Organisationen spielen dabei eine wichtige Rolle: die „Irish Translators’ and Interpreters’ Association (ITIA)“, *Foras Na Gaeilge*, *Fiontar*, *Glór nan Gael*, *Gael Linn*, *Gaeloideachas*, *Cumann na bhFiann*, *An tOireachtas*, *Conradh na Gaeilge*, *Údarás na Gaeltachta* sowie die irischen Medien TG4 und *Tuairisc*.

Ziel der Arbeit war es die Stellung des Irischen historisch, aktuell und zukünftig zu hinterfragen. Die Stellung des Irischen in der EU wurde durch mehrere Gesetze seitens der

irischen Regierung *Oireachtas*, etwa durch die Festlegung der irischen Sprache im „Official Languages Act 2003“ und dem „Gaeltacht Act 2012“, gefestigt.

Die Erläuterung der möglichen zukünftigen Stellung des Irischen in der EU und die Herausforderungen für Translator*innen stellte dabei den Schwerpunkt der vorliegenden Masterarbeit dar. Auf Basis der literarischen und historischen Auseinandersetzung wurde das Projekt von der irischen Abteilung *Fiontar*, von der Dublin City University (DCU) sowie weitere Vorgehen der irischen Regierung zur Sprachplanung im Land, darunter die „20-year Strategy 2010-2030“, der „Action Plan 2018-2022“ und das „Project Ireland 2040“ analysiert und Zukunftsprognosen erstellt.

Das GA-IATE Projekt ist eine Kooperation der irischen Regierung und den EU-Institutionen für die Erstellung von irischer Terminologie für IATE im Zeitraum von 2007 bis 2021. Durch die Analyse des Berichts von *Fiontar*, im Jahre 2013 herausgegeben, konnten wichtige Ansätze für die Terminologieplanung Irlands und der EU herausgefiltert werden. Mit der Schaffung von über 75.000 Einträgen von irischen Termini bis März 2020 konnte weitreichend zum Sprachplan der irischen Regierung beigetragen werden.

Insbesondere im Bereich von Computer Assisted Language Learning (CALL) nach Ward (2016) sowie die maschineller Übersetzung und Post-Editing mit der irischen Sprache nach Dowling et al. (2016) im Hinblick auf die Übersetzungspraxis von Übersetzer*innen in der EU kann für die irische Sprache in Zukunft noch viel zum Forschungsstand beigetragen werden.

Eine Forschungsreise nach Irland, um eine empirische Studie, mit dem Thema Sprachplanung in Irland, indem eine Befragung von Irinnen und Iren und ihre Ansichten sowie Meinungen zur Sprachpolitik der EU, durchzuführen, wäre ein interessanter Ansatz für weitere Forschungsmöglichkeiten.

Anhand der vorliegenden Masterarbeit kann zusammenfassend gesagt werden, dass Irland sich gut auf Sprach- und Terminologieplanung für die kommenden Jahre vorbereitet, die tatsächlich umgesetzten Projekte aber erst rückblickend analysiert werden können.

ABKÜRZUNGEN

AIRO	All-Island Research Observatory
APE	Automatic Post-Editing
CALL	Computer Assisted Language Learning
CALLIPSO	CALL for Irish for Parents Students and Others
CCGB	Corpas Comhthreomhar Gaeilge-Béarla
CCT	Coordinating Committee for Translation
CELT	Corpus of Electronic Texts
CSO	Central Statistics Office
DCEP	Digital Corpus of the European Parliament
DCHG	Department of Culture, Heritage and the Gaeltacht
DCU	Dublin City University
DGT-TM	Directorate General for Translation, Translation Memories
DPER	Department of Public Expenditure and Reform
ECHR Act	European Convention on Human Rights Act
ECT	Executive Committee for Translation
EG	Europäische Gemeinschaft
EID	English-Irish Dictionary
EK	Europäische Kommission
EP	Europäisches Parlament
ER	Europäischer Rat
EU	Europäische Union
EuGH	Europäischer Gerichtshof
FnaG	Foras na Gaeilge
GMIT	Galway-Mayo Institute of Technology
IATE	Interactive Terminology for Europe
ICTI	Interinstitutional Committee for Translation and Interpretation
IPA	International Phonetic Alphabetic
ITIA	Irish Translators' and Interpreters' Association
LPT	Language Planning Areas (Limistéar Pleanála Teanga)
LSP	Language for Specific Purposes
MWE	Multiword Expression
NUIG	National University of Ireland, Galway

OLA	Official Languages Act
QUB	Queen's University Belfast
SMT	Statistical Machine Translation
TM	Translation Memory
u. a.	unter anderem
UCC	University College Cork
UnaG	Údarás na Gaeltachta

LITERATURVERZEICHNIS

Abair (2020). Synthesis. <https://www.abair.tcd.ie/en/> (Stand: 31.05.2020).

Acts of the Oireachtas (2003). Official Languages Act 2003. <http://www.achtanna.ie/en.act.2003.0032.1.html> (Stand: 06.06.2020).

AIRO (2018). Socio-Economic Profile of the seven Gaeltacht Areas in Ireland. https://www.maynoothuniversity.ie/sites/default/files/assets/document/GaeltachtAreaProfileEnglish_Online_0.pdf (Stand: 18.06.2020).

An Coiste Téarmaíochta (2020). Téarmaí Dlí. <http://www.acmhainn.ie/tearmaidli/Tearmai%20Dli-English-Irish-English.pdf> (Stand: 29.05.2020).

An tSéirbhís Chúirteanna (2020). Rules of the Superior Courts. Order: 120. Interpreters and translations. <http://www.courts.ie/rules.nsf/8652fb610b0b37a980256db700399507/6b924bdea9b16f0880256d2b0046b3a5> (Stand: 14.06.2020).

Bhreathnach, Úna (2007). *www.focal.ie – A New Resource for Irish. Translation Ireland* 17 (2), 11-18. <https://www.gaois.ie/download/2007-focal-ie-a-new-resource-for-irish-breathnach.pdf> (Stand: 06.11.2019).

Bhreathnach, Úna; Cloke Fionnuala; Pháidín, Coailfhionn Nic (2013). *Terminology for the European Union. The Irish Experience: The GA IATE Project*. Dublin City University: Fiontar.

Bòrd Na Gàidhlig (2020). Gaelic Language Plans. <https://www.gaidhlig.scot/bord/gaelic-you/> (Stand: 26.05.2020).

Cobarrubias, Juan (1982). Language Planning: The State of the Art. In: Cobarrubias, Juan & Fishman Joshua A. (eds.) *Progress in Language Planning. International Perspectives*. Berlin/ Boston: De Gruyter Mouton, 3-26.

Cronin, Michael (1996). *Translating Ireland: translation, languages, culture*. Cork: University Press.

- CSO (2017a). Census of Population 2016 – Profile 10 Education, Skills and the Irish Language <https://www.cso.ie/en/releasesandpublications/ep/p-cp10esil/p10esil/ilg/> (Stand: 29.06.2020).
- CSO (2017b). The Irish language. https://www.cso.ie/en/media/csoie/releasespublications/documents/population/2017/7._The_Irish_language.pdf (Stand: 07.06.2020).
- DCHG (2015a). 20-year Strategy for the Irish Language 2011-2030. <https://www.chg.gov.ie/gaeltacht/20-year-strategy-for-the-irish-language-2010-2030/> (Stand: 28.05.2020).
- DCHG (2015b). Gaeltacht Act 2012. <https://www.chg.gov.ie/gaeltacht/20-year-strategy-for-the-irish-language-2010-2030/gaeltacht-act-2012/> (Stand: 06.06.2020).
- DCHG (2015c). Official Languages Act 2003. <https://www.chg.gov.ie/gaeltacht/the-irish-language/official-languages-act-2003/> (Stand: 18.06.2020).
- DCHG (2018). Action Plan 2018-2022. <https://www.chg.gov.ie/gaeltacht/20-year-strategy-for-the-irish-language-2010-2030/action-plan-2018-2022/> (Stand: 06.06.2020).
- DPER (2018). Project Ireland 2040. <https://www.gov.ie/en/policy/project-ireland-2040-policy/> (Stand: 06.06.2020).
- Dinneen, Patrick S. (1904). Foclóir Gaedhilge agus Béarla. <https://celt.ucc.ie/Dinneen1sted.pdf> (Stand: 03.07.2020).
- Dinneen, Patrick S. (2008). Irish-English Dictionary. glg.csismz.ul.ie/index.php (Stand: 01.06.2020).
- Dowling, Meghan et al. (2015). Tapadóir: Developing a Statistical Machine Translation Engine and Associated Resources for Irish <http://www.nclt.dcu.ie/~tlynn/LRLpaper.pdf#Hfootnote.13> (Stand: 01.06.2020).
- Dowling, Meghan et al. (2016). English to Irish Machine Translation with Automatic Post-Editing. *Actes de la conférence conjointe JEP-TALN-RECITAL 6: CLTW*, 42-54.

- Drame, Anja (2009). *Terminology Policies and Communication for Social Change: Promoting Linguistic Diversity and Terminology in South Africa*. Dissertation, Universität Wien.
- Europäische Kommission (2019a). Bericht der Kommission an den Rat. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:52019DC0318&from=GA> (Stand: 25.10.2019).
- Europäische Kommission (2019b). Politik der Mehrsprachigkeit. https://ec.europa.eu/education/policies/multilingualism/about-multilingualism-policy_de (Stand: 30.12.2019).
- Europäische Kommission (2020). What is Horizon 2020? <https://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/what-horizon-2020> (Stand: 11.07.2020).
- Europäische Konvention (2016). Charta der Grundrechte der Europäischen Union. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:12016P/TXT&from=DE> (Stand: 30.12.2019).
- Europäische Union (2020). EU Sprachen. https://europa.eu/european-union/about-eu/eu-languages_de, Stand: 27.01.2020.
- Europarat (1992). Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. <https://www.coe.int/de/web/conventions/full-list/-/conventions/rms/090000168007c089> (Stand: 30.12.2019).
- Everson, Michael (2000). Gaelic Typefaces: History and Classification. <https://www.evertype.com/celtscript/fonthist.html> (Stand: 06.12.2019).
- Foras na Gaeilge (2013). Foclóir Gaeilge-Béarla (Ó Dónaill, 1977). <https://www.teanglann.ie/en/fgb/> (Stand: 03.07.2020).
- Foras na Gaeilge (2020). A partnership approach. <https://www.forasnagaeilge.ie/about/about-foras-na-gaeilge/a-partnership-approach/?lang=en> (Stand: 03.07.2020).
- Government of Ireland (1961). Courts (Establishment and Constitution) Act, 1961. <http://www.irishstatutebook.ie/eli/1961/act/38/enacted/en/html> (Stand: 14.06.2020).

- Haarmann, Harald (1993). *Die Sprachenwelt Europas: Geschichte und Zukunft der Sprachnationen zwischen Atlantik und Ural*. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.
- Harman, Mark (2000). Translating Ireland: Translation, Languages, Cultures. *Translation Review* 59 (1), 60-62.
<https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/07374836.2000.10524089> (Stand: 06.11.2019).
- Haugen, Einar (1966). *Language Conflict and Language Planning. The case of Modern Norwegian*. Harvard: University Press.
- Hickey, Raymond (2007). *Irish English: History and present-day forms*. Cambridge: University Press.
- Hickey, Tina & Stenson, Nancy (2011). Irish orthography: what do teachers and learners need to know about it, and why? *Language, Culture and Curriculum* 24 (1), 23-46.
- IATE (2020). Download IATE. <https://iate.europa.eu/download-iate> (Stand: 23. 03 2020).
- Infoterm (2005). Guidelines for Terminology Policies. Formulating and implementing terminology policy in language communities (CI-2005/WS/4). Paris: UNESCO.
- ITIA (2020a). About Certified Translation. <https://www.translatorsassociation.ie/about-certified-translation/> (Stand: 17.06.2020).
- ITIA (2020b) Interpreter Training in Ireland. <https://www.translatorsassociation.ie/interpreter-training/> (Stand: 29.05.2020).
- ITIA (2020c). Translator Training in Ireland. <https://www.translatorsassociation.ie/translator-training/> (Stand: 29.05.2020).
- Janich, Nina (2002). *Sprachkulturen in Europa: ein internationales Handbuch*. Tübingen: Narr.
- Literature Ireland (2020). About. <http://www.literatureireland.com/about/> (Stand: 16.06.2020).
- Lušicky, Vesna (2009). *Terminologienpolitik und -planung für Regional- und Minderheitensprachen. Eine Untersuchung der Rahmenbedingungen und Entwicklungen in der Europäischen Union*. Diplomarbeit, Universität Wien.

- Mac Lochlainn, Antain (2007). A Translator's View of Irish Terminology. <https://www.aistear.ie/news-details.php?ID=29> (Stand: 12.07.2020).
- Marten, Heiko (2016). *Sprach(en)politik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Maurer, Michael (2019). *Geschichte Irlands*. Stuttgart: Reclam.
- McGrory, Orla (2018). *Legal Translation and Terminology in the Irish Free State, 1922-1937*. Dissertation, Queen's University Belfast.
- Morgan, Samuel (2015). Irisch wird bald vollwertige EU-Arbeitssprache. <https://www.euractiv.de/section/eu-innenpolitik/news/irisch-wird-bald-vollwertige-eu-arbeitssprache/> (Stand: 30.01.2020).
- Ní Dhúill, Eilís (2015). Cleachtas na Scéalaíochta i gCorca Dhuibhne: Cumadh agus Láithriú na Staire Shóisialta i measc Phobal Traidisiúnta Gaeilge. In: Crosson, Seán & Huber, Werner (eds.) *Towards 2016: 1916 and Irish Literature, Culture and Society*. Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 183-202.
- Ní Loingsigh, Katie (2016). Towards a lexicon of Irish-language idioms. *Actes de la conférence conjointe JEP-TALN-RECITAL 6: CLTW*, 69-78.
- O'Connell, Eithne & Walsh, John (2006). Translation and language planning in Ireland: challenges and opportunities. *Administration* 54 (3), 22-43.
- O'Connor Anne (2017a). Mediating Trough Translation: Irish Culture Nationalism and European Importations. In: Maylaerts, Reine, D'Hulst, Lieven & Verschaffel, Tom (eds.) *Cultural Mediation in Europe, 1800-1950*. 159-176.
- O'Connor, Anne (2017b). *Translation and language in nineteenth-century Ireland: a European perspective*. London: Palgrave-Macmillan.
- Olbort, Olivia (2015). *Sprachplanung und ihr Einfluss auf den Status von Sprachen. Folgen für die Sprachensituation in Belarus und Kärnten*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Phelan, Mary (2011). Legal interpreters in the news in Ireland. *Translation & Interpreting* 3 (1), 76-105.

- Rechberger, Tamara (2015). Sprachtod – Ursache und soziokulturelle Auswirkungen am Beispiel keltischsprachiger Länder. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Rockel, Martin (1989). *Grundzüge einer Geschichte der irischen Sprache*. Wien: Verlag d. Österr. Akad. d. Wiss.
- RTE (2014a). TG4 launches nationwide broadcastin in the USA. <https://www.rte.ie/entertainment/2014/0717/631400-tg4-launches-nationwide-broadcasting-in-the-usa/> (Stand: 29.05.2020).
- RTE (2014b). TnaG Becomes TG4. <https://www.rte.ie/archives/2014/0801/634623-tnag-rebranded-as-tg4/> (Stand: 28.05.2020).
- Samhaber, Marlene (2018). *Raumbezogene Identitätsbildung durch Sprache. Das Beispiel Irland mit seiner Politik der Wiederbelebung einer schon fast verklungenen Sprache*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Údarás na Gaeltachta (2020). What we do. <https://www.udas.ie/en/about/what-we-do/> (Stand: 13.06.2020).
- Verfassungen der Welt (2009). Verfassung Irlands. <http://www.verfassungen.eu/irl/verf37-i.htm> (Stand: 30.12.2019).
- VLexJustis (2020). Ireland legal system. Legal research handbook. <http://www.justis.com/lawstudenthandbookireland.pdf> (Stand: 13.06.2020).
- Ward, Monica (2016). CALLIPSO – CALL for Irish for Parents Students and Others. *Actes de la conférence conjointe JEP-TALN-RECITAL 6*: CLTW, 18-30.

ABSTRACT

Deutsch

Die inselkeltische Sprache Irisch sah sich über die Jahrhunderte politischen und gesellschaftlichen Hürden ausgesetzt. Durch die Festlegung des Irischen als erste Amtssprache in der Verfassung der irischen Republik und der Einführung als Amts- und Arbeitssprache der EU hat sich das Irische als moderne EU-Sprache etabliert. Die Anzahl der Sprecher*innen des Irischen ist jedoch beschränkt und findet sich heute nur mehr in der irischen Gaeltacht. Untersuchungsgegenstand ist die Analyse, der von der irischen Regierung erarbeiteten Terminologie- und Sprachpläne, die dazu erstellt wurden, um den Arbeitsaufwand zu bewältigen, der bis 2022 für Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen der EU entstehen wird.

Englisch

Over the centuries, the celtic language Irish has faced political and social obstacles. With the establishment of Irish as the first official language in the Constitution of the Irish Republic and working language of the EU, Irish can be seen as a modern EU language. However, the number of Irish speakers is limited and now only to be found in the Irish Gaeltacht. The subject of study is to analyze and forecast the terminology and language plans drawn up by the Irish government aiming at handling the workload that will be required of EU translators and interpreters until 2022.